P. o. germ. 2060/2

Johannes Weinrauch.

Leben und Meinungen,

auch

ſeltſamliche Abentheuer

Erasmus Schleichers,

eines reiſenden Mechanikus.

[Carl Gottlob Cramer]

Zweiter Theil.

Neue, mit Anmerkungen vermehrte Auflage.

Frankfurt und Leipzig 1794.

Td/71/735

Τȣ πλȣτειν το πλȣτιζειν εϛι βασιλικωτερον.

Plutarch.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An
meinen Freund B..ld
in E...n.

Ich weiß, Dir klopft das Herz
Voll hoher Freude laut,
Wenn Tugend triumphirt
Und Laſter Erde kaut;

Da, lis! — Kabale knirſcht
Und blökt mich tückiſch an —
Beißt ſie — ſo nehm' ich Dich
Zum Advokaten an.

Jonas Imbauche.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erſtes Kapitel.

Das war dumm vom Mechanikus.

Ei freilich wars dumm, für die Groſſen, die bisher ihr Schäſchen in der ſüſſeſten Ruhe geſchoren, und dem läuniſchen Hofhunde, Biederſinn, ſo den Daumen auf dem Auge gehalten, daß er höchſtens knurren können; ei freilich wars dumm! Jezt waren ſie ſo ganz aus ihrem Konzepte gebracht, daß ſie nicht einmal zu den armſeligſten Hülfsmitteln eines wankenden Staatsmannes ihre Zuflucht zu nehmen im Stande waren; überall hieß es: Wache! überall: Arreſt! alle Befeh-

le waren unterzeichnet „Albert“, „Hammer“, und „Eckſtein“, was konnten ſie ſich da verſprechen? Hier hätte man ſich einen Begriff von der Zerſtörung Troja's machen können! Und wer noch halbwege Luſt hatte, ſah zu, wo der Zimmermann ein Loch gelaſſen.

Sage mir, epiſche Muſe! die du Miltons Teufel rezenſirteſt: wie aus dem Himmel Fürſt Michaels Lanze ſie ſtürzte; ſage mir: welcher von dieſen wohlgemäſteten Höflingen heute zuerſt fiel, daß das weite Reich der Kabale von ſeinem Falle wiederhallte, und jeder Fels, auf den er ſich ſtüzen wollte, wankte, und mit gräßlichem Krachen ihm nachſtürzte! Sage mir: wer zunächſt auf ihn folgt', im ſüſſen Gefühl ſeiner Klugheit jezt ſeiner Paläſte gedachte, jenſeits den Apenninen erbaut vom Schweiſſe der ſommerſettiſchen Bauern, und lächelnd die Hütten dieſer Undankbaren ſegnete. Aber ſie werden nie dich ſichern für der lahmen Reue, jene Paläſte! Mann mit der biegſamen Hofmine auf der Tirannenſtirn; Umſonſt wirſt du dort anklopfen, und niemand wird ſeyn, der dir aufthue, die prächtige Pforten; denn ihre glüklichen Beſizer werden lächeln und ſagen: wir kennen dich nicht! *) — Wie Kajus und Porzius, Knejus und Pompejus ſich an die Gurgeln fühlten, ſich unter den Perüken krazten, und mit ſchüchternen Iſchariotsgeſichtern einander zuriefen: cura ut

*) Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ —

valcas! — Und, wie ſo demüthig die weiland Tirannin aller Herzen am Hofe zu Sommerſett jezt die Knie des hypochonderſchen Hammer umfaßt', und weinend ihn bath: nur heute noch den Verhaftsbefehl ihres Vaters nicht zu unterzeichnen; und der Alte ſie aufhob, ihr einen Stuhl und ein Riechfläſchchen präſentirte, und ſchrieb. Wie Eckſtein, den ſie noch geſtern kaum eines Seitenbliks würdigte, jezt ſo trocken ihr ſagte, daß ſie frei ſei für ihre Perſon; nicht als ob man ſie für unſchuldig halte, ſondern weil man ſichs für eine Schande achte, wenn die Nachwelt einſt ſagen dürfe; Hammer und Eckſtein hätten ſich für einem Weibe gefürchtet. —

Aber ich wollte ja nicht die lezten Krämpfe eines rekonvaleſcirenden Staats, nicht die Verzukungen ſeiner reduzirten Vampire, und deren Ohrenzwang, beim Donnerworte: Feſtung! erzählen; und ſo kannſt du indeß nur immer wieder hingehn, epiſche Muſe, weiß, wo ein ſperlingsbeiniger Anakreon, deſſen Unze Gehirn von Karnevalsanekdoten ſtrozt, eben umſonſt nach dir ſeufzt; eile und hilf ihm bei der Dekoktflaſche Dithyramben gebähren, oder auf Roſenwölkchen und geflügelten Drachen, über uns Würmer hin, zur ſüßen Unſterblichkeit reiten; ich laſſe, wie Schleicher, der Sache ihren Lauf, und kehre zu Faße zurük zu meinem alten Jericho.

Zweites Kapitel.

Aber das war geſcheut.

„Was?“ fragte der alte Jericho, und ſtrekte ſeit drei Monaten ſeinen Kopf das erſtemal wieder neugierig aus der Federmüze hervor, als jezt Coralli dem Ritter und der Aurora dieſe Nachricht von dem groſſen Derangement in Palmira ins Ohr ziſchelte, weil ſie glaubten, er ſchlummre. „Je, ſo und ſo, hieß es, dieſer und jener hat Arreſt, und Hammer und Eckſtein arbeiten ſchon ſeit heute früh zehn Uhr mit dem Fürſten im Kabinett.“

Jericho. Das wär der Donner!

Coralli. Und an dem allen, ſagt man, wär unſer Erasmus ſchuld! er hat heute früh dem Fürſten in Allegro den armen Müller unten am Emsbache vorgeſtellt, und ihm eine Note übergeben; worauf er, höchſt aufgebracht, ſogleich zurük gefahren ſei, und noch jezt untröſtlich ſcheine — worüber? wiſſe man noch nicht ſo recht; aber man vermuthe —

Jericho. Nun, da haben wirs! ein elementſcher Kopf.

Harras. Er ſaß wohl immer mit dem Hammer zuſammen; und das wars alſo, was ſie da ſchmiedeten!

Jericho. Natürlich! drum konnte mirs wohl Hammer nicht gnug wiederholen, was für ein brauchbarer Kerl der Erasmus ſei; ja, ja! nun macht jeners größte Plus davon, und der treuherzige Schleicher — (zuckt die Achſel) —

Aurora warf lächelnd den Kopf in die hole Hand, denn jezt rechnete ſie zuſammen, was ihr Schleicher von ſeiner lezten Unterredung mit dem Hammer und der Auguſte geſagt, und fand ſein Plus noch weit über dem des Staatsmanns. Hier ſtieg ein langer Seufzer aus ihrem Buſen, der auf gut deutſch ohngefähr ſo viel heißen ſollte, als: wozu der Himmel ſeinen Segen gebe! denn freilich ſah es damit noch windig aus.

„Aber er wird doch wohl machen, daß er bei Tage nach Hauſe kommt? fuhr Jericho fort; denn die Nächte möchten nun doch wohl für ihn unſicher werden.“

Ceralli. O, dafür wird er ſchon geſorgt haben! ich dächt', ich wollte wetten, er ſchlief ſchon dieſe Nacht unter keinem ſommerſettiſchen Dache.

Jericho. Nun, nun! das wär was geſcheutes von ihm.

Coralli. Aber indeß doch immer das Sicherſte.

Harras. Da geht mir ein Licht auf! Coralli kann wirklich recht haben. Er gab mir geſtern Abend noch ganz ſpät dieſen Schlüſſel, ich glaube, er iſt zu ihrem Schranke dort. —

Coralli. Und das Rechnungsbuch habe ich ihnen auch, wie er mir befahl, auf ihren Tiſch gelegt, edler Ritter! ſie werden finden, daß er jedes Kapitel abgeſchloſſen, und hinten das facit gezogen hat.

Jericho. Da iſts richtig! Aber ſo gehts mit ſolchen Irrwiſchen: ſie haben nicht länger an einem Orte Ruhe, als ſie ſichs Hemde waſchen und die Schuh fliken laſſen, und wenn man ſie, meine Seele, auf den Händen trüg, ſie ſind nicht zu halten! — daß dich der Teufel! ich verliere ihn doch nicht gern.

Es wurde dunkel. Ein Stallknecht kam, und ſagte: es ſchlichen Kerls um den Hof herum, und fragten nach dem Mechanikus. „Nun, da haben wirs! ſagte Jericho, ſagt' ichs nicht? ſo

wars denn doch wohl geſcheut, daß er ſich ein bischen unſichtbar machte; 's könnt ihm doch ſo ein Schurke unverſehens eins verſezen, daß er dran zu glauben hätte! (bitter lächelnd) o, man konnts gleich denken, daß ſich dieſe Politiker ihre Plane nicht umſonſt würden verrücken laſſen!“

Harras. Ach! wer weiß denn, wer ſonſt etwan wichtige Heimlichkeiten mit ihm zu verabreden hat! — (zum Stallknechte) Was warens denn für Kerls? wie ſahn ſie denn aus.

Der Stallknecht. Wie nun die Maſſe ausſieht, edler Ritter! die alle Nacht von Galgen und Rad träumt. Einer lehnte hinterm Hirtenhauſe, da ich in die Tränke ritt, und fragte mich; mir fiel's damals noch nicht auf, und ich ſagte ihm: er wär' noch nicht nach Haus, würd' aber vermuthlich nicht lange mehr ſeyn; jezt hat allweile wieder einer der Saujungen am Thorwege, und einer den Gärtner an der Hinterthür gefragt, die haben aber keinen Beſcheid geben können.

Jericho. Geht zum Gerichtsdiener, hohlt Bauern zuſammen, und fangt die Beſtien ein; wir wollen

ſie auf die Folter ſchmeißen, und bekennen laſſen, wer ſie gedungen!

Harras. O, das Bekenntniß können wir ihnen erſparen! Herr Graf; aber ich will mir auf meine eigene Hand einen Spaß mit ihnen machen. Es ſoll gewiß keiner wieder nach dem Erasmus fragen.

Aurora. Pfui Ritter! der Spaß könnte ihnen theuer zu ſtehen kommen.

Harras. Seyn ſie ohne Sorgen, gute Gräfin! hab manchen ſolchen Leichenhändler in Spanien, Italien und Frankreich die Todesangſt in hellen Schweißtropfen auf die Naſe getrieben; und dieſe ſcheinen mir juſt das Handwerk nicht ſonderlich in Uebung zu haben.

Jericho. So ſchieß die Kanaillen nieder!

Harras. Auch das nicht, Herr Graf! es macht zu viel Lärm. Nur zeigen will ihnen, mit wem ſies zu thun haben, und ihren Entrepenneurs meinen Empfehl ſagen laſſen.

Drittes Kapitel.

Der wird auch nicht wieder nach dem Mechanikus fragen.

Harras ſchlich lange verkleidet um den Hof herum; endlich räusperte ſich eine lange hagere Figur hinter einem eingefallenen Backofen hervor, und ſchlich an ihn heran.

Der lange Mann. Bſt! bſt!

Harras. Helf Gott! wenns genieſt war.

Der lange Mann. He, guter Freund, guten Abend! biſt du etwan vom Hofe?

Harras. Was?

Der lange Mann. Ob du vom Hofe da biſt?

Harras. Zu dienen! warum?

Der lange Mann. Iſt denn der Mechanikus Schleicher zu Hauſe?

Harras. Ich denke; ja!

Der lange Mann. Höre, da will ich dir ein Biergeld geben, ſey doch ſo gut, und ruf mir ihn heraus! ich bin da von Amſeleck, und habe was nothwendig mit ihm zu ſprechen.

Harras. So komm doch mit herein! es iſt noch kein Hund los.

Der lange Mann. Je, Narr, wenn ich das wollte! 's iſt was von der Baroneß, verſtehſt du mich, und da hat ſie mir aufs Leben befohlen, daß ichs ihm allein geben, und mich von niemanden ſehn laſſen ſoll.

Harras. Ja ſo!

Der lange Mann. Freilich! du weißt ja, wies bey ſolchen Herrſchaften iſt; hernach heißts gleich Wunder was!

Harras. (faßt ihn ſchnell bei der Gurgel und ſezt ihm eine Piſtole auf die Bruſt) Hund! was zahlte dir der Miniſter für den Mechanikus?

Der lange Mann. (ängſtlich ſich windend) Was? was willſt du denn? ich bin doch wohl unter ehrlichen Leuten?

Harras. Du wohl, aber ich nicht! ohne Komplimente, Maſette, rede! was gab er dir? oder, Gott verdamme mich, ich drük' ab, und ſchicke dich ohn' ein Vater unſer zu Teufel!

Der lange Mann. (in der gröſten Angſt.) Er — er hat mir nichts gegeben! bei meiner armen Seele nichts!

Harras. Aber gebothen? Eher windeſt du dich von der Hölle los, als von mir; Hund! wie viel?

Der lange Mann. (zitternd) Fünf Louisd'or!

Harras. Ein Lumpengeld für ſo einen Kopf! aber freilich, weil er nicht nobel iſt, ſo fällt die Taxe. Bube! wo haſt du die Piſtole?

Der lange Mann. Ich habe keine!

Harras. Oder den Dolch?

Der lange Mann. (mit den Zähnen klappernd) Er iſt mir unterm Roke hier aus der Hand gefallen! da muß er liegen.

Harras. (lachend) Armſeliger Mörder! o wenns doch Tag wär, daß ich mich an deiner Todesangſt weiden könnte! Fünf Louisd'or alſo hättſt du verdienen können? (er läßt ihn los) Hier haſt du ſie, wenn ich mich nicht vergriffen habe; geh und ſag dem Miniſter, der Ritter Harras ließ ſich empfehlen und glükliche Reiſe wünſchen!

Der lange Mann. (auf den Knien) Um Gottes Barmherzigkeit willen, edler Ritter!

Harras. Die wünſche ich dir unterm Galgen;

oder wo dir ſonſt der Himmel dein Todesſtündlein beſcheert hat! (lachend) Aber ſo geh doch! ich halte dich ja nicht! weiß nicht, wer du biſt, und mags auch nicht wiſſen! 's ſtinkt infam um dich herum, ich glaub', es hat dich laxirt. (ihn auf die Achſel klopfend.) Höre, guter Freund! ich denke, du wirſt an die heutige Todesangſt denken, und dieſes gefährliche Handwerk aufgeben; denn die Menſchen ſind, wie du ſiehſt, nicht überein, wenn du nun, zum Exempel, einmal wieder über einen kämſt, wie ich bin, und er verſtünd keinen Spaß und knallte dich nieder; ſieh, da führſt du ja ſonika zum Teufel! wies denn mir ein kleines geweſen wär, ihm deinen Transport zu beſchleunigen, wenn ich ihm juſt zu meinem Geburtstage hätte eine Freude machen wollen; und vielleicht gewinnſt du nun noch Zeit, dich zu bekehren. Ich für meine Perſon entlaſſe dich.

Ohne noch einen Laut hervorbringen zu können, ſchlich ſich der Bandit fort; Harras wünſchte ihm, auf die Mozion, recht wohl zu ruhn, ſuchte den verlohrnen Dolch an der Erde auf, und legte ſich, nachdem er dieſes Geſchichtchen mit ſeinem Alten und der Aurora noch ein Stündchen belacht, vergnügt aufs Ohr.

Viertes

Viertes Kapitel.

Ein Sprung, ohne Riſiko.

Aber, wo werden wir denn nun unſern Schleicher wieder finden? In den Umarmungen eines ſchönen Mädchens, in der glücklichſten Epoche zwiſchen Traum und Wahrheit, zwiſchen Wunſch und Genuß? oder, umſonſt bettelnd um den Lohn ſeines Verdienſtes, an der unterſten Stufe des Throns eines Erdengottes, der in ſeiner Ephemeridenherrlichkeit alle Menſchen um ſeinetwillen geſchaffen zu ſeyn glaubt? Im Hafen der Ruhe, oder in der Ungewißheit offnem Meere? Alle ſeine Wünſche flott, oder die ſüßeſten derſelben von einem feindſeligen Sturmwinde getrieben auf die große Sandbank Unmöglichkeit? Ob er flucht oder betet, weint oder lacht? Ob er acht und vierzigribbige Rieſen, und Bienen ſo groß wie ein Schaaf, Ochſen ohne Hörner, und Eſel ohne lange Ohren indeß geſehn? Ob er am Ganges mit dem großen Mogul um ſechspfündige Diamanten Kegel geſchoben, oder mit ſeinen Dameas um Naſenſtieber (weil dort Naſenſtieber von einer Dame zu bekommen, eben das Glück ſey, wie bei uns Küſſe) Karte geſpielt? Ob er auf Blanchards aeroſtatiſcher Extrapoſt dem Sirius ſo nahe geweſen, daß er ſich an ſeinem Flammenhaar

eine Pfeiſe Tabak anbrennen können? oder ſo nah dem Nordpole, daß ihm bei lebendigem Leibe die Augen im Kopfe und der Champagner im Magen gefroren ſey? Das alles ſind Fragen, aus denen ich mir, wenn ich ein rechter Romanſchreiber wär, die beſte auswählen, und ihnen, meine Damens und Herren, ſo viel davon vorlügen könnte, als ich mit Romanſchreibergewiſſenhaftigkeit zu verantworten gedächte; Sie möchten es nun glauben oder nicht, was] gienge das mich an. Aber ich habe zu viel Reſpekt für der nackten Wahrheit, und dem armen in unſern erleuchteten Zeiten ohnehin zum Erbarmen gemiß handelten Glauben, als daß ich einen ſolchen Blendling auf beiderſeits Rechnung hinſchreiben ſollte; und verſichre denn aufrichtig: daß unſer Erasmus in dem Augenblicke, da wir ihn hier wieder zu ſehn das Vergnügen haben, ohnweit Wien an der Pforte des Franziskanerkloſters E... ſteht und klingelt.

Sein Point de vüe war freilich dieſes Kloſter, ſeit ſeinem erſten Sporenſtiche in Allegro, und ſein ſüßeſter Gedanke der dicke Prior; aber durch welche Fatalitäten er vom drei und zwanzigſten Mai bis zum eilften Auguſt Abends um ſechs Uhr indeß umher geworfen worden; wie ihm, in einem Wirthshauſe auf der Grenze von Schwaben ſein lieber Pohle aus dem Stalle geritten worden, und einige Tage darauf ihm auf der Streu der Beutel mit ſeinen Dukaten ſo künſtlich aus den Hoſen geſchnitten

war, daß er ſelbſt nicht umhin konnte, es zu bewundern; dieſes alles müſſen ihm ſelbſt keine ſonderliche Merkwürdigkeiten geſchienen haben, ſondern zu alltägliche Ereigniſſe; denn er bemerkt es in ſeinen Aufſätzen nur ad marginem. Er erinnert dabei, daß er nur recht froh geweſen, daß er nichts mehr gehabt, was ihm die Menſchen ſtehlen können, und ihn nun doch ruhig würden ſeine Straße ziehn laſſen; wiewohl er auch dieſes umſonſt hoffte. Däniſche Werber hattens ernſtlich auf ſeine Freiheit angelegt, und machten ihm mehr Verdruß, als Pohle und Dukaten, und vielleicht ſchulterte er jetzt auf der Fortereſſe Chriſtiansburg in Guinea, wenn ihn nicht ein ehrlicher Mann auf die ſonderbarſte Weiſe von ihnen gerettet hätte. Wir laſſen ihn indeß an der Kloſterpforte klingeln, und machen uns, der chronologiſchen Richtigkeit wegen, mit dieſem Manne bekannt.

Fünftes Kapitel.

Die Natur hat ein Meiſterſtück verpfuſcht.

Einige Tage drauf, als ſie Schleichern ſo künſtlich die Dukaten ausgenommen hatten, hieng er (denn der gute Pohle war bereits ſeit acht Tagen abhanden) ganz mürriſch an einem Walde vorbei; er war eben den däniſchen Werbern das drittemal ent-

ſprungen, und grollte, wider ſeine Art, mit den Menſchen: daß ſie oft einander das Bischen Leben, ſo ſauer machen, da ſie ſich, nach ſeinem Syſtem ein Göttervergnügen daraus machen ſollten, einander Schöpfer der Freude zu ſeyn. Traurig hiengen ſeine Augenbraunen über die Blicke voll edlen Unwillen herab, und die große Ader an ſeiner Stirn war mächtig angelaufen, da hörte er aus einen kleinen ſchönen Thale den Klang eines ihm unbekannten Inſtruments, und eine zwar etwas rauhe, aber nicht unangenehme Stimme herauf ſchallen. Er horchte, die Stimme wurde lauter, und er verſtand jede Silbe.

Im Schatten grüner Bäume
Lieg' ich vergnügt, und träume
Mich einen Königsſohn;
Und wach ich auf, ihr Thoren!
Was hab' ich mehr verlohren?
Was mehr, als einen Thron?

Denn ob gleich Roſſ' und Wagen
Mich nicht zur Schaue tragen,
Kein durſtender Poet,
Der nie vor einer Lügen
Erröthet, mit Vergnügen
Mir zu Befehle ſteht;

Kein feiles Heer Maſchinen,
Das Brod nur zu verdienen,
Sich immer vor mir bückt,

Und jedes Wort (im Grunde
Wie fad!) aus meinem Munde
Kein Schmeichlerohr entzückt;

So trieft vom braunen Rücken
Der Pflüger mich zu drücken,
Auch nicht ein Tropfen Schweiß;
Und, o! das, was ich habe,
Beſeufzt, an ſeinem Grabe,
Nicht noch der reife Greis.

Kein Blut durch meine Würger
Um Sold erſchlagner Bürger
Schreit mich vom Lager auf;
Drum ſing' ich friſch und munter
Die liebe Sonn' hinunter
Und's Morgenroth herauf.

Und iſt gleich meine Flaſche
So leer wie meine Taſche,
So denk' ich: immerhin!
Giebts doch noch ſpiegelhelle
So manche friſche Quelle,
Wie eines Weiſen Sinn!

Hier ſchöpf' ich ein, und trinke
Mich ſatt und froh, und ſinke
Dann hin auf weiches Moos;
Und lulle, ſüßer Schlummer!
Mich, ohne Gram und Kummer,
In deiner Ruhe Schoos.

Und wenn ich nun erwache
Blick' ich umher, und lache
Das große Sklavenhaus,
Und lach' in Sammt und Seide,
Dem prächtigen Geſchmeide,
Die großen Sklaven aus!

Was war natürlicher, als daß er dieſen Sänger näher kennen lernen mußte? denn dieſer Ton und dieſe Laune war wie aus ſeinem Herzen geſtohlen, wenn nicht eine Lage, wie ſeine jetzige war, ſie überſtimmte. Lange ſchlich er von Baume zu Baume, ihn zu belauſchen; aber er hörte keinen Laut mehr, und ſah nicht die geringſte Spur von einem Menſchen. Endlich fand er ihn, an einer Quelle in ſorgloſeſter Ruhe ſchlafend, nachläßig ins weiche Gras hingeſtreckt. Er hatte, nach Ton und Laune des Geſanges zu urtheilen, einen feurigen republikaniſchen Jüngling zu finden geglaubt; aber wie ſtaunte er jetzt, als er einen Mann mit eisgrauen Haaren erblickte! Doch das ſchönſte Roth der Jugend war noch in den edlen Zügen voll Feuer und Muth ſichtbar, und kontraſtirte vortreflich mit den grauen Locken. Erasmus dachte an die Feenzeiten, und war ſehr geneigt, ihn für einen bezauberten Prinzen zu halten; denn ſein altſpaniſcher Anzug unterſchied ihn vom gemeinen Haufen, obgleich der Zahn der Zeit ihn ſehr merklich angenagt hatte; was aber um ihn her lag, waren größtentheils Inſignien der äußerſten Armuth und ſtimmte ſo wenig

zu Feereien, als die grauen Haare zur Laune ſeines Geſangs. Es war ein abgeſchabter Ranzen von Seehund, der ihm ohne Zweifel zum Tiſche gedient hatte, denn auf ihm lagen noch einige Rinden hartes Brod und etwas roher Schinken: eine leere Flaſche lag darneben im Graſe, und quer über ſeiner Bruſt eine Cither. So lag der graue Sänger, und ſchien ſich wirklich einen Königsſohn zu träumen; obs gleich vielleicht nur in der Einbildung beſteht, daß Königsſöhne, wie man ſagt glücklicher ſeyn ſollen, als die zufriednen Söhne ihrer Unterthanen. Erasmus ſcheute ſich, ihn in dieſer glücklichen Vergeſſenheit ſeines vielleicht nicht neidenswerthen Schickſals zu ſtören, ſetzte ſich mit der größten Behutſamkeit, einige Schritte gegen ihm über, auf einen umgefallenen Baum, und hatte ſo, wie gewöhnlich, ſeine Betrachtungen. Endlich erwachte der glückliche Schläfer: „Guten Morgen, Landsmann!“ ſagte er, ohne ſeine Lage zu ändern, in der er Schleichern erblickte.

Schleicher. (indem er aufſtand, und ſich ihm näherte) Gleichfalls! Aber, wer du auch biſt, Landsleute ſind wir gewiß nicht; denn ſolche Produkte ſetzte man bei mir zu Land in Spiritus.

Der Alte. Sonderbar! alſo biſt du wohl gar aus dem Monde?

Schleicher. O, daß ichs wär! aber ſo bin ich leider auch ein Eingeborner dieſes Narrenhauſes!

Der Alte. (ſich halb aufrichtend) Und alſo

doch Landsmann! denn die ganze Welt iſt mein Vaterland, und alle gute Menſchen (ihm die Hand reichend) meine Brüder! eigentlich aber bin ich ein Schwab.

Schleicher. Und von Nazion?

Der Alte. Ein vazirender Hofnarr, Paul Yſop.

Schleicher betrachtete ihn mit aller Verwunderung, und dachte: da hat auch die Natur einmal ein Meiſterſtück verpfuſcht! Indeß beſah Yſop, mit dem Kopfe ſchüttelnd, die neben ihm liegende leere Flaſche, warf ſie dann kalt hin, ſchöpfte mit dem Huthe aus der Quelle und trank.

Yſop. Willſt du nicht Beſcheid thun? ich habs jetzt nicht beſſer! Hätten wir uns ohngefähr ein zwölf Jahr vor deiner Geburt getroffen, ſo hätte ich dir mit Tokaier dienen können. Das (auf die Quelle zeigend) und's Grab giebt die Welt uns umſonſt.

Schleicher. Du irrſt dich, ehrlicher Mann! wenn du glaubſt, ohne Geld unter die Erde zu kommen! Und was hat nicht, ſeit die Welt ſteht, das Waſſer für Blut gekoſtet?

Yſop. Das letzte mag im Ganzen ſeine Richtigkeit haben; aber wegen des erſten werde ich ſchon ſorgen, daß ich nicht ſo viel zurück laſſe, daß ſich ein im Herrn feiſter Pfaff mit meinem Tode ein fett Maul mache. Wer dann meine Menſchheit nicht riechen will, der mag mich einſcharren!

Schleicher. Du haſt einen guten Glauben, Alter! aber ob er dir natürlich, oder nur ein Palliativ für Herzdrücken und Magenſchmerz iſt, das möcht' ich wiſſen!

Yſop. (lachend) Ha! mit mir haben die Menſchen ſchon im Mutterleibe gar wunderlich geſpielt! Ich ſchien's zu merken, wie kurios es mir in dieſer erbärmlichen Welt gehen würd', und wollte durchaus nicht ans Tageslicht, da riß mir der Accoucheur, wie du ſiehſt, hier das Ohr ab; das hätte noch hingehen mögen! aber in den erſten Minuten meiner Zeitrechnung verbrühte mich die Kindermutter im Bade, und zog mir im eigentlichen Verſtande das Fell übers andre. Das war doch wohl alles mögliche Malheur für ein Kind von zwölf Minuten, zum geſegneten Anfange? „Was „will aus dem Kindlein werden!" — mochten damals die Menſchen denken; und ſie hatten recht! denn je größer ich wurde, je kurioſer entwickelte ſich der Knaul meines Lebens, und hat ſich entwickelt immer kurioſer, bis auf den heutigen Tag. Ich wuchs auf — wie man nun aufwächſt, wenn man ſich ſelbſt überlaſſen iſt, und Geld genug hat! — denn, im Vorbeigehn geſagt, ich bin ein Kind der Liebe. Mein Vater, ſagte man, ſey ein reicher Bürgerlicher, und meine Mutter eine arme von Adel geweſen. Ich habe ſie beide nie geſehn; aber die Unterſtützung vom Vater erfolgte richtig von Zeit zu Zeit aus verſchiednen Händen, ſo lange ich ſie

brauchte. Bei reifendem Verſtande ſah ich drei Wege vor mir, auf denen was aus mir werden könnte: ein Gelehrter, ein Held oder ein Narr. Das erſte ſchien mir zu weitläuftig, das andre zu kitzlich — alſo ein Narr! — Ich fühlte, daß mirs nicht an Kopf und Laune gebrach, und zweifelte nicht, es auf meiner neuen Laufbahn zu einem gewiſſen Grade von Vollkommenheit zu bringen. „Ein Narr „alſo! dacht' ich; es giebt ja Narren ſatt in der „Welt, die es ſind und nicht ſcheinen wollen; ſo „willſt du doch lieber einer von Profeſſion werden, „und ſcheinen, was du nicht biſt!" — Ich wurds; und ſiehe da, ſo lange die Großen Wahrheit hören mochten, gieng meine Sache gar herrlich; aber ſeitdem ſie ſich nun Schmeichler beſolden, iſt unſer Handwerk in Verfall gekommen, und wir mit.

Schleicher ſtand und war ganz Ohr. Hier haſt du meinen ganzen Lebenslauf im Auszuge! fuhr Yſop fort, willſt du Spezialia wiſſen, ſo müſſen wir wenigſtens einen Scheffel Salz mit einander verkonſumiren.

Schleicher. (ihm die Hand drückend) Ich wärs herzlich zufrieden; aber —

Yſop. (ihn betrachtend) Aber mir ſcheints, als wenn einer von uns juſt ſo viel auf der Welt umzugehn hätt', als der andre.

Schleicher. Und doch, guter Yſop! und doch. O, ich habe viel im Kopfe, und mehr noch auf dem Herzen! —

Yſop. Und wo denkſt du denn zu?

Schleicher. Nach Wien,

Yſop. Nach Wien! — Ich komme zwar eben über Wien aus Sardinien, und dachte nach England; aber du gefällſt mir, und Topp! wenn du willſt, ich kehre um.

Schleicher äußerte ſeine lebhafte Freude über dieſen Entſchluß des alten Yſop; Yſop packte ſeine Habſeligkeiten zuſammen, trank noch einmal aus dem Quell, und ſie giengen dann, Hand in Hand, wie mit einander grau gewordne Freunde, und erzählten ſich ihre beſondern Fata. Schleicher behielt noch jetzt das Merkwürdigſte zurück; beſonders den eigentlichen Zweck ſeiner Reiſe; denn er konnte doch immer noch nicht drauf ſchwören, daß Yſop ein ehrlicher Mann ſey.

Sechstes Kapitel.

Schröpfer.

Gegen Abend führte ihnen ein feindſeliger Genius eben die däniſchen Werber wieder in den Weg. Sie waren ihnen ſchon zu nahe, als daß Schleicher hätte hoffen können, ihnen unbemerkt zu entwiſchen, und er äußerte deßhalb ſeine Beſorgniß gegen den Yſop. „Das iſt meine Sorge! ſagte Paul „lächelnd, ich kenne ſie ſchon! Oder glaubſt du,

„daß es ſo eine große Kunſt ſeyn ſollte, ſolch ein „Paar abergläubige Dänen hinters Licht zu füh„ren?“ — Jetzt waren die Werber bey ihnen, und ließen es ſich ſehr angelegen ſeyn, ſie zu überreden, im nächſten Dorfe mit Abendbrod zu eſſen, und zu übernachten; Yſop hatte nichts dawider, und Schleicher ergab ſich in die Mehrheit der Stimmen. Es wurde gut geſpeiſt und wacker getrunken. Erasmus hatte keine Gelegenheit, nur noch ein Wort über das wahrſcheinliche Final dieſes Traktements mit dem Yſop zu reden, warf ſich, unmuthig darüber, ſo lang er war auf die Bank, ſchickt' einen herzlichen Seufzer an die Schutzgeiſter unglücklicher Liebe, und entſchlief. „Nun haben wir den Patron „auf dem rechten Platze! flüſterte ein Werber dem „andern ins Ohr; aber, der Teufel ſoll mich ho„len, wenn du mirs wieder verſaufſt, daß ich dich „bey den Menſchern zuſammen ſuchen muß, wenns „fortgehen ſoll! — ich ſag' dirs, Häſper! wenn ich „dir nicht den Hals auf den Rücken drehe! —“

Häſper. Haſt immer Sorge, iſt einer auf den Fang, ſo bin ichs und mein Greif. Daß ich nun geſtern meiner Adamslaune mal eine Fete gab — aber, Gott verdamm mich, das war auch ein Weib!

Etſch. Ja, und ſolche Weiber giebts nur immer ſo viel um uns herum, und deine Adamslaune iſt ſo fazil — Häſper, Häſper! haſt du mir nicht ſchon Verdruß gemacht mit den elementſchen Weibern!

Häſper. Wer wird ſich denn auch über alles ſo ärgern! Ich kanns nun einmal nicht laſſen; wenn ich eine ſchöne Frau ſeh, ſo flimmert mirs vor den Augen, wie Johanniswürmchen. Ich glaube gar, 's iſt mir angeboren.

Etſch. Aber ins Henkers Namen! wie mancher ſchöner Kerl iſt uns um einer ſchönen Frau willen zum Teufel gegangen?

Häſper. Narr! unſer Traktement geht ja doch fort. Ich hätt den Tod davon, wenn ich aus leidigen Dienſteifer mein eigenes Plaiſir vernachläſſigen ſollte! Trink, Bruder, und laß den Häſper ſorgen!

Etſch. Ei, da wärs auch geſorgt. Höllelement! wenn uns der noch einmal entwiſchte; ich kriegte die gelbe Sucht für Grimm! und dir — kurz, den Hals brech ich dir!

Häſper. (lachend) Ja, da wärſt du doch, mein Seele, nicht 's Begraberlohn werth, wenn du dich um die Paar Dreier zu tode ärgern wollteſt! aber (ihn auf die Achſel klopfend) mein lieber Etſch! was das Halsbrechen anlangt, da ſind wir alle noch geſund. — Indeß hab ich ſchon mehr gethan, als du vielleicht denkſt; (leiſe) ich habe den Wirth vorgehabt, der will uns ſeine Pferde geben, im Fall er uns Fakultäten machen ſollte, und da werden wir ihn doch die Paar Stunden bis zu unſerm Kommando bringen! nicht wahr?

Etſch. (vergnügt) Haſt du das? Häſper!

Je du Herzensjunge! das war ein Einfall, der noch eine Flaſche Ofner verdient. Herr Wirth, he! noch eine Flaſche rothen Ofner.

Yſop. (der ſich indeß vertraulich genähert) Was habt ihr denn? wenn ichs wiſſen darf.

Häſper. Amtsſachen! nichts für dich, alter Sünder! du kannſt ſeelig ſterben, ohn' es zu wiſſen.

Yſop. Ja ſo! ich dacht', es beträf etwan (auf den ſchlafenden Erasmus zeigend) den dort.

Etſch. Nun, und wenns wär, was hätteſt du denn dawider?

Yſop. Ich nicht das geringſte! Aber die Menſchen ſind nicht überein, manchmal kommt man über einen unrechten.

Häſper. Höre, guter Freund, das iſt unſre Sorge! lege du dich aufs Ohr und verſchlaf deine Wachſamkeit für unſre Affären; morgen klimperſt du uns den Figaromarſch; es marſchirt ſich herrlich darnach!

Yſop. (ſorgſam) Nun, nun!

Häſper. Oder glaubſt du etwan, daß ſeine trotzige Mine und jenes Pandurenmeſſer uns ſchrekket? o, die Ruder unſrer Frachtſchiffe und (an den Säbel ſchlagend) dieſer Solinger haben ſchon manch deutſches Mutterſöhnchen zahm gemacht, das mit unſern Aeſern Füchſe zu ludern gedachte, und es ſeine Sünden erkennen gelehrt!

Yiſop. (den Kopf ſchüttelnd) Leider! Aber kennt ihr dieſen?

Etſch. Ein Holperſtädter, hat er uns geſagt, ein reiſender Mechanikus. Solche Leute können wir am beſten brauchen! und daß du dichs nicht unterſtehſt, ihm etwan einen Wink davon zu geben, Alter! —

Yſop. (ſeinen Ranzen zuſammenpackend) Ey meinetwegen macht was ihr wollt! ich bringe den Paul Yſop in Sicherheit.

Häſper. Ob du geſcheut biſt! Ich glaube, du denkſt, er ſoll dir aus unſern Kaltaunen Saiten auf deine Strohfidel ſpinnen, und mit unſern Köpfen Kegel ſchieben?

Yſop. (ſich ſchüchternd umſehend, vertraulich, und ganz leiſe) Habt ihr wohl je was von einem gewiſſen Schröpfer gehört?

Häſper. Schröpfer? ich kenne ſo keinen.

Etſch. Meynſt du etwan den, der ſich im Roſenthale bey Leipzig erſchoß?

Yſop. Erſchoß? So glaubt es freilich noch bis dieſe Stunde die ganze Welt; aber die ganze Welt glaubt grundfalſch! (äußerſt ſchüchtern) Das iſt er!

Häſper. Biſt du toll?

Yſop. Ihr werdet an den Yſop denken, wenn ihr mir nicht glaubt! Ich traf ihn vorm Jahre ſchon in Italien; er entdeckte ſich mir bey einer dringenden Gelegenheit, und — die Haare ſtehn mir noch zu Berge, wenn ich dran denke! — da ſah ich Dinge von ihm, die den Menſchenver-

ſtand ſo weit hinter ſich zurück laſſen, wie der Windhund die Schnecke. Jetzt liegt er dort als Jüngling; wer weiß, ob er nicht als Greis erwacht; denn ſeine Geſtalt iſt veränderlicher als Hoflaunen. Ich habe geſehn, wie er ſich die Stiefeln ausziehen ließ, und der Kerl das ganze Bein in der Hand behielt; da ſchlug er ihn hinter die Ohren, und die Hand blieb auf dem Backen kleben; der Kerl riß erſchrocken aus, und er warf ihm den Kopf hinterher — Ihr könnt denken, wie mir da wurde! — In Turin wollte er ſich raſſiren laſſen; aber der Kerl tändelte zu lange; da ſetzte er ihm den eingeſeiften Kopf auf den Tiſch hin, und ſpazierte indeß in der Stube herum. Es wurde Lärm darüber, und man wollte ihn beybringen; aber die Wache fand ihn nicht! Ein ſchwarzer Pudel lief ihnen unter den Beinen weg zur Thür hinaus, und ſie alle lagen Tags drauf auf den Tod.

Die Werber ſtaunten mit offnen Mäulern ihn an, und in ihren Syſtemen ſchien bereits eine merkliche Veränderung vorzugehn.

Yſop verſtand die Kunſt: durch Weingeiſt, Opium und andre Schwindel verurſachende Dämpfe berauſchte Sinne, mittelſt optiſcher Spiegel, zu täuſchen; er hatte unbemerkt ſeine Präparata gemacht, und indem er noch ſprach, ſchwebten verſchiedene glänzende Geſtalten um den ſchlafenden Erasmus. Häſper bemerkte es zuerſt. „Was die „Schwerenoth! rief er, und fuhr in die Ecke; ſieh,

„ſieh!

„ſieh! was giebts denn dort!“ — Etſch wurde leichenblaß, und rückte ihm nach. „Nun, da haben „wirs! ſagte Yſop; hab' ichs doch gedacht, daß es „ſo kommen würde!“

Der Schein mochte Schleichern auch im Schlafe die Augen blenden und ihn inkommodiren, er murmelte, griff und ſchlug nach dem Schatten, und kehrte ſich um.

Häſper. Aber, zum Henker, Yſop! was iſt denn das?

Yſop. Seine Geiſter! — Helf' uns Gott, Kinder, nun iſt alles verlohren! nun weiß er, was ihr mit ihm vorhabt, und daß ich meinen Eid, aus Liebe für euch, gebrochen, und geſagt habe, wer er iſt. Ich gehe! (ſeinen Ranzen aufhuckend) Vielleicht iſts noch möglich, zu entkommen; denn wer weiß, in welcher Geſtalt er nun aufſpringt, und ſeine Gewalt braucht. Behüte euch Gott! ich will lieber unter freiem Himmel übernachten, als in der ſchönſten Stube mich mit Teufeln balgen.

Yſop gieng. „Höre, ſagte Etſch, Häſper! „ich dächt, 's Beſte wär, wir giengen auch. —“

Häſper, der Poltron,' ſtand bereits auf dem Sprunge. „Hu! wie Hecheln ſtehn mir die Haare „auf der Wurbel empor!“ murmelte er zwiſchen den klappernden Zähnen, und zog ſich mit aller Behutſamkeit rücklings zur Thüre hinaus. Etſch und Greif folgten ihm auf dem Fuße; und den Bauern, die zerſtreut in der Stube herum ſaßen, waren in-

deß für Zittern und Entſetzen die Pfeifen aus den Mäulern gefallen, und einer nach dem andern ſchlich ſich auf den Zehen davon.

Der Wirth ſchlug die Hände über dem Kopfe zuſammen, und betete: ſein Haus von der Gewalt des Teufels zu erlöſen, ſich faſt außer Athem. Aber ſein Herz hieng zu feſt am Zeitlichen, und ſein Glaube war (mocht' er wohl ſelbſt fühlen) zu ſchwach; er packte alſo mit ſeinem heulenden Weib' und Kindern (die Frau hätte ihm beynahe in der Angſt alle ihre Sünden bekannt) ihre beſten Sachen zuſammen, und ſchaften ſie zu ihren Befreundden ins Dorf, durch das ſich bald mit paniſchem Schrecken und den fürchterlichſten Zuſätzen, dieſe Geſchichte verbreitete.

Yſop, allein der Ruhige, ſchlich ſich, wie ein Fuchs vom Hünerhauſe, durch die Gärten, und hörte mit innigſter Freude über dieſen wohlgelungenen Schwabenſtreich, „eine feſte Burg iſt unſer „Gott!“ ſich, aus allen Häuſern, hinterher ſchallen.

Schleicher ſchlief indeß, unbekannt mit alle dem, was um ihn her vorgegangen, auf ſeiner Ofenbank ſo ruhig, wie Alexander die Nacht vor der Schlacht bey Iſſus; und ſchlief noch, als bereits der ſchönſte Auguſtmorgen anbrach. Er war unterm Gezänke von zwanzig politiſchen Bauern, die nicht mit einander einig werden konnten: ob Cherſon in der Krimm, oder die Krimm in Cherſon liege, eingeſchlafen, und wie mußte er ſich wundern, in einer ſo melancholiſchen Einſamkeit und tiefen

Stille zu erwachen? Lange konnt' er ſich nicht überzeugen, daß dieſes der Ort ſey, an dem er ſich ſchlafen gelegt; hier war kein Yſop, keine Werber, keine Bauern, kein Wirth — hie und da lag ein Huth, eine Mütze, ein Tabaksbeutel, eine Pfeife, offne Bierkrüge und umgeſtoßne Gläſer auf den Tiſchen umher — Er ſprang auf und rief; aber im ganzen Hauſe war kein menſchlich Ohr zu hören. „Es mus in der Nachbarſchaft irgend ein Unglück „vorgefallen ſeyn, nach dem alles gelaufen iſt," dacht' er, und gieng aufs Dorf hinaus, um ſich näher davon unterrichten zu laſſen; aber wer ihn nur ſah, der floh. Er rief, fragte; und die Menſchen flohen ſchneller, ohne ihm eine Antwort zurück zu laſſen. Umſonſt verſuchte er alles, was ihm einfiel, einen Menſchen an ſich zu locken; er war und blieb allein. „Iſt denn in dieſer einzigen Nacht die „ganze Welt toll geworden? oder haſt du ein Jahr„hundert verſchlafen, und ſie verſtehen dich nicht? „Hat eine Wolke den Yſop aufgezogen, und die Er„de die Werber verſchlungen? oder biſt du in ein „ander Welttheil gezaubert?" So dacht' er, und ſtand wie eine Bildſäule mitten in dem Dorfe. Kaum die Hunde ſchienens zu wagen, ihn anzubellen, und wenn er nur eine Hand bewegte, zogen ſie die Schwänze ein, und krochen heulend unter den Thorwegen ihrer Herren in ihre vier Pfähle. Vergebens ſuchte er in einige Bauerhöfe zu kommen, um da vielleicht nur einen einzigen vernünftigen

Menſchen zu ſprechen; ſie waren alle verriegelt, und ſein Klopfen an ihnen umſonſt. Das war ihm zu toll! auch der feinſte Verſtand hat ſeine Grenzen, und hier war die Grenze des ſeinigen. Er kehrte zurück in den ihm allein überlaßnen Gaſthof, und fand alles noch, wie er es gelaſſen. Nach einigen fruchtloſen Bemühungen. jemand zu errufen, ſchenkte er ſich ein Glas Schnaps auf den Weg ein, legte ſeinen Kreuzer in das ausgeleerte Glas, und gieng; aber wohin? — Er zweifelte nicht, doch bald wieder unter vernünftige Menſchen zu kommen, die er fragen könnte, ſtopfte ſich ſein Pfeifchen, und gieng ruhig den Weg, wie es ihm nach der Sonne der richtigſte dünkte, das Thal hinunter. Nur der Verluſt ſeines Yſop that ihm weh, von deſſen Bekanntſchaft in Wien und allen dortigen Gegenden er ſich den größten Nutzen verſprach, aber er war ja des Verlierens ſchon gewohnt! und eh er ſichs verſah, ſprang dieſer Yſop aus einem Gebüſch ihm entgegen, verſicherte ihm lachend: daß ſichs die Werber nie wieder einfallen laſſen würden, auf ihn Jagd zu machen, und enträthſelte ihm dieſe ganze ſonderbare Geſchichte.

Siebentes Kapitel.

Der exakte Mann.

Hier ſteht alſo Schleicher am Kloſterpförtchen, und klingelt. Yſop war in die Stadt voraus, und

machte Quartier. Er hatte bereits eine gute Stunde geſtanden und gelärmt, und ſeine Hofnung glich dem letzten zitternden Funken in einem Lämplein; es zittert ſeinem Nichtſeyn entgegen, ſammelt noch einmal ſeine letzte Kraft und flammt hoch auf, um jetzt auf immer zu verſchwinden; da gebot ihm, in heiſchem Pſalterton', eine entfernte Stimme: noch einige Minuten ſich zu gedulden, indem die Zeit nur noch um eben ſo viel entfernt ſey, da man die Pforte zu öffnen pflege. Eine traurige Ausſicht für ihn! der lieber alle Ordnungen der Welt aufgehoben hätte, um deſto ſchneller an ſeinem Ziele zu ſeyn. Aber wo wollt' er hin? Das Ganze fügt ſich nicht nach einem einzelnen Theile, ſondern der einzelne Theil iſt genöthiget, ſich nach dem Ganzen zu fügen. Endlich ſchlugs! mit dem Schlage gieng die Kloſterpforte auf, und wo man nur hinſah, war alles in Bewegung; gleich als ob nicht die Uhr von der Thätigkeit der Menſchen, ſondern die Thätigkeit der Menſchen von der Uhr abhange. Seine erſte Frage an den Bruder Pförtner war natürlich: ob der Prior noch lebe, der vor ohngefähr zwanzig Jahren hier geweſen? und er hätte ihm gewiß das erwünſchte: Gott ſey Dank! in einer nervöſen Umarmung aus dem Munde geküßt, wenn ſie nicht ein eiſernes Gitter getrennt hä te. „O, „daß die gefräßige Zeit langſam am Marke ſeines „theuern Lebens arbeiten möge! ſetzte der Bruder „hinzu; denn er iſt ſo ganz Freundlichkeit und Men-

„ſchenliebe, daß wir oft nicht wiſſen, ob wir ihn „lieber als Bruder umarmen, oder als Prior die „Hände küſſen möchten!“ — Eine noch größere Hofnung für Schleichern! und er wäre beynahe im Stande geweſen, in dieſer Minute noch eine Eſtafette an den Coralli abzufertigen, mit der fröhlichen Nachricht von ſeinen Entdeckungen; ſo ſchnell loderten ſeine raſchen Hofnungen und ſein gutes Zutrauen, gegen alle Menſchen, auch jetzt auf, ob ihn gleich beydes ſchon oft betrogen; „Amen, ſagte er, „ehrwürdiger Bruder! ich vereinige meine feurig„ſten Wünſche für das Wohl eures Prior mit den „eurigen; denn von ſeinem Leben hieng das Glück „vieler guter Menſchen ab; ich kann ihn doch ſpre„chen?“ —

Der Bruder. Das kannſt du und jeder Menſch; denn er verſchließt ſein Ohr und ſein Herz auch nicht dem Geringſten; und Menſchenglück zu befördern, iſt ſein Lieblingsgedanke; nur zweifle ich, ob in dieſer Stunde, denn es iſt eine ſeiner Feierſtunden.

Schleicher. Um deſto eher, dächte ich, daß er ſich jetzt mit der Sache andrer Menſchen beſchäftigen könne, wenn ſeine Amtsgeſchäfte ruhn! O, wenn er wüßte, wie theuer, bis zu einem gewiſſen Ziele, das von ihm abhangt, mir jede Minute iſt, ich bin überzeugt, nach deinen Schilderungen von ihm, ſpräng er aus der tiefſten Andacht auf, und hörte mich.

Der Bruder. Du irrſt dich! er iſt in dieſen Stunden ſo ganz mit ſich beſchäftiget, daß alles um ihn her ihm ein Nichts ſcheint; oder geht dein Anliegen die Kirche an?

Schleicher. Nein! aber recht denken und edel handeln iſt doch wohl der beſte Gottesdienſt?

Der Bruder. (ſchüttelt lächelnd den Kopf) Ihr Prediger! ihr Prediger! wenn werdet ihr doch erkennen lernen, was zu eurem Frieden dient! —

Er brachte Schleichern in einem mit viel Geſchmack möblirten Saal, und hieß ihn hier ſeine Zurückkunft erwarten. Indeß wurden ihm allerhand Erfriſchungen aufgetragen, die ihm gewiß zu einer andern Stunde nicht übel würden behagt haben; aber jetzt, ſo nahe an der ſo ſehnlich gewünſchten Entwicklung, machte ihn ſein Herz zu jedem andern Genuſſe unfähig, als zum Genuſſe der Freude, die ſeine Einbildungskraft ihm von ſeiner Zurückkunft nach Sommerſett, vorſpiegelte. Hundert Arten, wie er das, was er erfahren würde, dort an den Mann bringen wollte, wurden erwählt und wieder verworfen, denn alle ſchienen ihm zu klein und alltäglich für einen ſolchen Innhalt, und entſprachen zu wenig dem Bilde davon in ſeiner Seele. Der Bruder Pförtner erſchien endlich wieder, und führte ihn, durch verſchiedene prächtige Zimmer, ins Kabinett des Prior. Ein ehrwürdiger Greis von fünf und achtzig Jahren, in einem langen violett ſammtenen Kleide, lag in einer weißatlaßnen Otto-

manne, und ein ſchöner in himmelblauen Mohr griechiſch gekleideter Knabe hielt auf einer ſilbernen Ovale, ihm einen goldnen mit Diamanten beſetzten Pokal vor, aus dem er, der Prior, wechſelsweiſe, den prächtigſten Capwein in langen Zügen hinunter ſchlürfte. Schleicher war überraſcht, nicht durch dieſe Pracht, in derer nie einen mit Hintanſetzung alles Irdiſchen allein dem Himmel geweihten Mann zu ſehn erwartet hätte; nein! er war ſolche Kontraſte ſchon gewohnt; aber der Anblick dieſes Mannes rief die traurige Geſchichte der Jugend ſeines unglücklichen Freundes ſo lebhaft in ſeine Seele zurück, daß ihm die Thränen in den Augen ſtanden. Der Prior bemerkte es, und betrachtete ihn lange mit tiefer Aufmerkſamkeit. „Tritt näher, Fremdling! ſagte er; „es iſt was außerordentliches, daß ich mich in dieſer Stunde mit was Irdiſchem beſchäftige; aber die „Ferne, aus der, wie ich höre, du kommſt, und der „Drang, mit dem du mich zu ſprechen wünſcheſt, „laſſen mich ganz beſondere Dinge von dir zu hören vermuthen; und die Bewegung, in der ich dich „vor mir ſehe, beſtärkt dieſe Vermuthung. Eile „dann, und rede!" — Schleicher entledigte ſich in möglichſter Kürze ſeines Geſuchs, der darinnen beſtand: daß er Nachricht vom Stande und Aufenthalte des Vaters eines gewiſſen jungen Menſchen, Coralli, zu erfahren wünſche, der nach dem Tode des Oberſten Tyrconell in dieſes Kloſter habe gebracht werden ſollen, aber auf dem Wege abhanden

kommen. Wie unvorſichtig und raſch vom ſonſt ſo fuchsſchlauen Erasmus! Er ſchloß zwar mit der feurigſten Bitte, die vielleicht jemals über die Zunge eines Menſchen, im tiefſten Elende, an das Herz ſeines Brudermenſchen herab floß; aber wo war jezt ſeine Kenntniß des Menſchen, daß er ſich ſo ſorglos auf Diskrezion an ihre Edelmuth überließ? Sichtbar ſtieg unter dieſer Rede die Aufmerkſamkeit im Auge des Prior, und ſeine gerunzelte Stirn ſchien ſich zu ebnen und aufzuheitern. Er befahl einen Stuhl zu bringen, und hieß den Erasmus ſezzen. Er ſaß wie auf Kohlen im elaſtiſchen Polſter, und begann zu verſchiedenenmalen in den beweglichſten Ausdrücken ſeine demüthige Bitte; aber ein bedeutender Wink von der Hand des Prior hieß ihn allemal ſchweigen, und das tiefe Nachdenken, in das er verſunken ſchien, nicht zu ſtören. „Ich erinnere „mich! ſagte endlich Pampino, der Prior, nach einem langen Zuge aus dem goldnen Pokale; ich erinnere mich aus der Zeit meiner Jugend einer ſolchen Geſchichte, doch nur, wie man ſich eines Traumes erinnert; und alſo mehr dir heute davon zu „ſagen, als daß es geſchehen ſei, fällt mir ohnmöglich; denn das Alter hat leider auch meine Sinne „geſtumpft, die überhaupt nie von irdiſchen Dingen „in meiner Seele bleibende Eindrücke verurſachten, „aber es liegt alles, was unter mir geſchah, und „folglich auch dieſes, in unſerm Archiv aufgezeichnet, denn es ſoll keine Schmeichelei ſeyn, wenn

„einſt die Nachwelt von mir ſagen wird: der Pam„pino war ein exakter Mann! und, Gott zu ehren „und meinem Nächſten zu dienen, will ich im näch„ſten Konvente Befehl geben, daß es unterſucht „wird, und alle Mühe anwenden, dir die gründ„lichſten Nachrichten zu verſchaffen.“ — Erasmus war herzlich vergnügt damit, nur hatte er viel wider die ihm unausſtehliche Zögerung, und noch mehr dawider einzuwenden, daß es eine ſo öffentliche Sache werden ſollte. Aber „ſorge du nicht! ſagte Pam„pino, du biſt unter dem heiligen Schutze der Kir„che; was es auch ſey, es bleibt unter uns! Ent„ferne dich nicht zu weit, und gieb mir Nachricht „von einem Orte, wo du jede Stunde zu finden „biſt; das übrige überlaß Gott und uns.“ —

Schleicher wollte noch einige Bitten und Erinnerungen anhängen, und ſich wenigſtens auf einige Fälle ſicher ſtellen; indem ſchlugs, und Pampino that den letzten Zug aus dem goldnen Pokale. „Gute Nacht, Welt!“ ſagte er, und neigte mit gefalteten Händen, ſeine Knie auf ein ſeidnes Kiſſen. Der Pater Pförtner erinnerte Schleichern daß er entlaſſen ſey, begleitete ihn an die Pforte zurück, und ſchloß ſchweigend hinter ihm zu.

Achtes Kapitel.

Schleicher ein Bierfiedler.

Jetzt war Erasmus unruhiger als jemals. Er war in dem Monate, der beinah nun verſtrichen, einen Tag um den andern im Klöſter geweſen, und hatte gefragt, ob bald Konvent ſey; war mit jedem Tage freundlicher vom Prior aufgenommen und langſamer entlaſſen worden; aber Konvent wollte noch immer nicht werden. Indeß neigte ſich auch ihre Kaſſe zum Ende; oder, er entdeckte vielmehr mit Schrecken, daß bereits von dem Wenigen was darinnen geweſen, nur noch ein einziger Zwanzigkreuzer übrig war, und theilte ſeine Beſorgniß dem Yſop mit. Der wußte gleich Rath. „Du haſt mich lange gnug ernährt, ſagte er, jetzt iſt die Reihe an „mir, und ich ſchreite zu dem, wovon ich nur im „äußerſten Nothfalle Profeſſion mache.“ — „Doch „nicht zum Stehlen?“ fragte Schleicher; „Nein! „aber zum Stiefgeſchwiſterhurkinde davon“ erwiederte Paul, ſuchte aus der Baſis ſeines alten Seehunds eine ganze Menge Taſchenſpielergeräthſchaften hervor, und machte den nächſten Abend in der Schenkſtube (ſie logirten in einem kleinen Gaſthofe) ſeine Sachen ſo vortreflich, daß ſie den andern Morgen ein geſoden Hühnel zum Frühſtück, und zu Mit-

tag Lammsbraten eſſen konnten. Aber, alles ſolch Ding währt ſeine Zeit! die Leute ſahn ſich bald an den Yſopſchen Künſten ſatt, und dachten: es wär beſſer ihre Kreuzer zu verſaufen als zu vergaffen. Er ſtrich in andern Kneipen umher; aber auch da nahm der Zulauf nach dem erſten Tage gleich ab, und in wenig Wochen brachte er, mit einem Tage voll ihm höchſt odiöſer Arbeit, kaum mehr ſo viel zuſammen, daß ſie ihr Logis, und ein Stück Schafkäſe zum Brode, bezahlen konnten. Indeß hob Schleichern die Kunſt aus ſeinem Inkognito; nicht zwar Mechanik, wozu er hier zu verdrießlich war, und zu wenig an Aufenthalt dachte, um damit zu Brode zu kommen; nein! eine alte Geige wars, die er eines Abends, als er höchſt verdrießlich aus dem Kloſter zurück kam, in der Schenkſtube fand, ſie für Ungeduld ergriff, und den leeren Bierkrügen ſeine Grillen darauf vorphantaſirte. Er mußte im eigentlichſten Verſtande phantaſiren, weil er nicht bemerkte, daß ſich indeß die ganze Stube voll Menſchen um ihn, wie die Thiere der thraciſchen Wälder einſt um den Orpheus, verſammelt hatten, und legte jetzt, da ihm eine Saite ſprang, erſtaunt über die große Stille des ſonſt ſo geſchwätzigen Haufens, die Geige weg. Ein Menſch, dem man den Bierfiedler anſah, trat aus der Menge hervor, reichte ihm, als einem Herrn Kollegen die Hand, und fragte, nach vielen Lobeserhebungen über ſein Spiel, ob er ſich nicht engagiren wollte? „Wir ſind nicht etwan ſo

„ein zuſammengeraftes Geſindel, ſetzte er hinzu; o „nein Kammerad! wir ſpielten vor Fürſten und „Herrn, wenn ſies verlangen; aber jetzt ſind ei„gentlich ſo die Gartenplaiſirs und Tabagien in den „Vorſtädten unſer beſter Ertrag. Unſer erſter Gei„ger hats Chiraga in den Händen gekriegt, und „wenn du alſo Luſt haſt, ſo kannſt du heute noch „an ſeine Stelle einrücken,“ — Schleicher lächelte; denn eben fiel ihm ein: daß er noch vor kurzem ein ganz Siſtem eines Landes rebelliſch gemacht, und wahrſcheinlich umgeworfen; in Allegro vom Fürſten hätte verlangen können was er gewollt, und jetzt — wie er ſo in der Verlegenheit war ſich an einen Bierfiedler zu vermiethen. Eine neue Probe von den verſchiedenen Lagen in die der Halbgott Menſch ohne ſichs träumen zu laſſen, kommt! Auch gut, dachte er dann; Yſop wird ohnedem jetzt manch Tröpfchen über unſern Abendbrode ſchwitzen! eins iſt beſſer als das andre, fiedeln beſſer als hungern; und aus zwey Uebeln erwählt man doch immer das kleinſte. So dachte er, verſprach ſich, unter der Bedingung: daß er jeden Abend ſeine Bezahlung erhalten, und wenn ers verlange, jede Stunde wieder frey ſeyn ſolle, an den Kammerad, und gieng ſogleich mit ihm an ſeine neue Beſtimmung auf ein gewiſſes Gartenhaus ab. Yſop ärgerte ſich, daß er nicht eher auf dieſe ehrliche Art ihr Brod zu verdienen gefallen, packte dieſen Abend noch ſeine Taſchenſpielereien wieder ein, und geſellte

ſich Tags drauf mit ſeiner Cither auch zu ihnen; daß ſie denn bald ein kleines honettes Geſellſchaftchen ausmachten. Und ſo giengs denn, bey den jezzigen noch ſchönen Herbſttagen, alle Tage herrlich und in Freuden! denn ſeitdem Erasmus, der oft ſchon mit dem ſanft klagenden Töne ſeiner Flöte Thränen in die Augen gelockt, und der komiſche Paul Yſop, der zu Intermezzos die Leute mit allerhand ſchnurrigen Liederchen zu amüſiren wußte, dabey war, wurde ihre Geſellſchaft ordentlich geſucht, und geigte ſich ſo viel Geld zuſammen, daß ſie, auſſer ihren täglichen Bedürfniſſen, auch ihre Kleidung verbeſſern konnten, welches ſie ſeit Jahren, mit aller Anſtrengung, nicht im Stande geweſen. Aber Schleichern wars, als ob er ſich vor ſich ſelbſt ſchämen müßte; meiſtentheils ſaß er ganz für ſich hinten hinaus, ſah gerade über ſeine Geige weg in den Sand oder ins Gras hin, und dachte gewöhnlich an die Veränderlichkeit der menſchlichen Schickſale, und des ſeinigen: wie es freilich ſo ganz anders geweſen, wenn er neben der herrlichen Aurora, oder neben der prächtigen Antonie geſeſſen und ihr akkompagnirt hatte. — Doch ſein Verfolger Unſtern hatte ihn ja ſchon zu lange — man denke nur, drei volle Monate — ruhn laſſen; und ein neues Ungewitter thürmte ſich über ſeinem Haupte.

Neuntes Kapitel.

Seraphine.

In einem gewiſſen Garten, wo ſie jetzt öfters ſpielten, wohnte ein Mädchen. Sie hieß Seraphine. So wenig Erasmus jetzt auf Weibergeſichter achtete, ſo konnte er doch ſeinen Blicken nicht wehren, daß ſie nicht dann und wann, über die Geige weg, nach der Seraphine flogen; und, was das kurioſeſte war — er bemerkte bald, daß immer ihre Blicke den ſeinigen begegneten. Es mag unentſchieden ſeyn, ob ihr ſein Spiel, oder die am vollen Schenkel feſt anliegenden ledernen Hoſen, ſein Anſtand, und die Feſtigkeit in ſeinem ganzen Weſen und Baue ſeines Körpers, daß wenn er ſo ſtand, ewig ſo ſtehn zu wollen ſchien, am meiſten gefiel; denn Seraphine war leider ein Mädchen, bey der man ſo etwas gar füglich vor der Hand unentſchieden laſſen konnte. Sie war keine gemeine Schönheit; und wenn ſie das Haus ihres Vaters, wo weiland die Freude ſelbſt zu logiren ſchien, und die große Welt nicht verdreht hätte, ſo würde ſie vielleicht jetzt eine ganz andre Rolle geſpielt haben; denn ihr Herz war nicht böſe. Der Vater war einſt einer der angeſehenſten Kaufleute; aber er verſchwendete ſein ſchönes Vermögen, ohne Kopf, im

unſinnigſten Luxus, nahm dann ſeine Zuflucht zu den infamſten Betrügereien, und zog jetzt Schiffe. Seraphine war ſchon nicht mehr unſchuldig, als aus dem Hauſe der Freude ihres Vaters ein Trauerhaus wurde; ſie war gewohnt reich zu ſeyn und glänzend zu leben, und dieſe Leidenſchaften mit jenem Verluſte vereinigt, verwickelten ſie nun vollends in ein Labyrinth aus dem ſie um ſo weniger zu retten war, je beſſer ſie ſich darinnen befand. Sie war gewohnt von Hohen und Niedern Huldigung zu verlangen, und wer verweigerte ſie ihr beſonders jetzt, da man die ſüſſeſten Vortheile davon zu gewarten hatte? So genoß Seraphine vergnügt, ohne rückwärts und ohne vorwärts zu blikken, ihre ſchönen Tage in der glücklichſten Sorgloſigkeit; denn wer ſollte ſie aus dieſem prächtigen Traume wecken, bey dem ſich jeder ihrer Freunde ſelbſt ſo wohl befand?

Schleicher hatte Gelegenheit ſie in verſchiedenen Verhältniſſen zu ſehn; es war ihm allemal, als ob er ſie beklagen mußte, und doch konnt' er den Wunſch nicht unterdrücken, näher mit ihr bekannt zu werden. Sie ſchien ihn vor vielen zu unterſcheiden, ſprach gegen andre außerordentlich vortheilhaft von ihm, und ſchien ihn doch lange, ohne vielleicht ſelbſt eigentlich zu wiſſen warum, zu ſcheuen. Indeß lebten ſie, er als Geiger und ſie als angebetete Göttin, in einer zu großen Entfernung von einander als daß ſie ſich ihre wechſelſeitigen Gedanken hätten

ent-

entdecken können; denn wenn ſie ja einander ſprachen, ſo wars im allgemeinen Rauſche der Freude, oder doch wenigſtens unter zu viel Augen, als daß ein amoureuſer Schleichhandel hätte zur Richtigkeit gebracht werden können.

Einſt wurden ſie, die Geiger, in den Garten eines gewiſſen großen Herrn gerufen, um unter den marmornen Säulen, worauf der Pallaſt ruhte, aufzuſpielen, indeß er oben — talia non curat practor — die Grillen über die verlohrne Gnade ſeines Monarchen verſchwelgte *). „Es ſoll ein Flötenſpieler „herauf kommen!" hieß es nach der Tafel; und wer konnte das anders ſeyn als Erasmus? Er kam, und trat zum prächtigen Flügel an die Seite eines herrlich gekleideten Frauenzimmers, der er auf Befehl akkompagniren ſollte; da blickte das Frauenzimmer auf, und — es war Seraphine. Sie ſchien nicht zu erſchrecken ihn hier zu ſehn, und der Blick mit dem ſie ihn anſah, war eine ganze Rede. Schleicher verſtand ſie, behielt ſeine Faſſung, ſo ſehr ihn die heute beſonders wollüſtig gekleidete Seraphine, und der Ort wo er ſie traf, hätten derangiren können, und empfahl ſich eben ſo unbedeutend als er gekommen. Sie lauſchte ſorgſam einige Ta-

*) Wer den Sommer 1782 in D. vor dem W. Thore Bekanntſchaft hatte, wird dieſen Mann und dieſe Seraphine kennen; und bei dieſem bitte ich wegen des geographiſchen Fehlers um Vergebung.

ge auf Veränderung in dieſem oder jenem Geſichte, aber ſie merkte auch nicht das geringſte, und hätte von nun an, wie ſie kurz darauf geſtand, Glück und Unglück mit dem Erasmus getheilt.

Hier — aber ich ziehe beſcheiden einen Flor über dieſe Geſchichte, worüber ſich Erasmus im Originale ſehr deutlich erklärt; wie Seraphine durch dieſen Abend ihren Vater nach der Zeit vom Schiffziehn erlößt, und ihn von neuem zur Peſt des Landes gemacht, u. ſ. w. Oeffentliche Blätter haben viel wahres und unwahres davon in die Welt geſtreut, und der eigentliche aus guten Gründen nicht ganz entwickelte Prozeß iſt dort famös genug. Aber was geht es mich an? ich denke: je nun, große Leute fehlen auch! hülle das Hauptwerk in den Mantel der chriſtlichen Liebe, und ſchüttle für mich allein den Kopf. Warum laſſen ſich Kleine für die Großen gebrauchen! natürlich ziehn ſich dieſe aus den Schlingen, und jene müſſen bluten. Hätts mir einſt nicht beinah ſelbſt ſo gehn können? aber es war nur um mich zu machen geſcheut.

Kurz, Seraphine war Schleichern Dankbarkeit ſchuldig, und bezahlte ihn brav.

An einem ſchönen Herbſtabende war er, wie ſeit einiger Zeit gewöhnlich, früher im bewuſten Garten als ſeine Kammeraden, und durchſtrich, höchſt unmuthig über ſeinen elenden Aufenthalt in dem prächtigen Wien, die mit ihren letzten Schönheiten prangenden Alleen, die ſie ſorgfältig zu ſammeln und

aus allen Kräften der traurigen Zerſtörerin entgegen zu ſetzen ſchienen. An einem künſtlich der Natur nachgeäften Waſſerfalle lag Seraphine auf ihren ſchönen Arm geſtützt, und ſchien jemanden aus dem nahem Gebüſche zu erwarten. Es war ihm vielleicht nur in dieſer Stunde unangenehm ſie zu treffen, und er bog aus dem Wege; ſie hatte ihn aber ſchon bemerkt, und kam ihm, einige Minuten drauf, am Wäldchen entgegen. „Warum fliehn Sie mich?" fragte ſie, und ſtand wie hergezaubert, einige Schritte von ihm. „Ich fürchtete Sie zu ſtören, ſagte er aufgeheitert, denn Sie ſchienen erwartend." —

Seraphine. Und wenn ichs ſchien, war es entſchieden wen ich erwartete?

Schleicher. (lächelnd) Wollen Sie mein Herz zum Spielwerke Ihrer Laune machen? (mit einer Verbeugung) ich ſchätze mich glücklich!

Seraphine. Meine Laune ſpielte nie mit dem Herzen eines Mannes wie Sie ſind; aber ein Räthſel ſollten ſie mir auflöſen, über dem ich ſchon einige Wochen umſonſt ſinne; ein Räthſel, das mir vor der Hand niemand auflöſen kann, als Sie.

Schleicher. Die Räthſel ſind oft von ganz beſondrer Art; einigen bleiben ſie es ewig, und andern waren ſie es nie; denn jedes Ding in der Welt hat ja wenigſtens zwei Seiten.

Seraphine. Sie weichen aus? noch ehe Sie wiſſen, daß ſie ſelbſt dieſes Räthſel ſind — ich

habe mich alſo betrogen, als ich glaubte, Sie unterſchieden mich!

Schleicher. (ihre Hand faſſend) Seraphine!

Seraphine. Ja, ſo heiße ich! aber wie es zugeht, daß die Augen der erſten größten Hälfte Wiens auf Sie gerichtet ſind, daß jede Tafel ihnen offen, und Tauſende zu Befehl ſtehn, und Sie, um zwölf elende Kreutzer, oft einen ganzen Tag ſich als Geiger herum ſudeln! (mit Nachdruck) das mögt' ich wiſſen!

Schleicher ſtaunte ſie an. „Ich äußerte bereits verſchiedenen Großen mein Bedenken hier„über, fuhr ſie fort, und alle ſagten mir: es iſt „Maſke! (nach einer Pauſe, unter der ſie ihn durchdringend angeſehn) „Im Fall Sie irgend Gefahr laufen „können, ſo ſeyn Sie auf ihrer Hut; denn jeder „ihrer Schritte wird beobachtet.“

Es kamen Menſchen, und Seraphine verſchwand.

Da ſtand Schleicher, in ſeinem Leben das erſtemal, wie ein Bauer ſteht, der vom elektriſchen Leiter einen ihm unbekannten Schlag bekommt. Seraphine hatte von ihm das Räthſel aufgelößt haben wollen; jetzt hätte er ihr nachlaufen und ſie bitten mögen: es ihm aufzulöſen. „Alle Blicke der erſten „größten Hälfte Wiens auf dich gerichtet — alle „Tafeln ſtehn dir offen, und Tauſende zu Befehl — „dacht' er; ein Feenmährchen kann nicht unbegreif„licher ſeyn!“ — Er ſann hin und her, und alles,

was er erſinnen konnte, kam aufs Kloſter. Jetzt erinnerte er ſich, daß ihm oft beym Zurückkehren von dort her, in der Abenddämmerung ein Mädchen begegnet, das ſich ſorgfältig bey ſeiner Annäherung in ihren Schleier hüllte; Wuchs und Gang war Wuchs und Gang dieſer Seraphine; und nun wars am Tage! Sollten ſie dich für den Coralli ſelbſt halten, deſſen Vater du ſuchſt? dacht' er; und darum wären alle Blicke der erſten größten Hälfte Wiens auf dich gerichtet? darum ſtünden dir alle Tafeln offen und Tauſende zu Befehl? — Hier lag das Unerklärbare! — Kein Finanzrath hat wohl je tiefer auf Plane geſonnen, dem armen Bauer mit guter Art vollends das Reſtchen Fell über die Ohren zu ziehn, und ihn ganz unfähig zu machen, des lieben Herrgotts ſchöne Tage, und die aufgewärmten Traktemente ſeiner alten Sonne mit freudiger Dankbarkeit zu genießen, als Schleicher jetzt über dem unbegreiflichen Etwas, das an dieſem Gerede ſeyn mußte, da Seraphine ſolches nicht aus dem Munde des müßigen Pöbels, ſondern der höhern Menſchenklaſſe geſchöpft hätte, die ſich doch eigentlich nicht mit Dingen beſchäftigen ſollte, die keinen Grund haben; aber freilich hatt's auch hier nicht allemal ſeine Richtigkeit, und iſt nicht, wie es ſeyn ſollte; denn auch dieſe Menſchenklaſſe unterhält ſich, oft mehr noch als der Haufe, zum elenden Zeitvertreibe, mit Dingen, die den unſtäteſten Meteoren gleichen, und ihren Grund blos im fruchtbaren Hirn

eines Schwätzers haben, der juſt keine Wahrheit wußte. Er war, wie man leicht denken kann, nicht ganz ohne Verlegenheit; aber eine Feſtigkeit, wie die Feſtigkeit des Erasmus, die Gefahren nicht ſcheut, und, wie die Stahlfeder dem Drucke, den größten Hinderniſſen nur deſto unermüdeter entgegen arbeitet — eine ſolche Feſtigkeit iſt nicht ſo leicht zu beugen. Herzhaft arbeitet ſie dem aufſteigenden Ungewitter entgegen, und überwindet; indeß der feige Weichling das trübe Wölkchen ſcheut, ſich unter einen Baum verkriecht, und vom Donner erſchlagen wird. Der herzhafte Schwimmer erblickt in der hohen See einen Grashalmen, ergreift ihn fröhlich, und trotzt nicht mit dem Halme, nein! weil er Muth hat, dem Sturme, wirft Wogen über ſein Haupt, zerſchmetterte Felſen unter ſeine Füße, arbeitet ſich durch, und entkommt; aber das verzärtelte Mutterſöhnchen, das jedes rauſchende Lüftchen erſchreckt, weil es ſich ſchon ängſtlich der ſeidenen Polſter erinnert, auf denen es, ach! vielleicht nun nicht mehr hingeſtreckt, die ſüßen Tage verfaulenzen wird, die ſein väterlich Erbgut ihm ohne Mühe gewährt; das Mutterſöhnchen verliert den Kiel eines Laſtſchiffes aus der zitternden Hand, und ertrinkt. So vergaß Schleicher in wenig Tägen alles, was ihn jetzt beunruhigte; denn der ehrwürdige Prior verſicherte ihn ja bey ſeiner Würde: daß er ihm nun in einigen Tagen werde die ſicherſten Nachrichten ertheilen können; und, er hatte ja ein

gut Gewiſſen! Er legte ſich ruhig aufs Ohr, und konte ſich nicht überwinden, jemanden anders, als mit offnem geraden Blick' anzuſehn, oder an ſeiner Ehrlichkeit zu zweifeln, ehe er vom Gegentheil überzeugt war. Oft rennt man freilich mit ſolchen Geſinnungen an; aber es iſt doch auch höchſt unbillig, alle Menſchen nach der Maſke zu beurtheilen, unter der man einſt einen Buben fand. Aber Seraphine kam ihm nicht aus dem Sinn! Nicht zwar als Mädchen der Freude; ob ſie gleich Reize gnug hatte um die Sinne eines kraftvollen Mannes auf ſich zu fixiren; aber es war ihm nicht anders, als wenn er noch viel von ihr erfahren müßte, und wenn er ſie ſah, gabs ihm einen Stich ins Herz.

Er ſpielte jetzt oft mit einem gewiſſen Althauße, einem Lehrlinge des Ritter Gluck auf ihrer Stube Konzert; und wenn ſie nun da gegen ihm über in der ſeidnen Ottomanne lag und jeden ſeiner Töne, jeden ſeiner Blicke belauſchte, ſo war ihm nicht anders, als wenn er was höchſt merkwürdiges aus ihrem großen blauen Auge leſen müßte. Wenn er ſchied, hielt ſie oft ſeine Hand ſo feſt, und ſah ihn ſo ſorgſam an, als ob ſie ihm was ſagen müßte, und wenn er ſie dann fragte: Seraphine! was iſt Ihnen? ſo kehrte ſie ſich ſchnell und unruhig von ihm, und antwortete: Nichts. Seraphine wurde mit jedem Tage unruhiger; ihr Feuer ſchien zu verlöſchen, ſo bald ſie Schleichern erblickte, mit ſichtbarer Aengſtlichkeit drehte ſie ihre Antworten um ſeine

Fragen, und die glücklichſten Abende wurden immer mit tiefen Seufzern beſchloſſen.

Das waren Krämpfe der Redlichkeit, die jetzt heiligen Schurkereyen entgegen arbeitete. —

Zehntes Kapitel.

Ein heiliger Bubenſtreich.

Schleicher war einſt einen ganzen ſchönen Abend mit der Seraphine allein. Die prächtigſten Weine waren aufgetragen, und er hatte ſich außerordentlich heiter getrunken; aber Seraphine war traurig! wars und bliebs, ob ſich gleich Schleicher alle Mühe gab, ſie aufzuheitern. Ihr Anzug paßte freilich nicht zu dieſer Traurigkeit; denn er war ſo gewählt, daß ein gerütteltes Maas Stoa dazu gehört hätte, dem dadurch unterſtützten weiblichen Reize zu widerſtehn. Er war nach dem Endzwecke gewählt; und doch machte ſie ihr ehrliches Herz ihn verfehlen. Schleicher hatte ſich berauſcht aus ihrem Arme gewunden, und ſeine Gefühle durch die Macht der Tonkunſt zu ebnen geſucht. Es gieng ſchon ſtark auf Mitternacht; da ſprang er vom Flügel auf, wie von einer Ahndung erinnert, und ſah ſich um. Seraphine ſaß gegen eine Wanduhr gekehrt, und weinte. „Seraphine: rief er, ſchöne traurige Seraphi„ne, was iſt dir?“ — „Meine Tugend iſt lange

„ſchon hin! ſagte ſie, mit einem durchdringenden „Blicke voll Schmerz, und eben jetzt lauf' ich Ge„fahr, auch meine Rechtſchaffenheit zu verlie„ren!" — *).

Schleicher. (feurig) Um alles in der Welt willen nicht, liebe Seraphine! jene weibliche Tugend iſt ein relativer Begriff, und die Umſtände ſind nicht zu berechnen, unter welchen ihr Verluſt verzeihlich und unverzeihlich ſeyn und ſie ſeyn und verſchwinden kann, ohne, daß das Mädchen im Auge des wahren Weiſen verliert; aber dieſe verlohren, iſt alles verlohren! (ihre Hand faſſend) O Seraphine! wie ſollten ſie jetzt dieſe verlieren?

Seraphine. Nicht? indem ich an einem Manne zur Kanaille werde, dem ich die wärmſte Dankbarkeit ſchuldig bin? — (voll Gefühl ſich von ihm wendend) an dir!

Schleicher. (ſchnell) Iſt der Herzog von X... hier?

Seraphine. Nein! — hier geweſen iſt er, aber nicht mehr.

Schleicher. (betroffen) Haben Sie Bekanntſchaft am Sommerſettſchen Hofe?

*) Daß dieſe Scenen beinah ein Jahr ſpäter, und etliche dreißig Meilen weiter gegen Südoſt vorfielen — auch überhaupt die glänzende Rolle der Seraphine zu kurz und mit chronologiſchen Fehlern vorgetragen iſt — iſt eine Nothwendigkeit, der ich mich ſehr gerne unterwerfe.

Seraphine. Nein!

Schleicher. (froh) Wirklich nicht?

Seraphine. Nicht die geringſte! Warum aber dort?

Schleicher. Weil ich dort Feinde habe.

Seraphine. (ſorgſam) Dort allein?

Schleicher. Allein! — O, Seraphine! die übrige labyrinthiſche Geſchichte meines Lebens war ſo friedfertig für die Menſchen, daß ſie mich wirklich blos aus Laune verfolgen müßten. (ſeinen Arm um ſie windend) Ich war einſt glücklich! im Traume nur erinnere ich mich deſſen oft lebhaft, und — jezt; aber ich verlohr alles! alles, was man nur auf dieſer Erde verlieren kann, und zankte mich doch nicht mit den Menſchen, die mir alles nahmen! (Seraphine betrachtete ihn mit ſteigender Unruhe) Und jezt, jezt, da ich auf dem Wege bin, alles wieder zu gewinnen —

Seraphine. (ihn unterbrechend) Unglücklicher! ich mag nichts wiſſen! — Ich war ſchon lange erkauft, dir dein Geheimniß abzulocken, und es hätte vielleicht Stunden gegeben, in denen es mir nicht ſchwer werden ſollen; aber ich konnte mich nie dazu überwinden, weil ein unglückliches Etwas mich hinriß, dich zu lieben! (im äußerſten Schmerz) Ich bin elender, als du denkſt; eile! wenn die zwölfte Stunde dich bei mir überraſcht, ſo biſt du verlohren!

Schleicher. Verlohren? im Arm ſolch eines Mädchen?

Seraphine. Das im Rauſche der Leidenſchaft verſprach: dich ohne Geräuſch in die Hände deiner Feinde zu liefern —

Schleicher. (ruhig) Und dieſe Feinde?

Seraphine. Weiß ich, wer ſie ſind? aber es muß ihnen doch viel an deinem Kopfe liegen; denn ſobald du nur hier erſchienſt, gieng auch eine Staffette nach ihnen ab, und die iſt geſtern zurück gekommen.

Schleicher. (erſtaunt) Ich höre dich Dinge reden, die ich bey Gott ſo wenig verſtehe, als die Sprache der Stieglitze; wer ſchickte denn die Staffette?

Seraphine. (äußerſt unruhig) Pampino! — geh nun, wenn du kannſt, und mache mich unglücklicher, als ichs ſchon bin! —

Schleicher. (in kalter Betrachtung) Alſo daher! — und das alſo die guten Nachrichten, die er mir morgen zu geben verſprach? — Elender Mönch! — (raſch) Aber, nicht wahr, ſie halten mich für den ſelbſt, deſſen Vater ich ſuche?

Seraphine. Ja! und ſeis nun, oder ſeis nicht; ich mags nicht wiſſen; eile! denn, bei Gott, es rettet dich nichts aus ihren Händen, als die ſchnellſte Flucht! — Im Kloſter wollten ſie dich nicht fangen, um nicht zu ſcheinen, als hätten ſie Theil daran, und in der Stadt hätt's zu viel Ge-

räuſch gemacht; ich alſo ſollte dich heute bis Mitternacht bei mir aufhalten — (ſie zieht eine Rolle Gold aus einer Kommode) hier iſt das verfluchte Geld, um das ſie dich mir abkauften, (indem ſie es vor ihm auf dem Tiſch hinwirft) wenn dus brauchſt — (man hört klopfen, und Schleicher ſpringt auf) Horch! — (es klopft noch einmal, und die Uhr ſchlägt zwölfe) —

Seraphine. (ihm um den Hals fallend) Um Gottes willen, eile; ſie ſinds!

Schleicher. Aber wohin?

Seraphine. Du kennſt doch den kleinen Steg im Garten, über den Bach?

Schleicher. Wie ſoll ich den kennen? und wenn ich ihn kennte, wie in dieſer Finſterniß ihn finden? (gefaßt) Fliehn war aber ohnedem meine Sache nie. (er ergreift ſeinen Hirſchfänger, der auf dem Tiſche liegt, und zieht) Wer wider mich ausgieng, gieng zu ſeinem Tode! — (ein bekannter Pfiff auf dem Finger, hart am Fenſter) Ruhe! das iſt der alte Yſop. (er ſtößt den Fenſterladen auf, und Yſop ſieht gerade herein; denn er ſteht auf dem Thorwege)

Yſop. Guten Morgen! — Höre, Dicker, 's ſpukt um unſer Hotel; ich dächte, wir machten uns auf die Spazierhölzer!

Schleicher. Ich dachte gar! in dieſer Finſterniß?

Yſop. Ei freilich glaub' ich, daß du dich nicht da heraus ſehnſt; aber wegen der Finſterniß hat's nichts zu bedeuten, ich weiß alle Schliche.

Schleicher. Haſt du's Herz untern Fußſohlen? ich dächte, du kämſt herein, Yſopchen! ſieh, da ſteht noch allerhand, herrliche Sache für deinen alten Magen.

Yſop. Spaß bei Seite, Dicker! ich denke, du ſollſt bald froh ſeyn, wenn du heraus wärſt; ſie werden nicht lange ſeyn! denn ſie meynten, da ſie dich im Hotel nicht fanden, ſie wüßten nun ſchon, wo ſie dich gewiß träfen.

Schleicher. (launich) Je das wäre!

Yſop. Ja, ja! weiß ich denn, was du Sappermenter haſt? die Kerls ſprechen infam naſeweis, und wie mir's ſcheint, iſt ein verkappter Mönch dabei.

Schleicher. (zur Seraphine, die ihm indeß das Rolleau unvermerkt in die Taſche geſteckt hat) Der ſollte eigentlich die ganze Komödie bezahlen! (zum Yſop) Höre, Paul! ich dächte, wir wartetens ab, und machten einen Attak.

Yſop. Biſt du toll? ich hätt' den Teufel von deinem Attak!

Schleicher. Je nun, 's wär nur, daß ſie ſich nicht umſonſt inkommodirt hätten.

Yſop. (ſchnell) 'sſt! Licht weg. So wahr der Herr lebt, da ſind ſie!

Seraphine löſchte die Lichter aus, und Yſop krabelte ſich, ſo leiſe, als möglich, zum Fenſter herein.

Der Abſchied war kurz und traurig. Schleicher mußte der Seraphine verſprechen, ihr auf jeden Fall von ſeinem Schickſale Nachricht zu geben; und ſie krochen, indeß Thor und Thüre den ungeſtümen Gäſten geöffnet wurde, durch die Fenſter der andern Stube, an den Pfirſchigbäumen, hinab in den Garten.

Eilftes Kapitel.

Schleicher läßt ſich Sr. Hochwürden empfehlen.

Schleicher und Yſop tappten im Finſtern, wie unſre Dogmatiker; einer fluchte, der andre brummte und mit alle dem Fluchen und Brummen wurds doch nicht helle. Denn es war einmal Nacht.

Schleicher. Aber, zum Teufel! wir ſollen wohl noch dem Geſindel in die Hände torkeln.

Yſop. Sorge du nicht! Wenn wir nur einmal das Stegelchen über den Bach haben, dann hats keine Noth; wir kommen ſodann in die große Schanze, ſchnüren uns um die Wachen, und klettern über die Palliſaden — huſch, ſind wir ins Freie!

Schleicher. So? weiter nichts? geſagt iſts bald.

Yſop. Stille! 's iſt hier noch nicht ſo recht richtig. Horch!

Es kamen Leute jenſeits am Bache herauf, mit einem Morgenſterne.

Schleicher. Die ſuchen gewiß auch den Steg: ich dächte, wir riefen ſie an.

Yſop. Biſt du geſcheut? Wer um dieſe Zeit hier herum ſchleicht, den iſt nicht gut anrufen; denn da iſts immer mit dem Gewiſſen nicht richtig.

Schleicher. Alſo wären wir wohl auch in dem Falle, meinſt du?

Yſop. Natürlich! denn wenns anders wär, ſo führen wir mit Extrapoſt zum Thore hinaus.

Schleicher. Ein verfluchter Gedanke! — Ich wollte, wir wären geblieben und hätten uns ehrlich durchgehauen; ſo müßten wir jetzt doch nicht in Geſellſchaft von Schelmen umher ſchleichen!

Yſop. Halts Maul! jetzt iſts gleich Zeit zu moraliſiren; horch!

Man hörte deutlich die Leute jenſeits des Grabens die Namen Schleicher und Seraphine nennen.

Yſop. Alle Wetter! merkſt du was? ſie ſind auch auf uns aus. Haben ſich weislich getheilt! der Teufel wird ſie doch nicht plagen, daß ſie uns hier denn Paß verrennen, unds Brückchen abwerfen?

Schleicher. Kann man das?

Yſop. O ja; 's hängt in eiſernen Haken. Ich dächte, wir biegten da indeß links aus.

Schleicher. Wozu das? hier drücken wir uns hinter den Baum, und laſſen ſie vorbei.

Sie drückten ſich beide hinter den Baum.

Yſop. Sieh, ſieh! der dort mit dem Morgenſterne, bei meiner armen Seele, das iſt der Mönch!

Schleicher. Ja die Kanaille! — Zieh du dich nur ſogleich nach dem Brückchen, wenn ſie herüber ſind; ich muß einen Spaß machen.

Yſop. Hat ſich da Spaß zu machen, närriſcher Teufel! ſei froh, wenn ſie fort ſind.

Indeß kamen die Leute näher, und giengen, etwan zwanzig Schritte von ihnen, über das Brückchen.

Schleicher. (ſtößt den Yſop; leiſe) Jetzt paſſe auf, und nimm dirs point de vüe recht vom Brückchen!

Yſop. Ich habs ſchon! gleich dort an der hohen Eſche. —

Der Mönch. (zu ſeinem Gefolge) Sachte nur, Kinder! ſachte; daß nicht etwan einer hier verunglückt!

Einer aus dem Gefolge. Hat nichts zu bedeuten!

Sie gehen einer nach dem andern über den Steg; der Mönch mit dem Morgenſterne iſt der letzte.

Der Mönch. Nun wartet, bis ich wieder vor komme; ihr könnt ja nicht ſehen.

Einer aus dem Trupp. Hat nichts zu ſagen, nun haben wir ja geraden Weg!

Ein

Ein anderer. Aber 's iſt doch ein herrlich Mädel, die Seraphine!

Ein anderer. Ew. Ehrwürden bleiben wohl alsdenn da?

Der Mönch. Ei behüte der Himmel! im Hauſe der Wolluſt?

Der Eine. Hum! dieſe Sünde würde doch halter auch noch zu verbeten ſeyn!

Der Mönch. Ich mußte nur mit euch gehn, weil ihr ihn nicht kennt, daß ihr nicht etwan über einen Unrechten gekommen wärt.

Ein anderer. 's ſoll halt ein pudelnärriſcher Kerl ſeyn, der Schleicher.

Ein anderer. Und pfiffig, wie ein Aufpaſſer —

Ein anderer. Hat er auch Kourage?

Der Mönch. Mehr als zu viel, wies ſcheint; aber das thut nichts, wir ſind ja unſer gnug.

Der Eine. Je ja wohl; er mag nur murren! —

Indeß waren ſie hart an dem Baume, hinter dem Schleicher und Yſop ſtaken, vorbei paſſirt; da trat Schleicher hervor, und gab dem Mönche von hinten eine Maulſchelle, daß er den Morgenſtern fallen ließ, und ſelbſt zu Boden ſtürzte.

Der Mönch. Jeſus Maria!

Schleicher. Giebs deinem Prior wieder, und ſage ihm, hiermit empfehle ſich Schleicher!

Alle ſtürmten mit wilden Getümmel auf den

Steg hin; aber Schleicher war hinüber, und das Brückchen lag bereits im Bache.

Der Mönch. Ums Himmelswillen, Kinder, macht keinen Lärm! daß nicht etwan Leute dazu kommen. O, wenn man mich in dieſem Garten fände, ſo wär meine ganze leibliche Glückſeligkeit und geiſtliche Renomme dahin!

Der Eine. Sollen wir nicht den Wachen in der Schanze zurufen?

Der Mönch. Nein, nein! um Gotteswillen nicht; der letzte Betrug könnte ärger werden, als der erſte. Weh, o weh mir! ich fühle keinen Zahn mehr im Maule. —

Ein anderer. Höllelement, wär der Kerl!

Der Mönch. O weh! und kein Ohr mehr am Kopfe! —

Der Eine. Kopf und Ohr könntet ihr ſchon entrathen; aber um die Zähne wärs Schade: die würdet ihr vermiſſen aufs Karnevall.

Ein anderer. So müſſen wir ihn alſo zur Schwèrnoth laufen laſſen?

Der Mönch. Laßt ihn laufen! Seht nur einer vor nach dem Hauſe, wies da ſteht, und ihr andern bringt mich in Sicherheit; Jeſus Maria! ich kann noch gar nicht zu Sinnen kommen.

Ein anderer. Die Galle drückt mirs Herz ab! — Sapperment, er war ſo gewiß unſer, wie der Tod; und hat uns ſo ſchändlich abgeführt! er muß doch Wind gehabt haben.

Der Mönch. Laßt es gut ſeyn; wir wollen ihn ſchon anderswo wieder ausſpioniren. Unſer Arm reicht ja durch die ganze Welt.

Im Getümmel ab.

Zwölftes Kapitel.

Reiſe von Wien nach Italien.

Laß dich nicht abſchrecken, liebe Leſerin oder Leſer! von der fürchterlichen Ueberſchrift dieſes Kapitels. Ich werde mich ſehr hüten, deine Geduld durch Alphabete zu exerziren, und meine Reiſenden durch einige Bände nach Italien führen. O nein! Meine Helden gleichen einer gewiſſen Art wilder Enten, die man Tauchers nennt; hier ſehn ſie die Flinte des Jägers blinken, oder einen Raubvogel über ſich hinziehn, huſch! ſind ſie weg unters Waſſer, und kommen ganz ruhig einige hundert Schritte davon wieder zum Vorſcheine, kackern und rudern in der größten Gelaſſenheit ihren Weg hin, als wenn ſie nie was befürchtet hätten. Es iſt ja in der Geſchichte, ſowohl topographiſchen als biographiſchen Inhalts, ſo manche Lücke; ſo manche Lücke in unſern geiſtlichen und weltlichen Kompendien — und ich mag immer dieſe Lücken lieber leiden, als das eingeflickte Hypotheſenzeug; denn hier habe ich doch meine Freiheit, mir ſelbſt in der Stille hinein

zu denken, was ich will, dort aber ſoll ich durchaus meinen Verſtand und Glauben nach den Grillen und Begriffen eines andern fügen, der doch eben ſo gut, als ich, aus der Erde gemacht iſt. Das iſt ängſtlich! findet irgend ein Biograph dieſes oder jenes Kapitel im Leben ſeines Helden leer, und völlig ohne Stoff; je nun, ſo drehe er ſich ſo gut es gehn will darum herum, und gehe weiter. Findet irgend ein Lehrer, wes Glaubens oder welcher Fakultät er auch ſei, dieſen oder jenen Begriff zu miſtiſch; je nun, ſo nehm' er ſein Mützchen ab, und ſage gerade: das iſt mir ultra captum! Ich werde lächeln und ſagen: du biſt mein Mann! — Aber es beleidigt meine Liebe zur Aufrichtigkeit höchſt empfindlich, wenn man ſolchen Leuten bei dergleichen Gelegenheiten die Aengſtlichkeit anſieht, mit der ſie ſich um eine Kleinigkeit herum wenden, um nur was zu ſagen; oder, wenn ihnen auch das nicht glücken will, unſre Aufmerkſamkeit und den Glauben des Pöbels mit ihren prächtigen ſtrotzenden Worten (with their bragging Words, ſagt der Engländer) herum zu äffen ſuchen.

Wenn ein Biograph ſeinen Pſeudoalexander, zum Beiſpiel, Religion andichten will, und durch einige Bogen hindurch in den ſchönſten Tropen und Figuren erzählt: daß er einſt einen Schulmeiſter ſo gut behandelt, und in den größten Kriegstroubeln, ſein und ſeines Hauſes zu ſchonen bei Lebensſtraſe verboten habe, den er, wie es am Ende die Sache

giebt, gut zu einem Spion gebrauchen konnte; oder ein Dogmatiker, dems ſelbſt zu rund ſchien, daß Elias mit feuriger Extrapoſt recta in den Himmel ſolle gefahren ſeyn, mit tiefgelehrten Floskeln und wichtiger Mine uns Laien weismachen will: der Donner habe ihn in Gottes Erdboden geſchlagen — o vanitas vanitas! quam totus homuncio nil eſt! — Und doch ſchreit es vielleicht manch unbärtiges Knäblein in vollem Ernſte, als eine mathemathiſch richtige Wahrheit, ihm nach, und ſchimpft und ſchmäht auf uns ehrliche Dummköpfe, deren ſchwaches Senfkörnlein Glaube es nicht faſſen kann; denn ſein αυτος εφα, das er hinzu ſetzt, denkt er, müſſe die ganze Vernunft über den Haufen werfen; ja, und das macht wahrlich nur die große wichtige Mine, mit der es jener ſagte. Doch ich fühle eben, daß ich Dinge ſchreibe, worüber ſich bereits mancher ehrliche Mann geärgert gnug hat, ohne es ändern zu können! wer wird mich hören? Umſonſt ſtemmt ſich das ſchwache Rohr Ehrlichkeit gegen den Sturmwind Schwindel, in dem die Menſchen weder hören noch ſehen; der Strom reißt es hin, und es verliert ſich in der Menge! — Weiter alſo.

Daß ſich meine Leutchen in jener Nacht, da wir ſie das letztemal beim ſchwachen Schimmer des Morgenſterns erblickten, glücklich in der großen Schanze um die Wachen geſchnürt, und die Pallisaden erſtiegen haben müſſen, verſteht ſich am Rande; denn ſonſt würden wir ſie wohl ohne Zweifel in ir-

gend einem Souterrain des Klerus, oder auf der höchſten Stufe der Gerechtigkeit wieder gefunden haben; nach den Anſtalten zu urtheilen, die man für ſie getroffen. Jetzt hatten ſie Geld; denn Schleicher fand eben, als Yſop ſeine Taſchenſpielereien wieder auslegen wollte, das Röllchen Dukaten in ſeiner Taſche, das ihm Seraphine mit auf den Weg gegeben; ſo ſetzten ſie mit der größten Gemächlichkeit, die kreuz und die quer in der Welt herum, ihren Weg fort, und hörten nur hie und da; ob man nicht etwan von einem beſondern Manne ſpreche, deſſen Herkommen man ſo eigentlich nicht wiſſe; denn ſo viel hatte Schleicher aus den unzuſammenhängenden Worten der Seraphine, beim überraſchenden Abſchiede: daß der Mann in Italien, oder wenigſtens auf der Grenze davon, im ſtrengſten Inkognito lebe. Dieſe Hauptſache war alſo bis jetzt noch ein leerer Wunſch, wie viele Hauptſachen in der Welt; und ſo glich ihre Reiſe dem geſchäftigſten Spaziergange, daß man ſie unter dem Haufen großer und kleiner Spaziergänger gar füglich verlieren konnte. Zwar kommen unſre Taucher hie und da zum Vorſcheine; aber nur etwan auf einen Blick, und mit einem Blick überſieht man ja nicht viel, was nicht ein Sonntagskind iſt, das freilich mit ſeinen zwei Augen auf einen Blick mehr ſieht, als wir andern mit einem Menſchenalter. Hier lehnt Yſop etwan einmal vor dem Bildniſſe Ludewigs von Baden oder Carls von Lothringen,

und Erasmus an der Büſte des Eugen; ſtehn, denken, ſchlagen die Augen nieder, und kommen dann bei Max Emanuel von Bayern, mit dem handbreiten Säbel zuſammen, drücken einander die Hände, und ſagen: es ſind viel Helden geſtorben! — Huſch! ſind ſie wieder weg, und man hört und ſieht lange nichts mehr von ihnen. 's ſind halter überhaupt ein Paar kurioſe Leutchen, man weiß gar nicht wie man mit ihnen dran iſt; bald weinen, bald lachen ſie, ſagen alles nur mit halben Worten, und ziehn Geſichter wie die Affen. Auf einmal ſieht man ſie wieder auf einen Blick; da ſitzt Yſop und mahlt einen Affen, der mit den Klauen einer Katze Kaſtanien aus den Kohlen langt, und Schleicher rupft einem Adler die Federn aus. Huſch! ſind ſie wieder zerſtoben und zerflogen. Der Henker werde aus ihnen klug! In Inſpruck zankt ſich Yſop mit einem Küſter, der ihm die pſeudoſimſoniſchen Füchſe für ächt antik aufſchwatzen will, und Erasmus lehnt dem Bilde Johann Friedrichs gegen über und ſchüttelt traurig den Kopf. —

Siehſt du, lieber Leſer! ich habe Wort gehalten, und dich nicht mit melodiſchem Winde von Abend und Morgen herum genarrt. Meine Glückspiltze ſchlichen uns ſo ganz unvermerkt unter den Augen hin; ſahen, hörten, dachten, brummten und ſchüttelten die Köpfe; wies nun gieng und ſind alleweile, geſund nud wohlbehalten, auf der Grenze von Italien angelangt.

Dreizehntes Kapitel.

Der Herzog von Hudriſchackſchack.

Der Herzog ritt' auf die Jagd. — Es iſt hier die Rede von der Grenze zwiſchen Deutſchland und Italien, Hiſtorie und Geographie mag auch noch ſo viel darwider einzuwenden haben, ich leb' und ſterbe drauf: es war dort! Und es wär' ja ein wahres Elend, wenn wir Schriftſteller nicht mehr die Macht haben ſollten, einem Herrn, der ſich aus einer Hand voll Meilen nichts macht, die Jagdgerechtigkeit zu ertheilen ſo weit der Himmel blau iſt.

Ein einziger ſchöner Höfling und ein Jäger waren ſeine ganze Begleitung; aber Bauern und Hunde waren genug voraus. Yſop und Schleicher begegneten ihm in einem Walde, traten ſeitwärts, und zogen ihre Hüte. Der Herzog pflegt, wider die ſonſtige Gewohnheit großer Herren, alles zu bemerken, und ſo entgieng auch jetzt die Karrikatur Yſop ſeiner Aufmerkſamkeit nicht. „Wer ſeid ihr? gute Leutchen!"

Yſop. (auf den Erasmus zeigend) Das iſt ein reiſender Mechanikus, und ich bin ein reduzirter Hofnarr!

Der Herzog. (lächelnd zu ſeinem Höflinge) Eine Antike, Graf! iſt mir doch noch kein ſolch

Wunderthier vorgekommen. (zum Yſop) Ich habe geglaubt, eure Raſſe wäre ausgeſtorben!

Yſop. O nein! man ſieht noch täglich welche davon; nur unter andern Namen.

Der Herzog. (zum Höflinge) Da habt ihrs! (zum Yſop) Aber wie biſt du denn ſo vom Brode gekommen?

Yſop. Wie viele meiner ächten Brüder! auf die natürlichſte Art von der Welt. Die Großen fiengen nach und nach an, ſich Schmeichler zu beſolden, und da wurden wir überflüßig.

Der Herzog. Weißt du denn, wer ich bin?

Yſop. Der Herzog von Hudriſchackſchack.

Der Herzog. Und ſagſt mir das unters Geſicht?

Yſop. Daraus ſiehſt du, daß ich noch von ächter Raſſe bin! aber ich würde mich dennoch hüten, es dir zu ſagen, wenn ich nicht wüßte, daß unter dieſem Sterne vor vielen deines gleichen ein Fürſtenherz ſchlüg, und dein Ohr, vor den Ohren vieler deines gleichen, nicht für Wahrheit ertaubt wär. Ob du aber allezeit darnach thun kannſt — iſt freilich wieder eine andre Frage.

Der Herzog. Du ſcheinſt mich ſehr genau kennen zu wollen.

Yſop. Und du glaubſt doch wohl nicht, daß andre Leute dich weniger kennen? Ich ſage dir nur, was jene denken!

Der Herzog. Wären denn jetzt die ehrlichen Leute ſo rar?

Yſop. Dein hochſeeliger Großvater hatte noch einen Hofnarren, und da wußte er doch gewiß, daß er einen ehrlichen Mann an ſeinem Hofe hatte, der's ihm ſagte, wie er's meinte.

Der Herzog. Und die jetzigen Hofleute? —

Yſop. Können alle gut ſein zu dem, wozu ihr ſie braucht!

Der Herzog. Aber im Betreff der Ehrlichkeit? —

Yſop. Ehrlichkeit iſt ein höchſt relativer Begriff, ſo gut wie jede andre Tugend. Mein Pudel iſt auch ehrlich, denn er frißt mir meinen Butterweck nicht. Aber warum frißt er mir ihn nicht? weil er ſo oft ums Naſchen Schläge bekam. Wer blos darum ehrlich iſt, weil er ſich fürchtet überm Gegentheile gehangen zu werden: wahrlich der iſts nicht, ſobald die Furcht für dem Gegentheile wegfällt!

Der Herzog. Hör', Alter, ich dächte, du kämſt an meinen Hof! ich will dich todt füttern.

Yſop. (lächelnd) Die Sache wär' ſo unrecht nicht; und ich erkenne es, wie ich ſoll. Aber was würden denn deine Leutchen dazu ſagen, wenn du ſolch einen Iſegrimm mitbrächteſt?

Der Herzog. Und was können ſie dawider haben, wenn ich will?

Yſop. O Fürſt! dein Wille iſt herrlich; aber du kannſt nur nicht allemal, wie du willſt.

Der Herzog. Das wär doch entſetzlich! bin ich nicht Herr in meinem Lande?

Yſop. Das biſt du; und der Himmel gebe, daß du es lange ſeiſt! Aber, ſoll ich dir ein Hiſtörchen erzählen, wo du es doch nicht warſt?

Der Herzog. Her damit! wenn's kurz iſt.

Yſop. O, deine Sauen entlaufen dir nicht! Erinnerſt du dich wohl noch eines Pfarrers, bei dem du einſt auf einer Jagdreiſe einkehrteſt, und über Nacht bliebſt?

Der Herzog. O, das iſt der Fall gar oft geweſen! nun, und der Pfarr?

Yſop. Es war der Pfarr N... Du verſprachſt, weil er einen höchſt beſchwerlichen Dienſt hatte, ihn bei nächſter Gelegenheit beſſer zu verſorgen, und befahlſt ihm, ſich unmittelbar an dich zu wenden.

Der Herzog. Nun? ich erinnre michs nicht mehr ſo recht; hat er's gethan?

Yſop. Er hat's gethan! der Pfarrer in W.. ſtarb, und er erinnerte dich an dein Fürſtenwort. Du warſt auf der Stelle bereit, es zu erfüllen; aber deinen Zionswächtern war's nicht konvenabel, und du mußteſt es nicht können, ſo gern du wollteſt.

Der Herzog. Ja, lieber Mann! nun erinnre ich mich; es trat ein ganz beſondrer Umſtand hier

ein. Man wollte eine ganz überflüßige Predigerſtelle in der Stadt eingeh'n laſſen, und da mußte der Mann doch erſt verſorgt werden, der dadurch vom Brode kam; aber ich werde gewiß auch jenem mein Wort halten.

Yſop. Ich würde mich der Sünde fürchten, daran zu zweifeln! aber (lächelnd) da haben deine Leutchen auch was von der benachbarten Oekonomie gehört, und wollen ſie ſogleich nachäffen! Nimm mir's nicht übel; euch kleidet ſie gar nicht, dieſe ökonomiſche Silbenſtecherei; denn unter uns geſagt, es kommt mir gerade ſo vor, wie bei mir zu Lande das Sprüchwort heißt: ſie fangen Mücken, um die Elephanten damit zu füttern!

Der Herzog. Es wundert mich nur, daß du ſo alt geworden biſt; denn ſolche kluge Leute ſterben meiſtentheils früh.

Yſop. Da haſt du recht! aber der Tod hat ſich vielleicht irre machen laſſen, weil er mich immer einen Narren nennen hörte.

Der Herzog. Das kann ſeyn! (er giebt ihm Geld) Hier trinkt eins mit einander auf meine Geſundheit! und wenn du meinſt, Alter, daß wir zuſammen ſtallen, ſo komm zu mir; ich halte gewiß, was ich verſpreche, und noch mehr.

Yſop. Ich kenne nur einen Fall, in dem die Großen mehr halten, als ſie verſprechen.

Der Herzog. Und der iſt? —

Yſop. Wenn ſie einander auf eine Butter

demme zum Abendbrode bitten, und ſerviren zwanzig Schüſſeln.

Der Herzog. (lachend) Dein Unſtern hat dich gewiß unter lauter Windbeuteln umher geworfen, daß du ſo mißtrauiſch biſt.

Yſop. (mit einer tiefen Verbeugung) Ich bin an Höfen grau geworden!

Der Herzog. Alle Wetter, das war ſtark! aber ich dächte doch, dich auf dein Reſtchen Tage für die verfloßnen ſchadlos zu halten! —

Yſop. (herzlich) Ich danke dir herzlich, edler Fürſt! ſo herzlich, wie jemals ein ehrlicher Mann einem ehrlichen Manne dankte; aber ich brauche ja nichts mehr auf der Welt, als ſechs Quadratſchritt' Erde, um mein Aas für den Raben zu ſichern; und das wird ſich ſchon finden!

Der Herzog. (zu Schleichern) Mechanikus! und auch er; wenn er mein Brod eſſen will, ſo komm' er nach Iſteritz; mein Hof iſt eine Pflanzſchule aller Künſte und Wiſſenſchaften.

Schleicher. (macht eine ſtumme Verbeugung)

Yſop. O, das iſt bekannt! deine Kollegia wimmeln von Witzlingen und Schöngeiſtern, und das Land ſchreit: Abba, lieber Vater! —

Dort ritte der Herzog hin! — Aber ſeine Hunde fiengen heute gar herrlich; und auf den Abend war alles vergeſſen. —

Vierzehntes Kapitel.

Der Geheimerath Luck.

Ohnweit Turin liegt ein kleines Landhaus, deſſen ſchöner Garten ſich gegen das Wäldchen hinauf ſtreckt, aus dem Schleicher und Yſop eben heraus traten. Die Thür des Gartenhauſes nach dem Walde zu ſtand offen, und ein muntrer Greis verzehrte darinnen ſein Abendbrod in der königlichſten Ruh', und trank einen Wein dazu, der vermuthlich älter war, als er ſelbſt. „Hier muß ſichs herrlich eſſen!“ ſagte Schleicher.

Yſop. Ja, wer was hat.

Ihre Kaſſe war geſprengt, und ſie hungerten wirklich.

Schleicher trat in die Thür des prächtigen Gartenhauſes, und bat, mit ſeiner natürlichen Offenheit, um ein Abendbrod. „Wer ſeyd ihr denn?“ fragte der Alte verdrüßlich, und rückte ſeine Mütze.

Schleicher. Ein reiſender Mechanikus, und mein Kammerad dort ein reduzirter Hofnarr.

Der Alte. (bitter lächelnd) Hum! ſo gehts allen ſolchen lockern Burſchen, die ſich auf nichts ſolides in der Welt appliziren! und du vollends dort, Alter! ich dächte du ſchämteſt dich deines grauen Kopfes, daß ers ſo unter Narrenspoſſen geworden iſt.

Yſop. Ich habe oft dieſen grauen Kopf über meine Brüder Menſchen geſchüttelt; aber nie noch über ſolch einen bittern Vorwurf! Wahrheit ſagte ich einſt den Fürſten, jetzt verderben ſie die Schmeicheleien ihrer Höflinge. Und wenn ich ja durch irgend einen witzigen Einfall ihnen die Verdauung befördern half, ſo wars doch wohl beſſer, als wenn zwölf hundert Bauern ihre Aecker und Weinberge liegen laſſen müſſen, um ihnen ein Paar elende Sauen vorzutreiben.

Der Alte. Geht mir, geht mir mit euren modiſchen Schwindeleien! ihr werdet doch damit die Welt um kein Haar ändern. Hättet ihr was rechtſchaffenes gelernt, und eurem Vaterlande redlich gedient, ſo würde es auch euch Brod geben! (verdrießlich) Ich mag nicht gern mit ſolchen Herumläufern was zu thun haben.

Schleicher machte eine ſtumme Verbeugung, und gieng; Yſop folgte langſam, ergriff ſeine Cither im Gehen, ſpielte und ſang:

Wohl dem, dem die Götter gegeben
 Ein friedliches Hüttchen und Brod!
Denn wer von Belohnung ſoll leben,
 Der faſtet ſich wahrlich jetzt todt!
Hättſt du dir nicht dann und wann eine
 Beſchnittne Duplone geſpart,
So triefte vom rheiniſchem Weine
 Dir nimmer der grauende Bart! —

Der Alte. (nachrufend) Hört, hört! — Alter wo haſt du das Liedel her?

Yſop. (ſich umkehrend) Aus meinem grauen Kopfe!

Der Alte. Ich danke für die höfliche Korrekzion! ich hatte dich beleidigt. Höre! (er ſieht ihn ſtarr an) kennſt du mich?

Yſop. Graf von Luck! Sr. * * * Geheimerath, und vormals Geſandter an den Höfen Madrit, Verſailles, Berlin, Petersburg und London ꝛc.

Der Graf. Wahr, alles wahr, ehrlicher Graukopf! Jene Geſandſchaften koſteten mich eben ſo viel Rittergüter! und wenn ich dann in den letzten zwanzig Jahren, die ich noch bei Hofe in Ruhe lebte, nicht wieder geſpart hätte, ſo gienge mirs, glaub ich, jetzt eben nicht beſſer, als euch. — (ruft) He, Heinrich! ſetze noch ein Paar Flaſchen Wein und mehr zu eſſen auf! Ich will mir einmal eine fatale Stunde machen, und mich der Zeit meines Hoflebens erinnern.

Unſre Wandrer ließen ſichs herrlich ſchmecken; denn der Wein war gut, und der Mann noch beſſer, der ihnen ihn gab. So iſts! wenn ſich nur die Menſchen die Mühe nicht verdießen laſſen, einander kennen zu lernen; wahrlich, ſie ſind alle Brüder! bis auf den Ausſchuß, verſieht ſichs und dieſer ſinkt deſto tiefer herab, je mehr die große Brüderſchaft die Vergeſſenen und Ueberſehenen aus ihnen heraus ſucht.

Yſop und Schleicher zogen ſatt und reich und vergnügt, erſt ſpät in der Nacht, in Turin ein.

Funfzehntes Kapitel.

Piſo.

Jetzt war beinahe kein Winkel mehr ihn Italien, den ſie nicht ausgeſtört; keine Reſidenz und keine Baurenhütte, keine Kirche und kein Gaſthof, wo ſie nicht bereits ihr Geſchichtchen erzählt: von einem Manne, der, abgeſchieden von der Welt, ganz ſich allein lebe; deſſen Abſtammung ein Geheimniß, und deſſen Stirn ein Gemählde der verworrenſten traurigſten Schickſale ſeyn müſſe; aber umſonſt gehoft, daß hie und da irgend jemand auffahren und ſagen werde: das iſt ja wohl der? oder der? — Der Gefühlvolle ſchwieg, und trauerte mit, und der Leichtſinnige gieng lächelnd vorüber.

Sie kehrten jetzt von der äußerſten Seeküſte zurück, und kamen in die Gegend der Waldenſerthäler. Schleicher war höchſt mißvergnügt, daß ſie nun wieder den größten Theil Italiens im Rücken, und vor ſich keine Hofnung mehr hatten. Ein anhaltender Regen hatte ſie bei ihrem Einmarſche verhindert, dieſe ſchönen Thäler genau zu durchſtreichen, jetzt konnten ſie es mit deſto mehr Muſe, da der Himmel ſo ſchön war, als ob er über einem

Paradieſe ſchwebte. Sie fanden den reichhaltigſten Stoff zu einigen Bänden Liedern von der Pracht der Natur, und zu Zeichnungen, die gewiß die Zeichnungen der fürchterlich prächtigen Schweitz hinter ſich gelaſſen hätten; aber was ihre vereinigte Seele am ſehnlichſten wünſchte, fanden ſie nicht, und waren ſchon im Begriff, aus dieſem Garten Gottes traurig zurück zu kehren. Yſop lag am Abhange eines ſchönen Berges, und ſchlief; Schleicher phantaſirte ſich, in einiger Entfernung von ihm, auf der Flöte ſeine Grillen vor, und war eben im Begriff, ſich auch hinzuwerfen, in den Schoos der Natur und einige Stunden ſchlafend glücklich zu ſeyn, da antwortete ihm aus dem Thale herauf der klagende Ton einer Harfe. Schlaf und Unmuth waren mit dieſem Klange wie weggezaubert aus Schleichers Augen; er weckte den Yſop, und ſie giengen und wußten ſelbſt nicht warum ſo eilig, dem unbekannten Rufe nach. Im Thale fanden ſie zuvörderſt einige ländliche Hütten, die vermuthlich Hirten und Obſthändlern angehörten, und fragten: ob hier jemand auf der Harfe geſpielt? aber niemand wollte von einer Harfe wiſſen: „es müßte „denn der alte Piſo geweſen ſey, der dort unten „wohnt,“ ſetzte ein munterer Jüngling hinzu, und zeigte nach einem obeliskenartig gebauten Häuschen. Yſop und Schleicher ſahn einander an: „der alte „Piſo?“ ſagte Schleicher: wer iſt denn der alte „Piſo?“ fragte Paul. „Ja das wiſſen wir ſelbſt

„nicht! ſagte der Jüngling; es iſt ein herrlicher „alter Mann, der ſchon ſeit vielen Jahren hier bei „uns wohnt, und unſer aller Vater und Rathgeber „iſt. Ihr könnt ihn ſehn, wenn ihr ehrliche Leute „ſeid; denn eben jetzt wird er vor ſeiner Hausthür „ſitzen und frühſtücken; aber hütet euch, ihm „was zu thun!" denn wenn er an ſeinen Schild „ſchlägt, ſo ſind wir alle dort, und dann kommt kein „Gebeine von euch aus dieſen Thälern; denn un„ſerm Vater Piſo laſſen wir nichts thun." —

Sie giengen, ſahn noch immer einander an, und keiner wagte es dem andern ſeine Gedanken zu ſagen. Schleichern klopfte das Herz ungedultiger als jemals, aber dieſes klopfende Herz hatte ihn ſchon zu oft mit nichtiger Freude getäuſcht, als daß er ihm mehr hätte trauen ſollen. Sie giengen und fanden, wie der Jüngling ihnen geſagt hatte, den alten Piſo, einen ehrwürdigen Greis, vor der Thür ſeines Hüttchens, unter einer hohen Cipreſſe, beim Frühſtück'. Ein Schauer der Ehrfurcht überlief den Erasmus; er zog den Hut, und ſtand. „Ihr ſeid „Reiſende; rief ihnen der alte Piſo freundlich ent„gegen, kommt! eßt und trinkt mit mir, und ſeid „guten Muthes; hier, und überm Grabe ſind alle „gute Menſchen willkommen!" — Sie aſen und tranken. Es war ihnen ſo wohl und feierlich bange zu Muthe, als ob ſie der abgeſchiedene Geiſt eines Heiligen bewirthete, und keiner ſchien eine von ihren gewöhnlichen Hauptfragen an ihn wagen zu

können, ſo geläufig ſie ihnen auch waren. Er unterhielt ſie, mit außerordentlicher Lebhaftigkeit lange mit Schilderungen ſeines Glücks in dieſer Abgeſchiedenheit von der großen Welt, und von der Einrichtung dieſer ſeiner romantiſchen Einſidelei; und als er endlich lächelnd bemerkte, daß der alte Yſop, dem der Wein beſonders geſchmeckt hatte, darüber eingeſchlafen war, empfahl er dieſen ſeinem eben ſo alten Bedienten Anſelmo zur Aufſicht, und offerirte ſich, Schleichern in ſeinem Revier herum zu führen. Schleicher glaubte in einem bezauberten Lande zu ſeyn; denn beinah mit jedem Schritte ſchien ſich die ganze Natur zu verändern. Jetzt giengen ſie durch einen Garten voll der ſchönſten Blumen; und im Augenblick drauf mußten ſie ſich mit Mühe durch Dornen winden. Hier entzückte der reizendſte Geſang der Vögel das Ohr; und kaum hatten ſie ſich um eine Felſenecke gewendet, als das Gequakſe der Unken und Fröſche den gräßlichſten Mißlaut übertraf. Jetzt drückten ſie ſich unter wilden überhangenden Felſen hin, im Augenblicke drauf öfnete ſich dem Auge das ſchönſte Thal, und der köſtlichſte Blüthenduft hüllte ſie in einen Nimbum von Ambra. Jetzt wandelten ſie über unabſehbaren Abgründen hin, wo ſie der kleinſte Fehltritt in den Mittelpunkt der Erde zu begraben ſchien; und plötzlich ſtanden ſie auf einer Anhöhe, wovon ſie die ganze ſchöne Gegend überſehn konnten. Hier niſteten Raubvögel in den Ruinen einer weiland präch-

tigen Burg, lund dort weidete ruhig ein Trupp Wild in einem Thale voll Gräber. Schleichern fing an zu ſchaudern; aber kaum waren ſie über die Gräber hin, ſo erwartete ſie das ſchönſte Schauſpiel. Ein ſtarker Strom ſtürzte ſich brauſend vom höchſten Berggipfel durch zerrißne Felſen ins Thal herab, und die Sonne ſpiegelte in ſeinem Kriſtalle die Farben des Regenbogens. Hier ſtand Schleicher, und wuſte nicht, ob er Traum ſehe oder Wahrheit; aber ſein Führer kehrte ihn lächelnd, von dieſem hinreiſſenden Anblicke weg, nach einer dürren Ebene, die ganz einem Schlachtfelde glich. Zerbrochene Schwerter, Trümmer von Wagen, Kanonen und anderm Schießgewehr, zerrißne Kleidungsſtücke und Roßgeſchirre, Pferde und Menſchenknochen, und alle dergleichen Inſignien des Elends, auf denen die gefürchteten Erdenherrn einher ſtolziren, lagen zerſtreut darauf unter einander umher, und bildeten jene traurigen Szenen bis zur Täuſchung ab. Schleicher ſtand wie verſteinert, und war zweifelhaft, ob er mehr die von der bildenden Kunſt unterſtützte Natur, oder die von der erhabnen Natur unterſtützte Kunſt bewundern ſolle. „Alles Erinnerungen an die Tage meiner Vorzeit! „ſagte Piſo lächelnd, und faßte ſeinen Arm; komm „nun, und ſieh die letzte.“ Er wand ſich mit Mühe ihm nach durch einen Felſenriß, und durch verſchiedene labyrinthiſche klippenvolle Wege kamen ſie jenſeits in ein kleines rings mit überhangenden Fel-

ſen und älter vielleicht als tauſendjährigen Cipreſſen und Eichen umgebnes ſchauerliches Thal. Aus der einen Seite der Felſenwand entſprang unter duftenden Blumen ein klarer Quell, und ſchlängelte ſich murmelnd durchs Moos hin; die andere Seite formte, unter Mirthengeſträuch, eine natürliche Grotte. In der Mitte ſtand in einem Zirkel von zwölf hohen Cipreſſen, eine griechiſche Urne von braunen, auf einem einfachen Fußgeſtelle von grauen Marmor die Aufſchrift: „meiner Coralli" — „Meiner Coralli? „rief Schleicher überraſcht, und fuhr erſtaunt zu„rück; ein Blendwerk!" — Piſo ſtand in tiefes Gefühl trauriger Erinnerung verlohren, und ſchien Schleichers Erſtaunen nicht zu bemerken. „Coralli! „rief er mit einem ruhig klagenden Blicke zum „Himmel, o meine Coralli! es war zu viel Selig„keit in deinem Arme für eine Welt wie dieſe!" —

Schleicher. (ſchnell und freudig ſeine Hand faſſend) Haſt du einen Sohn?

Piſo. (mit einem Seufzer) Einen Sohn? ja! —

Schleicher. War er einſt beim Oberſten Tyrconell?

Piſo. (aufmerkſam) Ja!

Schleicher. (ihm ſchnell das Bildniß vorhaltend, das er vom Coralli hatte) Gabſt du ihm dieſes Bildniß?

Piſo. (wie aus einem Traum aufgeſchreckt) Meine Coralli! — (das Bild an ſein Herz drückend,

zitternd und langſam) Gott! Gott, was geht in deiner Natur vor!

Schleicher. (raſch und ungeduldig) Gabſt du ihm dieſes Bildniß?

Piſo. (ihn ſtarr anſehend) Ja!

Schleicher. (mit zum Himmel gefaltenen Händen auf die Knie ſinkend) Das Ziel meiner Wünſche!

Piſo. (taumelnd für überraſchender Freude, ſich nach ihm herab beugend; mit zitternder Stimme) Mein Sohn!

Schleicher. (aufſpringend) Das bin ich nicht! ehrwürdiger Greis; äffe dein Herz nicht mit zu raſchen Hoffnungen! Aber ſein Freund bin ich; der ſich durch die halbe Welt zu dieſem Augenblicke würgte; und glücklich! glücklich, unausſprechlich, unausſprechlich glücklich wird dein Sohn ſein! denn, wer du auch biſt, edler Greis! aus dem Staube warſt du nicht gebohren; und dein Sohn nicht zu einem elenden Spielwerke des mißlaunigen Glücks.

Piſo konnte ſich lange nicht überreden, daß das Gegenwärtige kein Traum ſei. Lange ſchon hatte er nur an ſeinen Coralli gedacht, wie man eines Toden gedenkt; und jetzt überraſchte ihn die Hofnung des Wiederſehens in ihrer ganzen Kraft. Er taumelte, von Schleichern unterſtützt, auf ſeinen gewöhnlichen Ruheſitz, in der Grotte nieder, und Schleicher, der freilich aus lauter Freude ziemlich verworren erzählen mogte, muſte ihm verſchiednes

einigemal wiederholen, ehe er zu Sinne kommen, und es begreifen konnte. „Wenn Rang und Abſtammung alſo, wie du ſagſt, meinen Sohn glücklich machen kann, fuhr er endlich fort, ſo kann ich durch unzählige Szenen des Elends erweiſen, daß unſre Vorfahren Alexanders Krone trugen, und er gebohrner Fürſt iſt!“ — Schleicher fuhr auf, und wollte ſeine ſchuldige Ehrfurcht bezeugen. — „O, laß dieſe nichtige Ceremonie! ſagte Piſo, die mir von jeher mehr ſchadet' als frommte; aber, du nannteſt mir unter den Freunden meines Sohns einen Grafen Jericho — weißt du nicht, ob er einſt, im Heere des nordiſchen Friedrichs, wider das Haus Oeſterreich diente?“

Schleicher. Ja! im zweiten und dritten ſchleſiſchen Kriege. Schon 1757 kommandirte er ein Regiment Küraßier.

Piſo. Trägt er nicht die Narbe von einem Säbelhiebe auf dem linken Backen?

Schleicher. Ja! er erzählt noch oft von einem ungariſchen Huſarenoberſten, der ſie ihm hieb.

Piſo. (lächelnd) Das war ich! — Gott, alſo auch dieſer? — Ich bekam ihn bei Kollin, nach langer braver Gegenwehr, gefangen; aber ſeine Reiter arbeiteten ſo hartnäckig auf mich hinein, daß ich ihn ihnen wieder laſſen, und auf meine eigne Freyheit denken muſte. Gott! — Aber, laß mich jetzt, guter Mann! ich erliege ſonſt unter der Freude jener Erinnerun-

gen, und deſſen, was vielleicht mich erwartet; ſobald ich mich erholt habe, ſellſt du mehr hören.

Sechszehntes Kapitel.

Piſos Geſchichte.

„Jeder Schritt meines Lebens, fuhr Piſo, nach „einer Erholungsſtunde fort, glich dieſem Irrgar„ten, den du jetzt durchſtrichen; und der merkwür„würdigſte wird mich, wie hier, zum Grabe füh„ren. Glück und Unglück, Leiden und Freuden „wechſelten eben ſo ſchnell und unerwartet darin„nen ab, wie hier die Gegenſtände. — Mein Va„ter war regierender Fürſt in Aſor, einer der äuſ„ſerſten Provinzen Perſiens, gegen den Aufgang. „Er hatte von ſeinen hundert und ſiebenzig Wei„bern nur zwei Söhne; mich und meinen jüngern „Bruder Oby. Oby war ein ſtiller ſchmeichelnder „Wollüſtling, und ſtahl mir ſchon in unſrer erſten „Jugend das Herz meines Vaters, durch ſeine „Schmeicheleien, die ich nie leiden, und noch weni„ger lernen konnte. Wir wuchſen auf; und indeß „Oby ſeine ſchönſten Tage in einem Zirkel von „zwanzig Georgianerinnen verwollüſtelte, durſtete „mein Feuergeiſt nach Thaten."

„Im ganzen Oriente war damals Friede; die „wildeſten Nationen hatten ſich an die Weiber ge„wöhnt, und ihnen graute für den Waffen. Ich „war müde der Ruhe, und ritte zum Zeitvertreibe „meinem Vater die beſten Pferde tod; da hörte ich „vom Kriege der deutſchen Kaiſerin. Ich brannte „für Begierde den Friedrich kennen zu lernen, der „allein wider ſo viel Mächte ſtand, und lag zu den „Füſſen meines Vaters. Der wilde gehaßte Piſo „erhielt leicht die Erlaubniß in fremde Lande zu zie„hen, und ſeine Mannkraft an Deutſchlands Helden „zu verſuchen, weil man ohnedem vielleicht wünſchte, „daß er nicht zurückkehren möge. Auch um meinen „Bruder bath ich; und der Stolz meines Vaters, „der ihn ſchon vorſpiegelte: was der Occident zu „den Thaten zweier orientaliſchen Prinzen ſagen „würde? hätte beinah ſeiner Liebe dieſes Opfer ab„gelockt; aber die Weiber, von Oby geſtimmt, heul„ten und ſchrien, und Oby blieb. Ich ſpottete des „feigen Wollüſtlings, und zog. —"

„In Malta ſchon ſchuf ich mich zum deutſchen „Krieger um; und die günſtigſten Winde waren „meinem Wunſche, mich mit Europas erſten Hel„den zu meſſen, nicht ſchnell gnug; aber Liebe, die „ſchon manche ſchöne große Plane vereitelte, ver„eitelte zwar die meinigen nicht, aber hielt mich doch „wenigſtens einige Monate in Italien auf (mit ei„nem Seufzer) Ich ſah da meine Coralli! Sie reich-

„te mir einen Trunk Waſſer, als mich einſt dürſte„te — (ſeine Hand faſſend) Freund! es war ein „theurer Trunk! — er koſtete mich das Erbreich „meines Vaters, und ſie das Leben! Ich war vier„zig Jahr, und hatte noch nicht Liebe gefühlt; denn „ mir ekelte für den Weibern meines Vaterlandes, „die mich lieben muſten, wenn ichs befahl. Jetzt „ritt ich im flüchtigſten Trabe beim Garten eines „einſamen Kloſters vorbei, und ein Mädchen trat in „die Thür, das mich tauſend deutſche Kaiſerinnen „hätte vergeſſen machen können. „Mich dürſtet, „ſchönes Mädchen! ſagte ich; haſt du einen Trunk „Waſſer? — Der Blick, mit dem ſie mir den Be„cher reichte, war ſo gut, ſo ehrlich, und voll Liebe „— ſie berührte meine Hand, und mich dürſtete nicht „mehr! — Ich hatte bereits einen flüchtigen Be„griff vom Kloſterleben, und mich ſchmerzt' es auf„richtig, ein ſolch Mädchen hier zu finden, deren „Auge die Liebe nicht verleugnen konnte. „Du biſt doch „keine Nonne? ſchönes Mädchen!" fragte ich, indem „ihr den Becher zurückgab. „Heute noch nicht! „ſagte ſie mit niedergeſchlagenen Augen, und einem „halblauten Seufzer; aber morgen werde ich einge„kleidet." — „O, pfui! ſagt' ich; und da willſt du „die Liebe verſchwören?" — „Ich muß!" rief ſie, „mit einer Thräne im Auge, in der ſich die grim„migſten Leiden eines zur Liebe geſchaffenen Mäd„chens zu ſpiegeln ſchienen; und in dieſem: „ich „muß!" ſchwur mein Herz ihr unzertrennliche Liebe.

„Du ſollſt nicht müſſen! rief ich, ſprang ab, und „ſchloß ſie in meinen Arm; Ich bin Fürſt, habe „Gold und Länder, und ein Herz voll Liebe! Blicke „mir ins Auge, und ſieh, ob ich ein Bube ſein „kann; haſt du Muth, ſo ſpring' auf dieſen Gaul, „und der ganze welſche Klerus ſoll eher am Gallen„fieber ausſterben, als dich einkleiden!“ — Ich „fühlte am Zittern ihrer Hand, ſah im ängſtlichen „Steigen ihres Buſens, was freilich alles wider „einen ſo raſchen Entſchluß, ſich an einen Unbe„kannten zu überlaſſen, kämpfte; aber — morgen „eingekleidet, und dann auf immer todt für die „Freunden der Liebe — das war zu viel für ein „Mädchen mit warmen Blute; und die Liebe be„hauptete ihr Recht; alles zu überwinden. Sie er„zählte mir kurz und zitternd: daß ſie eine edle Ve„netianerin, und von ihren Brüdern, um ihr Ver„mögen unter ſich theilen zu können, zum Kloſter „verurtheilt ſei, und ihr Herz ſchien zu bluten. „Hier iſt meine Hand, und mein Herz! rief ich; „und flüchtige Gaule die Menge! Schönes unglück„liches Mädchen; wenn du frei ſein willſt? ſo „komm! — „Es war ein großer Blick, mit dem ſie „jezt mich anſah; ich verſtand ihn, ſchwur, und „küßte das zitternde „dein!“ von ihrem Munde.“

„Sie warf ſich auf einen gelben Araber, und „wir flogen davon.“

„Erſt auf der Grenze fiel mirs ein: daß es „unedel ſei, verſtohlen eine ſolche Beute gemacht zu „haben; es ſchmerzte mich der Kampf ihrer europäi„ſchen Tugend, und ich fertigte zwei meiner flüch„tigſten Reiter nach Venedig an ihr Haus ab; lei„ſtete Verzicht auf jenen Anſpruch an ihr Vermö„gen, und man überließ ſie mir willig. Ich gab „ihr mein Fürſtenwort, und ſie war ganz mein.“

„Aber jetzt hörte ich, daß, zum Erſtaunen der „ganzen Welt, Friedrich, gleich einem reiſſenden „Strome, ganz Sachſen, Schleſien und Böhmen „überſchwemme, und Oeſtreichs ganze Macht dem „unaufhaltſamen Eroberer ſich entgegen werfe, da „riß ich mich männlich aus dem Arme der Liebe, „und machte vorwärts. Unſre Liebe war zu neue „als daß ich mit Ernſte von meiner Coralli hätte, „verlangen können, mich allein ziehn zu laſſen; ich „ſchlug ihr zwar verſchiedene Orte vor, wo ſie in „Sicherheit bleiben könnte; aber ſie meinte: der „Ort wo ich ſei, wär für ſie der ſicherſte; und hielt „ehrlich alle vier Jahr, die ich unter Oeſtreichs „Fahne diente, bei mir aus; theilte unverdroſſen „mit mir jeden raſtloſen Tag, jede raſtloſe Nacht; „daß ich oft ihre Gedult bewundern muſte.“

„In Wien nannte ich kaum meinen Namen, ſo wurde ich mit offenen Armen empfangen, und gieng noch in den erſten vier und zwanzig Stunden, an meine neue Beſtimmung, zur Armee ab. Ich fand eine Macht, der wirklich jede Macht der Welt

hätte weichen müſſen; nur Friedrichs unermüdbares Heer nicht! — Schweden und Rußland überſchwemmte ſein väterlich Erbe, und ſchien es verſchlingen zu können; er gieng und ſchlug! — Indeß waren wir hier vorgedrungen; und er kam und ſchlug! — Frankreich kam mit der vereinigten Reichsmacht, und ſchien ihn, wie der ſtürzende Fels eine Maus unter Ruinen begraben zu müſſen, daß auch die Stätte vergeſſen werde wo er einſt war; aber er raffte ſei Häuflein zuſammen, gieng und ſchlug! — Indeß hatten wir beinah ganz Schleſien wieder erobert; da kam er, und ſchlug; und Schleſien war wieder ſein! — Es war nicht anders in Schlachten, als ob ſich die Hände ſeiner Leute multiplizirten! Aber freilich — es floß Königsblut! wer ſollte da an Schonung des ſeinigen denken? und ſo war er unüberwindlich."

„Aber, ich will nicht den Ruhm dieſes entſchlafnen Helden durch mein Lob profaniren; und kehre zu mir ſelbſt zurück."

„Sieben Schlachten hatte ich gegen ihn mit verlohren, eine einzige gewonnen, und, wie ichs wünſchte, nun den Friedrich kennen gelernt, der allein wider ſo viel Mächte ſtand; da hörte ich die Nachricht vom Tode meines Vaters, und mich Fürſten von Aſor grüßen. Ich beurlaubte mich bei der deutſchen Monarchin, ſchloß meine Coralli, ſie nun auf einen Thron zu ſetzen, in meinen Arm, und flog mit ihr übers Meer nach Hauſe. Gott! hätt'

ich doch mein väterlich Erbe nie wieder geſehen! — Ich fand alles wider mich eingenommen; weil man dem Volke weisgemacht: ich ſei geſonnen abendländiſche Geſetze unter ihnen einzuführen! und als ich vollends erklärte: daß Coralli, mein Weib, Fürſtin von Aſor ſey, und es allein ſein werde; wütheten auch die Weiber. Daß zuweilen im männlichen Deutſchlande die Weiber herrſchen, iſt ein Wunder; aber, wer die morgenländiſchen Wollüſtlinge kennt, wird leicht glauben, daß ſie dort, zwar im Stillen, aber deſto unumſchränkter, in jedem Vorfalle den Ton angeben. Ihr Liebling, mein Bruder Oby ſas auf dem Throne."

„Mit Hülfe einiger treuen Vezire, gelang es mir doch endlich in ſo weit, daß er fliehn, und mir den Thron und die Reſidenz überlaſſen muſte. Häte ich weiter dem Rathe dieſer Getreuen gefolgt; es wär wahrſcheinlich ganz anders! aber mir graußte für mehr Bürgerblute — denn Coralli hatte mich Menſchlichkeit, und Friedrich Großmuth gelehrt, ich wollte geliebt, nicht gefürchtet ſein! — Auch von meinem ärgſten Feinde, von meinem Bruder; und als ich ihn einſt gefangen bekam, und er ſich ſchon zum Tode ſchickte, umarmt' ich ihn, und ließ ihn ruhig in die ihm angewieſene Herrſchaft abziehn.

„Er fühlte ſich zu tief erniedrigt, durch dieſe Großmuth, hielt es für Verachtung und ſchnaubte Rache. Doch was kümmerte das mich? jetzt war meine Coralli Fürſtin; und noch mehr, ſie gebahr

mir einen Sohn! deinen Freund — Ich ließ es ſogleich öffentlich bekannt machen: daß ein Thronerbe gebohren worden, und ihn zur Schaue unter dem Volke herum tragen. Die Redlichen jauchzten mit mir; aber die Niedriggeſinnten grollten heimlich, und ſchickten Bothen an Oby. Freilich muſte ers nun ernſtlich anfangen, wenn er ſeinen Söhnen die Thronfolge wenigſtens ſichern wollte, da jetzt ein Erbe da war; und er ſäumte nicht. — Ich war drei Monate Fürſt, und mein Sohn noch nicht ſo viel Wochen alt, als plötzlich die Nachricht erſcholl: daß ein Heer räuberiſcher Araber, unter der Anführung meines Bruders, im Anzuge ſei. Keine Perſer alſo? rief ich; o, dem Himmel ſei Dank! ſo ſtirbt doch heute nicht Bürger um Bürger!" — Ich lachte der Thoren im Blachfelde, ſammelte ſchnell mein beſtes Volk, und bewunderte die Unvorſichtigkeit meines Bruders. Aber meine Coralli weinte, da mir Anſelm die Sporen anſchnallte. „Wir ſehn uns nicht wieder! rief ſie, Piſo! wir ſehn uns nicht wieder!" — Ich hielt es für übertriebne Sorgſamkeit um mich; aber ließ ihr doch; um ſie noch mehr zu tröſten, meine zwölf Deutſchen, die eigentlich nie von meiner Seite kamen, in den Zimmern zur Wach', umarmte ſie, und zog. —

„Ein unglücklicher Zug! — (nach einer Pauſe) Kaum war ich einige tauſend Schritte vom Thore, da ſah ich mich um — ach, und mein Haus in Flammen! — Ich hatte mehr Feinde hinter mir in

der

der Stadt, als vor mir im Blachfelde! und nur um mich heraus zu locken, hatte mein Bruder mir dieſes Blendwerk vorgemacht, und einen Streich auszuführen, der mich mehr ſchmerzen ſollte, als wenn er mein eigenes Herz träf." Mir nach, rief ich, wer Weib und Kind hat:" — und meines Roſſes Hufe berührten den Sand kaum. Ich kam zurück; die ganze Stadt war in Aufruhr; Schwert gegen Schwert! daß ich nicht wußte, wer für oder wider mich war, alle Gaſſen ſchon beſäet mit Leichen. An der Burg war die Wache niedergehauen, und mir ahndete das Schrecklichſte. Verkleidete Weiber und lächelnd Mörder, flohen rechts und links, oder fielen unter meinen Streichen; ich drang durch, ob ich gleich jeden Schritt mit einem Leben erkaufen muſte. Aber, es war zu ſpät! Weiberrache und Herrſchſucht hatte ſich bereits ihr ſchändlichſtes Denkmal errichtet — doch nur zur Hälfte! — Gott! als ich die lezten Mörder und Mordbrenner am Zimmer meiner Coralli niederſtürzte — Gott, welch ein Anblick — O meine Coralli! meine Coralli — lag zerſtückt von unzähligen Wunden, in ihrem Blute, vor unſerm Bett; und Bäringer, ein Frank, hatte das Kind auf dem Arme, und focht über ihr in der Ecke, gegen drei tartariſche Scheuſale, mit ſinkender Kraft. Jetzt war ich kein Menſch! Ein Hieb ſtürzte zwei, und ein Stoß den dritten zu Boden; ich warf mich neben meine Coralli, und rief alle Götter um Hülf

Staatsbibliothek München

und Erbarmen; aber da war keine Möglichkeit zum Wiederaufleben! denn ihre Bruſt war von mehr als zwanzig Dolchſtichen durchbort. „Rache! rief ich, und ſprang auf; und du, Sohn, Rache! Siehe, das iſt deine Mutter!“ — Ich riß dem Bäringer den Knaben aus dem Arme; und indem ſtürzte dieſer edle treue Deutſche, verblutet an ſeinen Wunden, die er in der Hitze nicht gefühlt, tod neben meiner Coralli hin. Das that mir wehe! — war irgend noch etwas in der Welt, was mir jetzt wehe thun konnte, ſo wars dieſes! Aber der gute Franke ſtarb edel, und hat ein herrliches Grab; er liegt neben meiner Coralli! Glaube mir, Freund! hätte ich den Knaben nicht auf dem Arme gehabt, auch ich wär an ihrer Seite geſtorben! Er allein machte das ich das Kniſtern des brennenden Fußbodens unter mir hörte, und die zu den Fenſtern hereinſchlagende Flamme bemerkte; und ich eilte mit ihm, mitten durch Flammen hinunter.“

„Noch wüthete Mord und Aufruhr um mich her, und doch ſuchten einige Getreue wenigſtens den noch unbeſchädigten Theil der Burg zu retten; aber, verflucht ſei der, der einen Tropfen Waſſer zum Löſchen dieſer Flamme ſchöpft! rief ich; verflucht der, der hier wieder aufbaut! — Die Ruinen von Alexanders Pallaſte ſollen meiner Coralli Grabmal ſein!“ — und ſie ließen ab. Ein Vezier ſtürzte blutend aus dem brennenden Pallaſte zu meinen Füßen, und war außer ſich für Freude, mich wieder zu finden;

man hatte mich todt geſagt. Ich rettete einſt ſeinen Vater von ſeinen Feinden, und vom Strange, da ſchwur er: es mir nie zu vergeſſen, und hatte mich jetzt mit äußerſter Gefahr ſeines Lebens, mitten unter Mördern und Flammen geſucht: Du hatteſt eine große Schuld an mich zu bezahlen — ich habe dich nie gemahnt — jetzt bezahle mich!" — So rief ich, warf ihm den Knaben in den Arm, und überließ beide ihrem Schickſale; denn mein Blut kochte Rache. Ich warf mich auf den nächſten ledigen Gaul, den ich fand, und ſprengte durch die Gaſſen, um einige Reiterei zu ſammeln und meinen Bruder aufzuſuchen. Wir fanden ſeine räuberiſchen Araber hart am Thore; denn jetzt witterten ſie Beute; warfen uns wüthend unter ſie, und zerſtreuten ſie bald; aber meinen Bruder fand ich nicht! — wenn ich ihn gefunden hätte! Der Regierer menſchlicher Schickſale bewahrte mich dafür; denn ſonſt wär ich jetzt ohne Zweifel ein Brudermörder. Umſonſt verfolgte ich jeden fliehenden Trupp, drei Tage und drei Nächte; ohne zu eſſen und zu trinken; ich fand ihn nicht! — Umſonſt durchſtrich ich alle Wüſten, und mordete reiſſende Thiere zum Zeitvertreibe; ich fand ihn nicht! — Meine Rache war abgekühlt, und tiefe Schwermuth trat an ihre Stelle. Ich kehrte zurück; und noch dampften die Ruinen meines Aſor in trauriger Stille. Sieben Tage und ſieben ſchreckliche Nächte lang hatte der Aufruhr fortgewüthet, und als er

geſtillt war, hatten die noch Lebenden ausziehn müſſen, für dem Geſtanke der Leichen; denn dieſe zu begraben waren jener zu wenig. Das war doch wohl eine Todtenfeier für meine Coralli? — Mir ſchauderte; und ich zog traurend vorüber. Es war, als ob aller Muth und Sinn für jedes große Unternehmen in mir erloſchen wär; mich verdroß die Mühe, jetzt um ein Fürſtenthum mehr einen Gaul zu beſteigen, oder ein Schwert zu ziehen: denn die ganze Welt hatte ſchrecklich in ihrem Werthe bei mir verlohren, weil ich fühlte, daß all ihr Gewinn mir meine Coralli nicht erſetzen konnte. Selbſt die Nachricht: daß mein Sohn in Sicherheit ſei, rührte mich damals ſo wenig, daß ich kaum dem Bothen dankte, der mir ſie brachte; meine Veziere dachten, fochten und bluteten für mich." —

„In dieſer traurigen Lage verſtrichen mir Jahre; mein Bruder machte ſich dieſe Unthätigkeit zu Nutze, und erholte ſich völlig. Er ſammelte ein unzähliches Heer Araber und Tartarn, überſchwemmte das unglückliche Land, und was, aus Liebe für mich, ſich ihm widerſetzte, muſte bluten. Ich hatte, nach einigen unglücklichen Verſuchen ihm Einhalt zu thun, nur noch drei tauſend Reiter an mich; aber es war ein ſchönes muthiges Häuflein! daß ich jeden einzelnen für ein Heer rechnen konnte. Jeder war bereit, ſich mit mir in jenes unüberſehbare Räuberherr zu ſtürzen, und zu ſiegen oder zu ſterben. Ich hatte bereits zu dieſer letzten verzweifel-

ten That alle Anſtalten getroffen, meinen Sohn, um ihn, beſſer für allen Nachſtellungen, an denen es nicht fehlte, zu ſichern, zu meinem Freunde, Tyrconell, nach Deutſchland geſchickt, und wartete nur noch auf die wiederkehrende Geſundheit einiger kranken Männer, die gern dabei ſein wollten; da ſchickte mein Bruder indeß an mich, und ließ mir ſtolz Leben und Freyheit und ein gut Stück Landes anbieten, wenn ich ihn für den rechtmäßigen Beſitzer von Aſor erkennen würde. Mir wärs ein kleines geweſen; denn ich hatte ohne meine Coralli keine Luſt mehr an Aſor; aber dem Sohne dieſer Coralli konnte ich kein Fürſtenthum vergeben. — Ich that es alſo nicht: ſondern bath ihn nur: daß, wenn das Glück ihn begünſtigen würde, den rechtmäßigen Beſitzer zu vernichten, und als Länderräuber unſrer Väter Thron zu beſteigen, er nur die Burg Aſor nicht wieder aufbauen möge; und wirklich, Freund, er hats gethan! hat ſeinen Hof nach Iſſe verlegt, und die Burg Aſor, das Grabmal meiner Coralli, liegt noch heutiges Tags in ihren Ruinen. —

„Es gelang ihm alſo, wie du hörſt, mich ganz aus der Reihe Aſoriſcher Fürſten zu vernichten; denn in dem Augenblicke, da ich am feſteſten entſchloſſen war, noch das letzte Blut an mein väterlich Erbe zu ſetzen, zwang mich die Menſchlichkeit, es auf immer freiwillig aufzugeben. Ich rut, an der Spitze meiner drei tauſend edlen Perſer dem

Räuberheer entgegen, um von ihm das letzte Blut für mein Erbe zu fordern, und war wirklich kaum noch ohngefähr eine deutſche Meile davon entfernt, als ich mich, ich weiß nicht von welch einem wehmüthigen Gefühl' ergriffen, unwillkührlich umſah; da ſah ich alle die ſchönen Jünglinge mit blühenden Wangen, Männer mit funkelnden Augen, und Greiſe mit tiefen Narben und eisgrauen Haaren, ſo ruhig lächelnd mir folgen als führte ich ſie zum größten Feſte der Götter; und ſie jammerten mich! — Es iſt genug! rief ich, und ſteckte mein Schwert ein; ganz Aſor iſt mir zu theuer um das Blut eines einzigen von euch — ich mags nicht! Ihr habt alles gethan, was Kinder für einen Vater und Freunde für einen Freund thun können, und wärt auch bereit mit mir zu ſterben, das weiß ich; aber ich mag Aſor nicht mehr! Eurer Brüder, Väter und Kinder Blut ſchmerzt mich ohnedem ſchon tief gnug, ich will wenigſtens das eurige retten. Zieht hin, heilt eure Wunden, und ſeid glücklich!" — Sie ſtaunten über meinen ſo ſchnell geänderten Entſchluß, bathen, flehten — aber er ſtand zu feſt, daß ihn nun nichts mehr erſchütterte. Die guten, treuen, edlen Perſer! Es ſchien ihnen unmöglich, ſich von mir trennen zu können. Sie begleiteten mich bis an die Grenzen Aſiens, und — ich mag mich nicht des traurigen Abſchieds von ihnen erinnern! — Sie hielten weinend am Ufer, als ich nach Europa mich einſchiffte, und keiner von ihnen iſt zu meinen Brü-

der zurückgekehrt; ſie haben ſich unter die benachbarten Fürſten zerſtreut, und ſind noch jetzt ſeine grimmigſten Feinde.“

„Der mit ormuſiſchen Perlen beſetzte Gürtel meines Vaters, den ich trug, ſein mit Diamanten beſetztes Schwert, das ich führte, und vielleicht der einzige Diamant in meinem Turbane wär hinreichend geweſen, einen glänzenden Hofſtaat in Europa zu führen; aber mir eckelte für aller Pracht. Ich durchzog unerkannt, nur von meinem getreuen Anſelmo begleitet, manches Reich, und baute mich endlich ſo hier an, wie du mich gefunden.“

„Von hier aus beſuchte ich meinen Sohn beym Oberſten Tyrconell, und verließ ihn in der größten Sorge, weil ich hörte, daß mein Bruder geſagt: er könne nicht ruhig ſchlafen, ſo lange er wiſſe, daß dieſer lebe. Dort nahm ich die chriſtliche, und zwar evangeliſch lutheriſche Religion an — und wenn ich nun noch ihn, meinen Sohn, wieder ſehn ſollte, erwarte ich deſto vergnügter den Tod.“

So ſchloß Piſo; und jetzt gieng Schleichern ein Licht auf, warum er ſo verfolgt worden, weil man ihn für den Coralli gehalten. Er erzählte es, nebſt der ganzen übrigen Geſchichte des Coralli: „welch ein glänzendes Glück ihn im jerichoſchen Hauſe erwarte“ und bath dringend den Alten: ſogleich mit ihm nach Sommerſett abzureiſen. Aber ſo ſehr auch dieſer für Begierde brannte ſeinen Sohn

zu ſeyn, ſo fand er doch Bedenklichkeiten, und hielt für rathſamer, erſt nähere Nachrichten vom alten Jericho und ſeinem Sohn auf der Grenze zu erwarten. „Ich ſetze kein Mißtrauen in deine Worte und gute Meinung! ſetzte er hinzu; nein, redlicher Freund! ich erkenne dich für den größten Wohlthäter an meinem Sohne und an mir; aber, du biſt ſchon lange von dort ausgewandert, wie ich höre, wie leicht können ſich Menſchenſinne ändern, und wie leicht alle jene Verbindungen aufgehoben ſein, in denen er mit jenem Hauſe bei deiner Abreiſe ſtand? Iſts alſo nicht ſicherer ich warte Gewißheit ab, um mich dann ohne Sorge, den ganzen Weg über, ihm entgegen freuen zu können?" —

Schleicher hatte viel dawider; aber der Alte blieb bey ſeinem Entſchluße, gab ihm Reiſegeld, und eine Adreſſe an einen gewiſſen vertrauten Kaufmann in Turin, durch den Briefe ſicher an ihn einlaufen konnten, und er muſte, ſo fatal es ihm war, allein mit ſeinem alten Yſop wieder hin ziehen.

Siebzehntes Kapitel.

Der Himmel bewahre doch jede fromme Seele für dem Arme der Kirche!

Der Mönch, mit ſeiner Ohrfeige, war indeß nicht müßig geweſen. Die tauſend Karolins, die

Pampino, mit der Lieferung dieſes angeblichen jungen Perſers in die Hände ſeines Onkels, verdienen konnte, machten die Kirche nicht ſo thätig für das Beſte der Menſchheit, wie man es nannte, als dieſe Ohrfeige. Man hätte ſich wirklich von Seiten Perſiens in dieſer Angelegenheit an niemand beſſers wenden können als an die Kirche; denn die Gerechtigkeit, die zwar auch in Punkto der Inquiſizion ſtark iſt, macht zu viel Umſtände, und wird ſo laut; jene hingegen, die Kirche, ſo bald ſie nur einen baaren ſoliden Grund vor ſich hat, unterſucht nicht, ſondern glaubt; und handelt blos nach dieſem Glauben. Das iſt nun einmal ſo ihre Sache ſeit Menſchengedenken, wirds wahrſcheinlich bleiben ſo lange die Welt bleibt, weil ſie ihre gute Rechnung dabey hat, und wer das Unterſuchen nicht laſſen kann, kommt nimmermehr mit ihr zu recht, und iſt ihr Mann nicht, er mags auch anfangen wie er will. Der Henker weiß wer das den Morgenländern geſagt hatte! aber vermuthlich wars bei ihnen auch ſo; und da ſchloſſen ſie richtig von einem aufs andere. War etwas das bei dieſer fehlgeſchlagenen Attake den Prior freute, ſo wars die Ohrfeige die der Mönch dabey bekam! es war zwar eine höchſt unchriſtliche Freude; denn der Spas koſtete dem armen Bruder ſeinen beſten Beißzahn; aber das thut bei der Sache der Kirche zum Ganzen nichts. Kurz, er freute ſich; denn nun hatte er doch ein ſicheres Werkzeug, durch das er mit uneingeſchränktem Zu-

trauen agiren, und auf deſſen lebhafteſte Thätigkeit er ſich ganz verlaſſen konnte; weil ſein eigenes Intereſſe, nemlich Rache, damit verwebt war; und Rache, weiß man, iſt ja der ſüſſeſte Gedanke ſolcher Inſekten. Pampino tauſend Karolin verdienen — der Mönch ſich rächen — o Schleicher! welche Macht, im Himmel und auf Erden, wird unter ſolchen Umſtänden dich zu retten vermögen?

Der Mönch war unermüdbar in ſeinem Geſchäfte. Jetzt leuchtete er mit einem andern Morgenſterne der Rotte vor — über manches Brückchen, durch manche ſtockfinſtre Nacht — in der der hellſte Menſchenverſtand ihn nicht entdecken und mit Ohrfeigen heimſchicken konnte. Schwärmerei, unter dem Schutze und Decke der Religion, und Jeſuitenintrike war dieſer Morgenſtern.

Alle Minen der Kirche mußten ſpringen, um deſto ſicherer zum Zwecke zu kommen. Indeß ſollte Seraphine, die wahrſcheinlich vor der Hand dem Prior die tauſend Karolin — wenigſtens doch von der Zeit an die Intereſſen davon — aus den Zähnen gerückt, und folglich auch an der Ohrfeige ſchuld war, als wie nur zum Präliminar, ihr Theil bekommen, und aus gewiſſen politiſchen Urſachen, ganz in der Stille, durch die dritte, vierte Hand ruinirt werden. Nichts iſt dem erzürnten heiligen Böſen ichts ſo niedrig und verflucht, das er nicht unternimmt, ſeine Rache zu ſättigen! Das niederträchtigſte Geſindel bekam Order und Geld gnug,

ihre Geſundheit zu zerrütten; aber dieſem Plane widerſtand ſchon allein Seraphinens Ekel und Stolz. Sie nahmen Mächtige zu Hülfe, um von einer andern Seite zu wirken; aber zu ihrem größten Erſtaunen waren dieſe zu ſehr Seraphinens Eigenthum, als daß ſie was Uebels gegen ſie hätten unternehmen können. Endlich waren alle geheime Schleifwege der Kirche ſo gut beſetzt, daß ſie nicht mehr fehlen, und nichts mehr die gute Seraphine retten zu können ſchien. Ueberdieß hatten ſie das äuſſerſte gewagt, und verſchiedene bekannte Geſchichten, in die ſie verwickelt war, zur öffentlichen Sache des Staats gemacht, und ſie zog ſich, mit all ihrer Klugheit, durch Hülfe eines unnennbaren Großen, noch juſt zur rechten Zeit aus der Affaire. Sie bekam eben um dieſe Zeit, da ſie nicht mehr wußte, wo aus oder ein, Nachricht von Schleichern, wie er es ihr verſprochen: daß er, was er geſucht, glücklich gefunden, und im Fluge zurück nach Deutſchland ſei, machte all' ihre Juwelen und beweglichen Güter zu Gelde, warf ſich in Mannskleider, und folgte ihm, weil ſie ihn wirklich liebte, und viel Vertrauen auf ſeine Redlichkeit und Dankbarkeit hatte, wie ſie wähnte nach Sommerſett. Erſt hatte ſie wirklich ſelbſt geglaubt, er ſei der ſelbſt, deſſen Vater er ſuche, und, nach dem Aufſehen, das ſeine Erſcheinung machte, durch ihn einſt eine glänzende Rolle zu ſpielen gedacht; darum intereſſirte ſie ſich anfangs für ihn. Aber nach und nach wurde wirk-

lich Liebe daraus; und jetzt — wenn er auch ein Bettler geweſen wär, ſie hätte ihr letztes Unterröckchen verkauft, und wär ihm im Hemde, durch die Sandwüſten Arabiens und über die grönländſchen Eisberge, gefolgt! Seraphine war jetzt ganz umgekehrt. Sie fand, daß ſie es bisher mit lauter elenden Buben zu thun gehabt; ihr eckelte für den groſſen goldnen Puppen, und der raſche muthvolle Schleicher war ihr Tagegedanke, war ihr Traum. Wir verlaſſen ſie auf dem richtigſten Wege nach Sommerſett; aber obs juſt der richtige war, den Schleicher zu finden — das könnten wir ihr wohl jetzt ſagen; Aber damals mußte es allein die Kirche, und mit der ſtand ſie in keiner ſo genauen Konnexion mehr, daß ſie es hätte erfahren können.

Alle Maſchinen, die angelegt waren, auch Schleichern, als den muthmaßlichen jungen Fürſten Piſo Coralli zu Grunde zu richten, waren in voller Arbeit. Man hatte Banditen im Solde und Prieſter, Gerichtsobrigkeiten und Aufpaſſer; und alle waren in der herrlichſten Aktivität, die ſchönen dreißig Karolin, und den Seegen der Kirche zu verdienen. Die Banditen ſchmauchten mit weitaufgeſperrten Augen unter den Menſchen umher, und trieben indeß manchen Unfug ungeſtraft mehr, weil ſie die Vollmacht der Kirche ſchützte, und ein Verſehn hierbei leicht zu entſchuldigen war; peinlich inquirirte jeder Pfaff in der Beichte, und die Gerechtigkeit that auch das ihrige treulich, um auch anneben mit

zu ſchmauſen; aber einen Aufpaſſer war das Glück: die dreißig Karolin und den Seegen der Kirche, und den Neid der übrigen zu verdienen aufbehalten.

Indeß rollte Schleicher, unbekannt mit alledem, was um ſeinetwillen jetzt ſo manches Gehirn beſchäftigte, ſorglos mit ſeinem alten Yſop auf der Oberfläche der Erde dahin; denn jetzt war ſeiner Sehnſucht das Fußwerk eines klugen Narren, und ſelbſt der raſcheſte Trapp der ſchnellſten Hengſte viel zu langſam und ſchneckenartig, und er wechſelte Pferde, ſo oft es nur möglich. Einſt ritt ein freundliches Männchen an den Wagen heran — (es war ſo eine Kreatur) ließ ſich mit ihnen in ein Geſpräch ein, und fragte endlich, nur ſo wie von ohngefähr, wer ſie wären? und wohin ſie gedächten? Schleicher fand kein Bedenken, ihm beides zu ſagen, und fragte, weil dieſes Männchen in der Gegend bekannt ſchien, ob wohl im nächſten Orte friſche Pferde würden zu bekommen ſein? Das Männchen verſicherte es, und erboth ſich ſogar endlich, weil ſein Weg ihn auch dahin trage, den Fußſteg, der eine Viertelmeile näher führte, voran zu reiten, und alles indeß aufs beſte zu beſtellen, damit ſie bei ihrer Ankunft keinen Aufenthalt hätten. Schleichern freute dieſe Dienſtfertigkeit außerordentlich, und er rief ihm noch nach: daß er auch indeß eine Flaſche Wein auf ſeine Geſundheit und Rechnung trinken ſolle; der alte Paul allein hatte ſo ſeine beſondern Spekulationes über das dienſtfertige Männchen,

brummte, und ſchüttelte den Kopf. Freilich ſah dem Elendsritter der Hunger und Hundsfott aus den Augen, und Yſop wollte gar nicht auf den angegebenen Ort hin, ſondern lieber einen Umweg machen; aber das war Schleichern, wie gewöhnlich dergleichen Bedenklichkeiten, nur zum Lachen! er hatte ja, wie gewöhnlich, ein gut Gewiſſen, und das beſte Zutrauen auf alle Menſchen! „O, was thut ſolch ein Mann nicht um ein Paar Kreuzer? ſagte er; und daß ich ihm dieſe gewiß geben werde, ſah er mir gewiß an!" und ſo rollten ſie, unter noch manchem: „nu, nu!" des alten Yſop;, getroſt auf das einſame Dörfchen hin.

Aber Yſop hatte wieder einmal recht! Sie fanden bei ihrer Ankunft alles in der ſchönſten Ordnung von dem Männchen beſtellt; zwei raſche ſchwarzbraune Hengſte wieherten vor einem leichten Kalleſchchen, und ſie durften nur ihre Sitze verändern, um ſogleich wieder abzufahren. Yſop ſchüttelte noch immer bedenklich den Kopf, und ſah ſich, wie eine verlohrne Feldpoſt, ſchüchtern nach allen Seiten um. „Nun, ſagte Schleicher, biſt du noch immer in der Flucht? wenn wirſt du doch aufhören, ohne Unterſchied die Menſchen alle für Buben zu halten!" — Er klopfte freundlich das Männchen, das ihm dieſen Dienſt geleiſtet, auf die Achſel, und trank ein einziges Glas Wein — aber, indem Yſop, der ordinär die Kaſſe führte, bezahlte, und Schleicher ſchon wieder aufſtieg, fielen von jeder Seite zwei

baumſtarke Kerls über ihn her, warfen ihn der Länge lang in den Wagen, banden ihm die Hände — und unter dieſem anmuthigen Geſchäfte flogen die Hengſte, was ſie nur laufen konnten, auf und davon.

Da ſtand Yſop, den Geldbeutel in der Hand, wie ein dummer Junge, und gaffte ihm nach. Er wollte dem dienſtfertigen Männchen, das ſich zugleich auch, zufrieden lächelnd auf ſeinen dürren Rothſchimmel ſchwang, in die Haare, ſchimpft' und ſprach von Schurkerei und Straßenraub; aber er mußte bald dieſen Ton abändern, denn rings um ihn her hoben die Zuſchauer ſchon Steine und Knittel auf, um die Sache der Kirche zu rechtfertigen. Er ſteckte alſo ſeinen Beutel ein, und gieng, ſo konfus in ſeinen Rechnungen, wie ein ertappter Zolleinnehmer, ſeine Straße.

Achtzehntes Kapitel.

Sommerſett.

Dahin müſſen wir uns jetzt wenden, wenn wir jemand von unſern bekannten Leutchen antreffen wollen; denn Schleicher und Yſop waren zu Fuß und zu Wagen von der wirklichen Welt wie weggeſtorben, und von beiden in beinah ſechs Mona-

then nichts mehr zu hören und zu ſehn. Aber ich dächte, meine lieben Leſer! wir hielten uns nicht lange bei den freilich großen Veränderungen auf, die indeß dort vorgefallen; denn es ſind verdrüßliche Sachen, und man verbrennt ſich zuweilen bei ſolchen Gelegenheiten das Maul; ſondern zeigten nur den jetzigen Zuſtand relatoriſch an, und wendeten uns dann ſogleich zu unſrer lieben Familie Jericho, und was alles ihr an und von ihr anhängig, und ſähn zu, was ſie guts machten. Ja, und ſo ſeis! Die Ausrufungen, die ich beim Anatomiren dieſer fatalen Revoluzion nicht würde unterdrücken können, möchten ohnedem Manchem Migräne verurſachen, und das wünſchte ich doch nicht; alſo kurz als möglich über dieſe Fatalia weg.

Der Fürſt befand ſich beinah im höchſten Grade wohl; denn er ſah jetzt reeller, als je, ſeine Lieblingswünſche ſich der Erfüllung nähern; ſeine Bauern fiengen nach und nach an zu jauchzen, und er konnte doch, wenigſtens ohne roth zu werden, nun ſagen: das iſt mein Werk!

Hammer war Miniſter, und Eckſtein erſter Regierungsrath *).

Windig war weg, wiewohl wegen ſeiner Brauchbarkeit bei einem andern Fürſten bereits in eben dem Poſten wieder angeſtellt. — O, wär ſein

Herz

*) im Jul. 1784.

Verſtand, er hätte der erſte Wohlthäter eines Landes ſein können *)!

Hamſter war noch glücklich durch die Steine der Bauern über die Grenze gekommen, und ſchrieb jetzt, weil er für ſich zu wenig Finanzrath geweſen, in einem kleinen Städtchen den Bogen um 9 Pf. für die Advokaten **)

Hengſt, ſo ſehr er auch zum Kreuze gekrochen, hatte doch auch, der ungeheuern Summe wegen, die er jährlich in den Marſtall (voll Schindmähren) verbraucht, ſpringen müſſen, würgte ſich jetzt auf ſeinem letzten Gütchen mit den Schuldleuten herum, und machte den Roßkamm ***).

*) Er hat ſich jetzt ganz umgekehrt! Einer unſrer merkwürdigſten Miniſters in Europa ſchätzt ihn unendlich, und das meiſte von dem, worüber unſere Politiker ſich zerarbeiten, iſt ſein Werk. Er hat ſich ganz mit dem Redlichen ausgeſöhnt; denn ſein Fürſt denket und handelt redlich und groß. Ein Beweis: daß leicht ein Offiziart in Verſuchung gerathen kann, unedel zu denken und zu handeln, wenn er weiß, er macht dadurch Epoche! — Eben ſo im Gegentheile.

) In O... an der W... — bis 1789 — Nach den neueſten Nachrichten iſt er geſtiegen, und jetzt an der * Brücke zu *** Zoll-Einnehmer. Ein herrliches Avancement!

***) Hat 1788 eine allerliebſte reiche junge Wittwe betrogen, und befindet ſich jetzt auf ihren Gütern

Zedro, der prächtige Victor Comte de Zedro — war am ſchlimmſten dran; denn er war beinah völlig auf ſeinen Urſprung reduzirt, jetzt nicht viel mehr als ein — Bettler. Das war er jetzt gar nicht mehr gewohnt! — Wegen ſeiner innländiſchen Güter entſtanden Prozeſſe, und er mußte ſie mit Schmerzen dem jetzigen Kammerjunker, Grafen von Hirſchberg, von dem er ſie unter ſeiner Minderjährigkeit (denn ſeine verſtorbene Gemahlin war die Schweſter des Grafen von Hiſchberg, und er einſt ſein Vormund) an ſich gebracht, abtreten, und zufrieden ſein, daß die bisherigen Nutzungen davon, die er gezogen, ſich mit der Ausſteuer ſeiner verſtorbenen Frau, die ſie aus dieſen Gütern hätte gezahlt erhalten ſollen, aufhob, und er nichts herauszahlen mußte. — Freilich liefen jetzt dergleichen Dinge ganz anders als weiland! — Und ſeine ausländiſchen weit beträchtlichern Herrſchaften — o wei geſchrien! ſpricht der Jud — Er hatte ſie, um nicht die Menſchen auf ſein ſchnelles Wachsthum aufmerkſam zu machen, auf den Namen ſeines Bruders kaufen, und ſie auch von ihm in Lehn nehmen laſ-

in den beſten Umſtänden. Den Ort ſeines Aufenthalts darf ich auch nicht mit einem Buchſtaben bezeichnen. Indeß iſt er alle Oſtermeſſen in Leipzig auf dem Roßplatze in Augenſchein zu nehmen. Seine Figur und Equipage zeichnet ſich ſehr auffallend aus.

ſen: jetzt, da er, lächelnd über ſeinen innländiſchen Verluſt, auszog, um jene in Beſitz zu nehmen, war ſein Bruder juſt zur höchſt unrechten Zeit geſtorben und die Vormünder ſeiner hinterlaſſenen Kinder wußten nichts, oder konnten und wollten nichts von ihm wiſſen, und wieſen ihm allenthalben die Thüren und Thorwege. Das waren wahre res deſperatae! auf deutſch: zum Erſchießen. Er nahm ſeine Zuflucht zur Gerechtigkeit; dieſe fraß noch obendrein die wenigen Ueberreſte ſeines baaren Vermögens, und er mußte doch am Ende, weil kein Gerichtshof und keine Lehnskurie von jemanden anders, als vom Michael Zedro, ſeinem verſtorbenen Bruder, was wußte, mit einer langen Naſe, und einer einige Bogen ſtarken von ihm zu berichtigenden Liquidation der Unkoſten abziehn, und mit einer höchſt mittelmäßigen Leibrente, die ihm, bei ihrer Volljährigkeit, die Erben, auf Vorſprache verſchiedener ihm verbundener Großen, auf Lebenszeit, aus Gnade und Barmherzigkeit ausſetzten, zufrieden ſein *)

*) Nie wird Sommerſett von den Wunden ſich ausheilen, die dieſer ihm geſchlagen! Ich hätte ſchon meine Feder angeſezt, ihm hier auszuzeichnen: aber — die verborgenen Richter des des heiligen Vehmgerichts treten ſchon in meine Fußtritte — Rede, wer Macht hat! — Ein Gänſekiel iſt zu ſchwach gegen die Faſces des Lictors:

Das war alſo das Ende dieſes weiland ſo glänzenden Zirkels von Menſchen, unter deren Herrſchaft unmöglich ein redlicher Mann aufkommen konnte! wir nehmen auf immer von ihnen Abſchied, und wenden uns zu einer beſſern Art.

Der gute Fürſt hatte nach dieſen Aufklärungen ängſtlich geſucht, dem alten Jericho das ihm angethane Unrecht vergeſſen zu machen, war ſelbſt zu ihm hinaus gefahren und nicht abgegangen, bis er nun, ſeines hohen Alters ungeachtet, die beiden erſt ihm angetragenen Poſten, nemlich die Direktion des Kriegskollegiums, und das Generalat über die ſämtlichen Truppen angenommen; doch unter der Bedingung: das ihm in beiden Männer nach ſeiner eigenen Wahl untergeordnet würden, und er nur bei beſonders wichtigen Vorfällen gegenwärtig ſein ſolle. Was konnte nun natürlicher ſein, als daß jetzt ſeine Lieblinge, Stuart und Horſt, auf dem Wege waren, in ihr Vaterland zurück zu kehren, und Stuart als Major eine Eskadron, und Horſt als Rittmeiſter eine Kompagnie zu kommandiren? Und Jericho befand ſich jetzt auſſerordentlich wohl; weil er nun im Stande war, ſeine braven Lieblinge, und jeden braven Soldaten, glücklich zu machen. Aber er machte es nicht etwan, wie einer ſeiner Vorgänger, der, um verdiente Soldaten in Ruhe zu ſetzen, ſie in jede nur vorkommende Civilbedienung einſchob, ohne zu fragen, ob ſie auch die Fähigkeit dazu hatten; da ſie denn oft darinnen ſich

ſelbſt zur Laſt und Schande, dem Lande aber zum nicht geringen Schaden, ein elendes Leben hinleben; Nein! er wußte ſchon ſeine Cammerrathen anders zu verſorgen. Freilich fielen auch hier verſchiedene verdrüßliche Veränderungen vor; denn unter den ungeheuern Summen von Penſionen fand es ſich bei vielen Herrens, daß ſie bloß zum Spaß, oder aus Gemächlichkeit, oder wohl gar aus Kaprise abgegangen, und manche ſogar das ſommerſettiſche Geld in andrer Herren Ländern, bei einträglichen Bedienungen, verzehrten, oder ſelbſt Vermögen gnug hatten, um dieſe Unterſtützung einem andern überlaſſen zu können. Alle dieſe Penſionen wurden eingezogen, und von dieſen beträchtlichen Summen ein Haus etablirt, in dem alle im Dienſte des Landesherrn invalid gewordene Soldaten und Weiber und Kinder derſelben, Arbeit, Erziehung und Unterhalt, und, nach Befinden, auch ohne Arbeit hinlänglichen Unterhalt erhielten; „daß, wie ſich Jericho bei Bekanntmachung dieſes höchſten Reſcripts ausdrückte, nun doch jeder Soldat ruhig zu Felde gehn könne, weil er wiſſe, daß er einſt als Kripel nicht betteln gehen müſſe, und wenn er den edeln Tod fürs Vaterland geſtorben, auch ſein Weib und Kinder verſorgt wären; denn, ſetzte er hinzu, eure Kräfte, Blut und Leben, ſeid ihr dem Vaterlande ſchuldig; aber, wenn dieſe Kräfte aufgezehrt, und dieſes Blut fürs Vaterland vergoſſen iſt, auch dann noch euch und euren Weibern und Kindern Brod zu

geben — das iſt das Vaterland euch ſchuldig!" — So wars Ordnung, und der Soldat jauchzte! —

Tief im Lande lebt' und wirthſchaftete ſchon lang' in einem Civilamte ein Mann, über den ſich jedermann wunderte; denn er ordnete, baute, riß ein, und ſchor die Leute, wie er nur ſelbſt wollte: und ob gleich alles dieſes der geprieſnen Oekonomie ſchnurſtracks zuwider war, ſo fragte ihn doch niemand: warum thuſt du das? und alles gieng ihm bis dieſe Stunde für gut hin. Seine Worte waren herrlich! die Bauern ſtaunten ihn an, und wer ihn nur über ſein Fach ſprechen hörte, befürchtete ſehr, er möge aus Eifer für das allgemeine Beſte ſeine Lunge ruiniren, und einſt den Heldentod fürs Vaterland ſterben; aber einige kluge Leute meinten doch, er vergeſſe ſich auch nicht. Sein Vorgänger hatt ihm aus keiner andern Urſache Platz machen müſſen, als weil er für ſich Brod hatte, (eine allerliebſte Urſache, um brauchbare Leute zu reduziren!) ob dieſes gleich auf die ganz natürlichſte Art von der Welt zugieng; denn er hatte von Hauſe aus Vermögen, lebte ordentlich, und hatte keine Familie. Doch vielleicht hatte ja dieſer ſich ausdrücklich ſolch einen Poſten auserſehen; und er konnte ja alles durchſetzen, was er wollte — man wollte ſagen, er ſei ein natürlicher Sohn eines gewiſſen mächtigen Großen am Hofe. — Das half ihm aber jetzt nichts; und er mußte ſich entweder

zum beſſern Zwecke fügen, oder einem andern Platz machen. Man hofft', er werde das erſte thun! *)—

Der Fürſt lernte nun den Ritter Harras näher kennen, und trug ihm das entledigte Oberſtallmeiſteramt an. Harras war zwar gar nicht auf Hofbedienungen eingerichtet; aber unter ſolchen Umſtänden, und weil er dabei ſo ganz in ſeinem Fache ſein konnte, nahm er es an. Er bereiſte die beim ehemaligen einträglichern Handel ſo ſehr in Verfall gekommenen Stutereien im Lande, richtete ſie wieder ein, und zog, ohne ſonderlichen Aufwand, in Zukunft dem Herrn die ſchönſten Pferde ſelbſt. Ueberhaupt war im Siſtem des Ritters eine merkliche Veränderung vorgegangen; denn unter uns geſagt, er war, ohne ſich ſelbſt geſtehn zu wollen, unſterblich in Antonien verliebt. Er lief nicht eben mit der Latte; nein! ein Mann, wie der Ritter Harras, hat auch ſeine beſondre Art im Verliebtſein. Er konnte recht gut einen ganzen Tag reiten und fahren, ohne Antonien zu ſehn; eine ganze Nacht von türkiſchen Hengſten und arabiſchen Stuten — und nicht von Antonien — träumen; aber er ärgerte ſich doch jetzt nicht mehr, wenn er ſie mit ſeinen Falbenhengſten fahren ſah; und das war ſchon alles mö-

*) Er hat weder eines noch das andere gethan! und — die Leute müſſen alſo doch recht haben; oder der Henker weiß, wie es ſonſt zugeht — er wirthſchaftet noch! —

gliche; und wenn irgend einmal der alte Jericho auf den Text kam, und über ihre üble Wirthſchaft und Lebensart raiſonnirte, war Harras ihr eifrigſter Vertheidiger, und ordentlich erfinderiſch, ſie zu entſchuldigen.

Antonie war zu klug, als daß ſie dieſe Veränderung in ſeinen Meinungen nicht hätte merken ſollen; ſie zog ſich alſo, ſo viel es ihr raſches Blut zuließ, zurück, und hielt ſich mit möglichſter Sittſamkeit zur Aurora; denn daß ſie, nach ihrer ebenfalls eignen Art verliebt zu ſein, es bis zum Sterben in den Ritter und ſeine ſchönen Güter war, daraus hatte ſie gegen niemanden ein Geheimniß gemacht; nur war es ihr nie wahrſcheinlich vorgekommen, etwas über dieſen eiſenfeſten Moraliſten gewinnen zu können, indem ſie wirklich fühlen mochte, wie ſehr ſie ſich durch ihr freies Leben in den Augen jedes ſolid Denkenden herabgeſetzt.

Auguſte glich mitten im erſten glänzendſten Zirkel des Hofs einer Nonne. Man hörte und ſah beinah nichts mehr von ihr, als daß ſie lebe, und wenn ſie ja erſchien, ſo erſchien ſie ſtill und traurend, und verſchwand oft in dem Augenblicke wieder. Aurora, die ſchöne leidende Gräfin Aurora, war ihr liebſtes Mädchen unter der Sonne! Wenn ſie ſich trafen, ſo fielen ſie, wie Schweſtern, weinend einander in die Arme, drückten ſich die Hände, und ſahn einander an, als ob ſie ſich was ſagen müßten; denn auch in dem Herzen der herrlichen

Auguſte glüht' eine unauslöſchliche Liebe, wie in dem Herzen der Aurora. Schleicher wurde einſt erwähnt, und bei dieſem Namen blickte Aurora ganz in das Herz ihrer Freundin. Ihr traurender Blick ſank in den Staub hin, und ihre glühende Wange tief herab auf den ſteigenden Buſen. „Ob er noch „lebe? fragte ſie, Gräfin!“ — und eine langſame Thräne kam im ſchönen Auge herauf gezittert. „Ich „habe ihn nicht zu vergeſſen geſucht, fuhr ſie fort, „aber alle Männer mit ihm verglichen, und keinen „gefunden, der ihm gleich kommt! Er iſt nicht „ſchön, aber gut; nicht ſchmeichelnd, aber brav; o „Gräfin! muß ein Mädchen nicht glücklich ſeyn, das „ſolch einen Mann liebt?“ Sie ſank an Auroras Buſen und weinte. Lange ſchon hatte Aurora ſich nach ſolch einer Freundin geſehnt, jetzt ſtrömten ihre Gefühle über, und Auguſte wurde ganz ihre Vertraute. Das gute Mädchen vergaß ihren eigenen Schmerz, und litte jetzt mit ihrer Freundin, die ſie in einem noch unglücklichern Labyrinthe ſah. „Und „um meinetwillen alſo, fuhr Aurora, beim Schluſſe „der traurigen Geſchichte ihrer Liebe, fort, gutes „armes Mädchen! um meinetwillen iſt dein Liebling „entfernt! o, ich kann dir deine Leiden nie bezah„len; denn ich kann dich nicht feuriger lieben, als „ich ſchon jetzt dich liebe!“ — „Und ich bin nun „ruhig, gute Gräfin! ſagte die vortreffliche Auguſte, „weil ich weiß, daß mein Schleicher für ſie arbei„tet; Ich ſchien ihm nicht gleichgültig zu ſeyn, als

„er mich das letztemal ſah, und doch gieng er! und „doch — Hab' ichs nicht geſagt, daß mein Schlei„cher brav iſt? O, wenn er irgend durch etwas „noch bei mir gewinnen konnte, ſo war es durch „dieſe That! Auch das will ich ihm vergelten, „wenn ich kann!“ — „Und ich dir! rief Aurora „in ihrem Arme, dir und ihm! — (beide) mit un„auslöſchlicher Liebe!“ — Die gute Gräfin Aurora kam außerordentlich heiter von dieſer Unterredung zu ihrem Coralli zurück. „Nun hab' ich auch „eine Freundin! rief ſie; Coralli eine Freundin, „wie ich ſie lange vergebens wünſchte.“ — Coralli hatte ſich jetzt, da der Ritter nicht mehr ſo oft hier ſeyn konnte, beim alten Jericho bis zum unentbehrlichſten Bedürfniſſe empor geſchwungen; er konnte ohne ihn nicht aufſtehn, und nicht ohne ihn zu Bette gehn, ohne ihn nicht eſſen und nicht trinken. Es war alſo ein andrer Jäger angenommen worden, der unmittelbar unter dem Coralli ſtand, und dieſer machte jetzt den Haushofmeiſter, Sekretär, und überhaupt den Oberaufſeher über alle Jerichoſche Güter. Nur wenn Jericho irgend einmal recht in Gala bei Hofe erſcheinen wollte, nahm er ihn mit; denn er konnte wirklich mit ihm Staat machen. Das ſah Coralli gern, und auch Aurora; denn ſo waren ſie doch, auch mitten im höchſten Glanze des Hofs, nicht von einander getrennt; und auch am Hofe ſelbſt lernte man ihn bald unterſcheiden. Denn ſeine Verdienſte ſtachen zu merklich hervor, und niemand vermochte

mehr über den alten Jericho, als wer ſich an den Coralli wendete. Aber Coralli verwendete ſich auch für niemanden bei ihm, als von wem er wußte, daß ers verdiene, und ſein Geſuch gerecht war. Uebrigens hatten ſie beide, Coralli und Aurora, männlich über ihre Herzen geſiegt. In mancher peinvollen Mitternachtſtunde, in mancher troſtloſen Umarmung voll ängſtlicher Thränen, hatten ſie es endlich ſo weit gebracht, daß ſie jetzt lächelnd, wenn ſie einander begegneten, ſich die Hände drückten, freudig einander, wenn ſie allein waren, in die Arme flogen, oft ſogar über ihre abentheuerliche Liebe ſchäckerten, und ruhig den Ausgang erwarteten.

Neunzehntes Kapitel.

Der ſchöne Tanzmeiſter.

So ſtand die Geſchichte des Hofs und der Herzen unſrer Lieben, in und um Palmira, gegen das Ende des Frühlings, als auf einmal in der Reſidenz ein ſchöner, artiger, junger Menſch erſchien, der ſich für einen italieniſchen Tanzmeiſter ausgab, und in öffentlichen und Privathäuſern viel von einem gewiſſen Schleicher ſprach, und nach einem gewiſſen Schleicher fragte, den er hier zu finden gehofft, weil ſeine letzten Nachrichten von ihm aus

Italien ſo gelautet, daß er im Fluge zurück nach dieſen Gegenden Deutſchlands ſey. Er habe einſt mit dieſem Schleicher Bekanntſchaft gemacht, und hier durch ihn, weil er in den erſten Häuſern Konnexion haben ſolle, ſich Empfehlung verſprochen. So ſprach das Tanzmeiſterchen! und jedermann intereſſirte ſich für das artige junge Menſchchen! „Haſt du den ſchönen Tanzmeiſter geſehen? ziſchelte „ſchon ein Mädchen dem andern ins Ohr; ich neh„me Stunden bei ihm!" hies es; „ich nehme Stunden!" — „ich nehme Stunden!" — "nimmſt „du nicht auch welche?" — „Ja, wenns nur mein „Vater — meine Mutter — meine Tante —" thät! „ſeufzte manches Mädchen, das unter dem Drucke „der Grille eines eigenſinnigen Vaters, Mutter „oder Tante lebte;" je Närrchen, ſo komm zu mir! „ſagte dann ein anders, das recht uneigennützig und „gefällig gegen ſeine unterm Zwange ſeufzende „Freundin war; ich habe völlige Freiheit! ei du, „da wollen wir recht — tanzen! Mein erſter, ach „das war ein finſtrer mürriſcher Mann! wollte al„les ſo recht aus dem Grunde haben, und machte „einen nur müde und verdrießlich; aber bei dieſem „artigen Menſchen denke ichs bald weit zu bringen; „der wird ſchon gefälliger ſeyn!" — Es war kein Pickenick und kein Backhaus mehr, wo nicht von dem ſchönen Tanzmeiſter geſprochen wurde; und Schleicher hatte ſich merkwürdig gnug hier gemacht, daß, indeß Weiber und Mädchen vom ſchönen Tanz-

meiſter ſprachen, die Männer allerhand von dem, den er hier zu finden gehofft, einander ins Ohr ziſchelten: „Es muß aber doch was dran ſeyn, daß „er zurück kommt? meinte der eine;“ wer weiß „denn, ob er nicht ſchon da iſt? der andre, und nach „ſeiner Art im Verborgenen auf etwas lauert? er „wird ja doch noch der alte ſeyn, und ſeine Mu„cken nicht vergeſſen haben! aus dem wird ja kein „Menſch geſcheut.“ —

Auguſte hätt' ein Kammermädchen von ihrer Tante mitgebracht; es hieß Nanettchen. Und Nanettchen war — ein Kammermädchen! — Es fehlte ihr zwar nicht an artigen Kerlchens, die ſich täglich mit ihr herum neckten; denn Nanettchen war nicht garſtig. Man weiß ja ſchon, wie es in ſolchen großen Häuſern iſt! da läuft ja alles zu, was nur irgend ein Von vor ſeinem Namen hat, und nicht gar ſo dumm iſt, um auf jede Eroberung renunziren zu müſſen; beſonders die jungen Herren vom Militär, die ſich bey der Gelegenheit in der Taktik zu üben gedenken; und wenn es dann, wie wirklich hier der außerordentliche Fall war, bei der Herrſchaft nichts zu machen iſt, je nun, ſo halten ſie ſich im Vorzimmer beim Kammermädchen ſchadloß. So wars natürlich auch in dieſem Hauſe. Denn, daß es bei alle dem doch nicht nobel war, je behüte der Himmel, das kam jetzt gar nicht in Anſchlag! denn der Vater war und blieb doch immer erſter Miniſter, und nach dem alten Wahne, ihrer aller

Glück von ſeiner und ſeines Hauſes Gunſt abhangen — bis zum Stalljungen, verſteht ſichs; denn man hatte gar oft in der Vorzeit den Fall gehabt daß, wenn auch alles mit Kammerdiener und Kammermädchen in Richtigkeit geweſen, dieſer noch dem verdienteſten Manne die infamſte Diverſion gemacht. Wer ſich alſo nicht Verdienſt gnug zutraute, einem Manne gefallen zu können, der ſuchte wenigſtens alles hervor, ſich dem weiblichen Geſchlechte zu empfehlen. Nanettchen fehlte es alſo nicht an artigen Kerlchens, und doch hörte ſie kaum das ſchöne Tanzmeiſterchen rühmen, ſo war ſie lüſtern, wie ein — Mädchen — auch das ſchöne Tanzmeiſterchen zu ſehn und kennen zu lernen. Hierzu hatte ſie keine Gelegenheit ohne ihre Herrſchaft; denn ſie kam ohne dieſe nicht aus; alſo ſchwatzte ſie ihrer Herrſchaft, der Auguſte, immer viel von dem ſchönen Tanzmeiſterchen vor, um ſie endlich doch auch neugierig zu machen; aber es war nichts! Auguſte war ein ganz beſonderes Mädchen, und das Tanzmeiſterchen hätte noch tauſendmal ſchöner ſeyn können, als der weltberühmte Gott Amor, es wär ihr eben ſo gleichgültig geblieben, als einem Blinden der Regenbogen. „Aber wie kommt denn das Tanz„meiſterchen ſo weit heraus?“ fragte ſie doch endlich einmal. —

Nanettchen. Je da ſucht er, glaub' ich, einen Bekannten auf, einen gewiſſen Schleicher.

Auguſte. (alles wegwerfend und aufſpringend) Schleicher? Nanettchen! haſt du auch recht gehört — Schleicher?

Nanettchen. Ja gewiß, ſo hieß er! Er habe von ihm aus Italien Nachricht erhalten, daß er auf dem Wege hieher zurück ſei, und durch ihn hier in Bekanntſchaft zu kommen gedacht; der gute Menſch! und nun iſt der Schleicher noch nicht da.

Auguſte. (fröhlich) Nanettchen! ich muß den Tanzmeiſter ſprechen; ſchicke ſogleich nach ihm, und laß ihn bitten, nach Mittag auf unſern Garten zu kommen; wir wollen hinaus fahren.

Nanettchen. Aber wiſſen Sie auch, ob nicht der Herr Vater hinaus kommen?

Auguſte. Nun? und wenn er kommt, was thut das?

Nanettchen. (lächelnd) Es iſt doch wohl ein Unterſchied.

Auguſte. Haſt du vergeſſen, daß mein Vater auch mein Freund iſt?

Nanettchen. Je nun, das weiß ich gar wohl; aber — ich bin außer Schuld —

Auguſte. Haſt du je verantworten müſſen, was ich that? alſo haſt du auch nicht zu unterſuchen, wenn ich will! O, Nanettchen, mache mir nicht die Zeit ſo unerträglich lang! Ich wollte, die Sonne wär auf dem Heimwege.

Nanettchen flog wie ein Zephir. Alle Bedien-

te waren natürlich unter ihrer Zucht, ob ſie gleich oft viel über die fremden Herrens zu brummen hatten, wenn ſie ſich gleich unter einander brüderlich in dieſes artige Stückchen Fleiſch hätten zu theilen gedacht, und juſt der eiferſüchtigſte darunter, Brummer, der Tafeldecker, mußte fort und das ſchöne Tanzmeiſterchen zur geſezten Stunde beſtellen.

Der guten Auguſte wurde die Zeit unerträglich lang, ehe das Tanzmeiſterchen ankam, und als es endlich ankam — wie wohl und weh es ihr war, einen Menſchen zu ſehn, der in ſo fernen Landen um den Geliebten geweſen — eine Stimme zu hören, die ihr der herrlichſte Wohllaut war, weil ſie von ihm ſprach — O, lieber Leſer, das verliert ſchrecklich, wenn man es am treffendſten zu ſchildern denkt! Fühle es, wenn du kannſt; und biſt du ſo unglücklich, es nicht fühlen zu können, ſo wirf lieber das ganze Buch weg.

„Ein ſchöner Junge!“ — dachte ſie, als das artige nett gekleidete Menſchchen ſein Kompliment machte, und verzieh es jetzt ihrem Nanettchen, daß ſie ihr ſo viel von ihm vorgeſchwatzt. „Sie ſind „alſo, der ohnlängſt bei uns angekommene Herr „Tanzmeiſter Chango?“ fragte ſie —

Chango. Zu Befehl, meine Gnädige!

Auguſte. Und haben ohne Zweifel ſchon viel Bekanntſchaft hier gemacht?

Chango. (zuckt die Achſel) Nicht ſonderlich, meine

meine Gnädige! Wie ſollt' ich auch, da ich niemanden habe, der mich empfiehlt —

Auguſte. (lächelnd) Zur Empfehlung, dächt' ich, ſollten Sie wohl niemanden nöthig haben; aber freilich — ehe man bekannt wird —

Chango. Ich hoffte, einen Freund hier zu finden, und durch ihn bekannt zu werden; aber es war leider eine Alltagshofnung!

Auguſte. So höre ich; einen gewiſſen Schleicher — Er hatte einſt viel Bekanntſchaften hier in den gröſsten Häuſern, und in der ganzen Gegend umher; aber Sie haben doch wohl nicht Urſache, dieſe Hofnung, ihn hier zu ſehn, ganz aufzugeben?

Chango. Ich hoffe freilich noch jede Minute: aber es geht mir, wie der getrennten Liebe: ich habe lange Minuten!

Auguſte. (mit einem Seufzer den ſie zu verbergen ſucht) Er war doch geſund, Ihr Freund, und wohl?

Chango. Geſund war er, und ohne Zweifel wird ihm auch jetzt wohl ſeyn, da er gefunden, was er ſo lange vergebens geſucht; aber damals, als ich ihn das letzemal ſah, war ſeine Freiheit, und vielleicht gar ſein Leben, in äußerſter Gefahr.

Auguſte. (ängſtlich) Wie ſo?

Chango. Wahrſcheinlich ein Irrthum in der Perſon; der indeß immer ſchwer würde zu heben geweſen ſeyn, aber ich war ſo glücklich, ihn

juſt noch zur hoͤchſten Zeit aus aller Verlegenheit zu ziehen, und ihm den Weg zu ſeinen jetzigen Entdeckungen zu zeigen.

Auguſte. (aufgeheitert) Das war brav, lieber Chango! das war brav. Er wird es Ihnen gewiß nie vergeſſen.

Chango. Zwar machte ich mir dadurch grimmige Feinde, brachte mich um meine ganze Hofnungen, und war kurz darauf ſelbſt in Verlegenheit, noch mit guter Art davon zu kommen; aber Schleicher iſt ſo gut und brav, daß man nicht fuͤhlt was man ihm aufopfert.

Auguſte konnte die Thraͤnen nicht mehr zuruͤckhalten: ſie kehrte ſich ſchnell von ihm, und gieng einen Buchengang hinunter. Nanettchen machte ſichs zur angenehmen Schuldigkeit, ihn indeß zu unterhalten. „Ihr Fraͤulein ſchien derangirt, fuhr der „ſchoͤne Chango nach einigen Galanterien fort; ich „glaube, ihr Herz fragt mehr nach meinem Freun„de, als ihr Mund —

Nanettchen. Ach nein! er hat zwar, wie ich heute erſt von ihr hoͤrte, mit ihrem Vater, dem Miniſter, einſt viel zu thun gehabt; aber daß ſie was beſonders fuͤr ihn fuͤhlen ſollte, wuͤßte ich wirklich nicht.

Chango. Und doch ſcheint mirs ganz ſo.

Nanettchen. Je nun, ſchwoͤren will ich juſt nicht, daß Sie Unrecht haben koͤnnten; aber was ausdruͤckliches weiß ich wirklich nicht davon.

Chango. So wären Sie wohl das einzige Kammermädchen, das das Herz ihrer Gebieterin nicht eben ſo ſtudirt hätt', als das Modejournal, aber freilich — haben Sie vielleicht für mich nur Geheimniſſe! —

Das dem Chango unendlich viel an einer Entdeckung von dieſer Art gelegen ſeyn mußte, wird ſich in der Folge ſchon aufklären; und Nanettchen hatte nie feuriger gewünſcht, was zu wiſſen', als jetzt, um es dem ſchönen Chango ſagen zu können; denn ſo ein Blick, wie der war, mit dem er ſagte: nur für mich! o, ſo ein Blick war einem Kammermädchenherzen unerträglich!

Auguſte kam zurück, gieng mit einem heitern Lächeln vor ihnen vorüber ins Gartenhaus, ſetzte ſich, und ſiegelte. „Mein lieber Chango, ſagte ſie „freundlich, als ſie mit dem Briefchen herauskam, „Sie ſind, wie ich finde, gewohnt, freundſchaftlich zu „handeln; wollen Sie auch mir eine Freundſchaft „erzeigen?"

Chango. Befehlen Sie, ſo viel Sie wollen, und von mir brauchen können; ich werde mit der That antworten.

Auguſte. Eine Stunde von hier liegt ein Ort, Weidenburg; das Gut darinnen gehört dem Grafen Jericho; werfen Sie ſich ſogleich auf ein Pferd oder in einen Wagen, und überbringen ſeiner Tochter, der Gräfin Aurora, dieſen Brief. Ich verſpreche Ihnen die beſte Aufnahme dort; und —

vielleicht hat Ihre Kaſſe auf der Reiſe Schaden gelitten — nehmen Sie indeß freundſchaftlich dieſe Kleinigkeit auf! (es war gewiß keine gar zu kleine Kleinigkeit, was ſie ihm gab) und haben Sie ſonſt was nöthig, ehe etwa Ihr Freund ankommt, ſo bitte ich ausdrücklich, ſich an niemanden zu wenden, als an mich!

Chango. (ihr die Hand küſſend, aus der er das Briefchen nebſt Beilage empfängt) Ich bin zwar noch ſo ganz einig mit meiner Kaſſe; aber aus ſo ſchönen Händen —

Auguſte. (lächelnd) Aha, Sie ſind aus Wien! dort glauben die Mädchen noch an Schmeicheleien.

Chango. (fein) Und in Sommerſett?

Auguſte. Verlangen wir Beweiſe!

Chango. So danke ich Ihnen gedoppelt, daß Sie mir Gelegenheit machen, Ihnen auch dieſe geben zu können, und werde ſo ſchnell als möglich in Weidenburg ſeyn.

Leicht und ſchnell ſchwand der ſchöne Chango durch den Garten hin, wie ein Bild der Phantaſie beim Champagner. Auguſte ſtrich ungeduldig in den Buchengängen umher; wollte weinen, und konnte nicht; wollte lachen, und konnte nicht! — O, daß jeder Leſer ſichs vorſtellen könnte, wie einem guten, gefühlvollen Mädchen in einer ſolchen Lage ſeyn muß! — Ich verhunze nicht gern ſolche Gedanken durch lange geſuchte Beſchreibungen. —

Zwanzigſtes Kapitel.

Chango läuft Gefahr verwirrt zu werden.

Er hielt Wort, war ehrlich, und ſo ſchnell in Weidenburg, als wenn ihn Liebe beflügelte. Kaum hatte er ſeinen Brief abgegeben, ſo wimmelte es um ihn von Fragenden. Aurora, Coralli, der Ritter und Antonie, die eben auch zugegen waren, hatten ſo ein feſtes Quarre um ihn geſchloſſen, und ihre Fragen waren ſo inquiſitoriſch genau, daß ihnen kein Gedanke von ihm entwiſchen zu können ſchien. Er lief Gefahr, ganz aus ſeinem Konzepte zu kommen; denn ſo viel ſich über die Zurückkunft ſeines Freundes freuende Mädchen — das war ganz und gar wider ſeinen Plan. Er konnte nicht antworten; und als endlich, auf das allgemeine Geräuſch, auch der alte Jericho herbei kam, und die wohl ſchon zwanzigmal beantworteten Fragen von vorne anfieng, hielt' ers für das beſte ſich mit Schleichers eigner Handſchrift Luft zu machen. Das Couvert mit der Aufſchrift war ſchon lange vernichtet, weil es eben ſo wenig zu ſeinem jetzigen Plane paßte, wie ſeine Augen zu den ſteifen Stiefeln; er zog alſo den Inhalt aus ſeinem Taſchenkalenderchen, und übergab ihn dem alten Jericho, weil dieſer, nach ſeiner Meinung, den größten Antheil daran

haben mußte. „Richtig! rief Jericho; es iſt ſeine „Hand!“ — Er las, und jedes Ohr ſchien ſeine Worte zu verſchlingen:

„Gute, redliche Seele!“

„Ich bin im ſchnellſten Fluge zurück nach „Sommerſett! — Und hätt' ich Flügel, ſie würden „mir zu langweilig ſcheinen, denn ich bringe viel, „ſehr viel Freude, für meine Lieben mit. Nach tau„ſend Verdrüßlichkeiten habe ich endlich gefunden, „was ich ſo lange vergebens ſuchte, und ſo prächtig, „daß mir ſelbſt für dem Gedanken ſchwindelt. Ha„be du noch tauſendmal Dank für deine Freundſchaft „und Liebe, gute Seele! Denn ohne dich — o mir „ſchaudert! — ohné dich, wo würde ich vielleicht jetzt „ſeyn? Ach, und du warſt alſo doch immer die er„ſte Urſache zu dieſen Entdeckungen, die das erſte — „wenigſtens doch das nächſte nach dem erſten Glük„ke meines Lebens ſeyn werden. O, wär ich im „Stande, dir es jemals zu vergeſſen, ſo verlaſſe „mich mein Gefühl im ſüßeſten Augenblicke meines „Lebens! — Lebe wohl! Deine Lage kümmert mich „herzlich — Iſts möglich, ſo reiß dich los, und „hoffe alles von deinem

Schleicher.“

Aurora und Coralli ſahn unterm Leſen mit ſteigendem Entzücken einander an, und ſchienen ſich jetzt um eine Sonnenferne näher zu ſeyn; aber „Hum, hum! ſagte Jericho beim Schluſſe daß er

„kommen will, ſehe ich wohl ein, aber von der „Freude, die er außer ſich ſelbſt, uns mitbringen „will, und von ſeinen gemachten Entdeckungen ver„ſtehe ich kein Wort.“ — „Vater! rief Aurora, „guter Vater!“ und fiel ihm um den Hals; ihr „Herz wollte überſtrömen, aber noch hielt ſie ih„re raſche Freude zurück, und fuhr mit niedergeſchla„genen Augen fort: „er hat bey ſeiner Abreiſe dem „Coralli verſprochen, ſich nach ſeinem Vater zu er„kundigen; vielleicht hat er ihn gefunden!“ —

Jericho. Nun, das wär gut! und dann hätte er wirklich recht (zum Coralli) daß wir uns alle herzlich mit dir freuen würden.

Chango. Das iſt alſo Coralli? (zum Coralli, ihn aufmerkſam betrachtend) Ihr Vater muß kein gemeiner Mann ſeyn! Man hielt in Wien den Schleicher für ſie, und aller Augen waren auf ihn gerichtet, alle Tafeln ſtanden ihm offen, und Tauſende zu Befehl; aber auch nicht gemeine Feinde ſchienen dieſen Mann und Sie zu verfolgen! Wär ich nicht ſo glücklich geweſen, den verkannten Schleicher noch juſt zur rechten Zeit zu retten, ich wüßte nicht, was mit ihm würde geworden ſeyn.

Das gab reichen Stoff zu tauſend neuen Fragen, und Chango mußte ſo umſtändlich als möglich alles erzählen.

Neue Hofnung ſchien die Herzen der Liebenden zu beleben, und Chango, dieſer Bote des Friedens, kehrte heute nicht, und morgen nicht, und von

nun an wenig mehr, nach Palmira zurück. Er hatte aller Herzen gewonnen; und in einem beſondern Grade das Herz der Antonie.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Eine komiſche Sponſirung.

So ſehr auch wirklich jetzt Antoniens Herz am Ritter Harras hieng, ſo konnte ſie doch noch nicht ſo viel über ſich gewinnen, daß ihr nicht eine kleine Nebenſponſirung hätte Spaß machen ſollen. Dieſer Chango kam juſt zur rechten Zeit. Er war an ſich ſelbſt ein viel zu artig Menſchchen, als daß ſie es hätte übers Herz bringen können, auf ihn nicht Jagd zu machen; und wenn das aber auch nicht in dem Grade der Fall geweſen wär, ſo mußte ſie die Gelegenheit und lange Weile an ihn verkuppeln. Wie man die Beiſpiele hat, daß ein ungleich weniger artiges Menſchchen als Chango, durch dieſe liebenswürdige Kupplerin ein Verbrechen begieng, das ihm mehr Neid und Eiferſucht zuzog, als alle ſeine Tugenden. Harras und Jericho waren jetzt öfter und länger als jemals in Palmira, und erſterer oft noch tiefer im Lande auf den fürſtlichen Stutereien umher; alſo dieſe zwei Paar Menſchen, Aurora und Coralli, Chango und Antonie, immer allein. Antonie war ſeit der Ankunft des Chango auch im

Punkto der Liebe die Vertraute der Aurora, und viel zu ſehr Freundin von ihr und bekannt mit dergleichen Lagen, als daß ſie ihr hätte läſtig ſeyn ſollen; wer blieb ihr alſo zur Geſellſchaft übrig als Chango? Chango mußte ſie begleiten, wenn ſie ſpazieren gieng, wenn ſie ſpazieren ritt', und wenn ſie ſpazieren fuhr; wo ſie war, war auch Chango, und wo Chango war, war auch Antonie. Freilich ſteckten ſchon die Bauern die Köpfe darüber zuſammen; aber was kümmerte ſie das? Chango ſchien ſo ganz Neuling in den Freuden der Liebe, und deſto reizender ihr der Gedanke ſeiner erſten Eroberung. Er küßte ſo ſchüchtern und furchtſam, und doch war ſein Kuß ſo glühend und voll, wie ein Kuß in der ſchönſten Schäferſtunde. Mit der ſichtbarſten Unruhe riß er oft in der ſüßeſten Stunde ſich los, und ſchien nicht wagen zu wollen, was Antonie wünſchte; das erhitzte mehr ihr rauſchendes Blut, als franzöſiſche Kühnheit, und ſpannte die Sehnſucht des lüſternen Mädchen aufs höchſte. *)

Tiefſinnig ſchlich er ſich einſt von der Tafel hinweg; die feurigſten Weine hatten Traurigkeit auf

*) Stille! ſtille, Mädchen! mit dem ſtolzen Minervenaugen! — ich habe nichts geſagt! Aber, daß ichs weiß — o! das iſt mir lieber, als wenn ich wüßte, wie man dem großen Mogul ſeine Schätze ſtehlen könnte. Aber Chango war doch ein allerliebſter Junge! — nicht wahr? — Du wirſt roth? O! nur nun keine Geheimniſſe mehr; wer ſo viel weiß, der weiß auch noch mehr! — weiß alles! —

ihn gewirkt, und wahrſcheinlich werden meine Leſer ſchon die Bemerkung gemacht haben, daß er ſich wirklich von allen Seiten betrachtet, in der kritiſchten Lage befand, und aſo wohl Urſache hatte, den Kopf zu hängen; Antonie ließ ihn nicht aus den Augen. Sie erklärte ſich dieſe Traurigkeit abermals, wie einſt bei Schleichern grundfalſch, und er erſchien ihr darinnen nur noch liebenswürdiger. Armer Junge! mogte ſie denken, dich dürſtet, und biſt zu blöde, den vollen Becher zuzulangen, der vor dir ſteht. — Er ſchlich in den Garten. Antonie nahm dieſes für ein — freilich ſchon lange abgedroſchnes Signal der Liebe, und folgte ihm von fern. Ohne Zweifel kennen meine Leſer noch das Luſtwäldchen im jerichoſchen Garten; in dieſes verlohr ſich jetzt der ſchöne traurige Chango, und Antonie brauchte nur die Ueberzeugung, daß jetzt niemand weiter ſich dahin verlieren werde, um ihm auch dahin zu folgen; ſie überzeugte ſich leicht, weil es nach ihrem Wunſche war, und folgte.

Nie hab' ich ein herrlicheres Plätzchen für die Liebe gefunden, als dieſes Wäldchen! Es ſchien ihre Heimath, wie die Heimath der Nachtigallen. Nur ſelten drang ein gebrochner Sonnenſtral durch die ruhigen Schatten der Eichen, und der feurigſte Mittag unterbrach hier die lieblichſte Kühle nicht. Balſamiſche Düfte wiegten ſich auf ſäußelnden Lüftchen, und das ſanfte Beben der Blätter verrieth, wie in den Hainen der Alten, einer Gottheit An-

kunft. In der tiefſten von melancholiſcher Stille umlagerten Mitte dieſes Wäldchens lag Chango unter einem Baum hingeworfen, und ſchien bitterſüße Träume der Vorzeit zu träumen. Jetzt trat Antonie aus dem Gebüſch hervor, und hieng, unbemerkt, mit einem Blicke der glühendſten Sehnſucht über ihn hingebeugt. Er ſah ſtier vor ſich ins Gras hin, und bemerkte ſie nicht eher, bis ein ungewöhnlich lauter Athemzug ſie verrieth. Da blickte er unruhig auf. „Chango! rief Antonie lächelnd, wo „warſt du jetzt?“

Chango. (unruhig) Ich träumte mich glücklich!

Antonie. (ſich neben ihn hinwerfend, ihren Arm um ſeinen Hals geſchlungen) Armer Junge! mußt du träumen um glücklich zu ſeyn!

Chango. (ſchwärmeriſch) O, ſchönes ſchönes Mädchen! im unglücklichſten Taumel verſtrich meine glücklichſte Zeit; und der Traum, den ich jetzt träumte, war ſo ſüß, daß ich ihn um nichts in der Welt mit dem Wachen vertauſchen mögte! Alle meine abgeſchiedenen glücklichen Augenblicke für ihn hingeben, und ihn — (in ſüße Wehmuth verſunken) ihn allein aus der Menge von ſchönen Träumen erhaſchen, und ihn (feurig) ihn allein wachend genießen zu können — ein Rieſenwunſch.

Antonie. (mit einem wollüſtigen Blicke) Schwärmer! Wer an der Quelle ſitzt und dürſtet —

Chango. (lächelnd) Der iſt ein Narr! willſt du ſagen; nicht wahr?

Antonie. (ſich ihm in den Arm werfend) Lieber Narr —

Ihre Arme hatten ſich verſchlungen, die Lippen waren wie zuſammen gewachſen, und Buſen klopfte gegen Buſen. Wilde Gluth flammte aus Antoniens Augen, und ein halblautes! „ah!“ — ein gebrochnes: „Chan — go! — ah, — Chan — go! — An — to — nie!“ — verrieth die nach dem ſchönſten Ziele umſonſt kämpfende Wolluſt.
„Du liebſt mich nicht, Chango! rief endlich Antonie,
„und wand ihren griechiſchen Hals, mit einer wol-
„lüſtigen Thräne im Auge, von ihm; Chango!
„verſtehſt eben ſo ſchlecht Flammen zu löſchen, als
„ich ſie zu unterdrücken; oder biſt wirklich zum Be-
„klagen unglücklich!“ — Chango ſtrich ihr lächelnd das fliegende Haar von der glühenden Stirn. —
„Mädchen! rief er, ſchönes raſches Mädchen! —
„wir erhitzen uns beide vergebens in uns unaus-
„löſchbarer Gluth! (indem er ihre Hand, wie von ohngefähr ſich unter ſein ſeidnes Weſtchen an den feurig wallenden Buſen verlieren läßt, und ſich freudig ihr in den Arm wirft) „Ich bin ein Mädchen wie du!“ — Wer erräth nicht, daß es Seraphine war?

Antonie. (freudig aufwallend) Daß ich blind war! Zu einem Jungen wärſt du auch wirklich zu gefährlich geweſen! — und doch iſts dumm, daß du es nicht biſt!

— Iſt

Seraphine. (an ihrem Halſe) O, ſei dem Mädchen nun, was du dem Jünglinge ſeyn wollteſt! — herzliche Freundin.

Und ſie warens von dieſer Umarmung an. Denn Antonie war viel zu ſehr Weltmädchen, als daß ſie ſich hätte ſchämen oder ärgern ſollen, daß ſie ſich von der Seraphine ſo auf der ſchwachen Seite ertappen laſſen. Sie ſchäckerten einige Minuten darüber, und damit wars vergeſſen. Seraphine erzählte nun ihrer Freundin die wahre Urſache dieſer ihrer Avanture; hörte aber von ihr leider auch wenig Troſt für ihre Liebe! denn ſie konnte nicht umhin ihr zu verſichern, daß wahrſcheinlich Schleicher für ſie ſo gut als verlohren ſei. Wenn ſie gleich nicht ſo tief in Auguſtens Herz geſehn hatte, wie ihre Freundin Aurora, ſo konnte ſich doch ihr natürlicher Scharfſinn aus der alten Verbindung des Schleicher mit dem Miniſter Hammer, aus Auroras flüchtigen Anmerkungen darüber, und aus Auguſtens aufwallender Freude bei der Nachricht von ihm, leicht das ganze Geſchichtchen ausrechnen. Seraphine blieb indeß ihrer Rolle getreu; denn da ſie ohnedem vor der Hand nicht Luſt hatte, Schleichers Aukunft unter dieſen Umſtänden abzuwarten, ſo hielt ſie es für beſſer, ſich eben ſo unerkannt wieder aus dieſen Familien hinauszuſchleichen, als ſie herein gekommen. Aber, wo nun hin? Antonie war herzlich betrübt über die traurige Lage ihrer unglücklichen Freundin, die ſie nach und nach

ganz kennen lernte; ſie machte ihr manche trübe Stunde! weil ihre eignen Vermögensumſtände leider in einem ſo großen Derangement waren, daß ſie jetzt mehr vom jerichoſchen Hauſe als von ihrem Amſeleck lebte.

Indeß ſorgte für beide das Schickſal beſſer, als ſie ſelbſt.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Auch der ſolideſte Mann hat ſeine dumme Stunde!

Indeß alſo alles jetzt, von einem Tage zum andern umſonſt auf Schleichers Ankunft hofte, zog eine andere nicht minder wichtige Begebenheit die Aufmerkſamkeit dieſer Häuſer einigermaßen von dieſem Gegenſtande ab. Antonie wurde krank. Es iſt zwar ſchon manch Mädchen krank geworden, und die ſchwachen Menſchen haben manchmal die ſchwachen Köpfe über dergleichen Krankheiten zuſammen geſteckt, und es iſt ſchon am andern Tage vergeſſen geweſen wie eine Amtspredigt; aber Antonie war ja ein ganz beſondres Mädchen, man hatte bei dieſer Gelegenheit alſo auch ſeine ganz beſondern Spekulationen, denn abgerechnet daß einige meinten: der Herr Tanzmeiſter habe ſie vermuthlich — zu ſtark angegriffen, wollte man auch bemerkt

haben, daß juſt ſeit der Zeit als Antonie krank worden, auch der Ritter Harras nicht ſo recht bei Laune geweſen. Oft ſchon hat die Welt mit dergleichen Spekulationen infam fehl geſchoſſen; aber vielleicht juſt hier nicht ſo ganz. Das wär doch toll! — Je nun, es ſei ſo toll als es wolle; wie geſagt: auch der ſolideſte Mann hat ſeine dumme Stunde! und Antonie war ſchön genug, um auch den ſolideſten Mann warm zu machen, und — zu entſchuldigen; denn auch er iſt Menſch. Harras mogte ſich nun jetzt hinter den Ohren kratzen wie er wollte, das half alles nichts; es war geſchehn! Auch dacht' er viel zu groß und edel, als daß ers hätte läugnen oder ſich lachend darüber wegſetzen ſollen; nein! Er hatte genoſſen, und ſollte es ihm auch wehe thun, oder ſonſt irgend ſeinen andern Verbindungen ſchaden, ſo durfte er das Mädchen nicht demüthigen, das ihm die ſchöne Stunde gemacht. So denkt der ehrliche Mann; und ſo dachte der Ritter. Seiner übrigen Kovenzion konnte es nicht ſchaden: denn er hatte Vermögen gnug, um den Hof auslachen zu können, im Fall er dieſen Schritt ihm etwan ungleich nehmen ſollte, und es that ihm auch nicht einmal wehe, ihr etwas aufzuopfern; denn er hatte ſich ſeit einiger Zeit ſo an ſie gewöhnt, daß er Abends wenigſtens nicht ſo ganz heiter war, wenn er ſie einen Tag nicht geſehn hatte.

Jetzt kam er aus dem Lande zurück, und fand

ſie noch krank; aber, ihre Seele ſchien mehr zu leiden als ihr Körper; ihr Auge flammte jetzt nicht mit dem Feuerblicke ihm entgegen, wie vormals; es war ganz der klagende Blick eines gefühlvollen unglücklichen Mädchen, dem die Liebe einen dummen Streich geſpielt hat. Mit einem traurigen: „Willkommen, Ritter!" drückte ſie ihm die Hand, und kehrte ſich ſo ſchnell als möglich von ihm. Eine Ahndung ergriff ihn. Er ſchloß ſie in ſeinen Arm; ihre Lippen brannten nicht mehr von einer wilden Gluth, wie vormals; ſanft und fühlend hiengen ſie jetzt an den ſeinigen, und der ruhig klagende Blick, der dieſen Kuß begleitete, traf ſein Herz. Er war entſchloſſen. „Antonie! rief er, haſt du vergeſſen, wie der Ritter Harras denkt? Aug' auf Auge, Wort auf Wort — (ſie feſt umſchlingend) Mädchen, du haſt was auf dem Herzen:

Antonie. (traurig und mit einem lächelnden ſeelenvollen Blicke) Und unter dem Herzen!

Harras erſchrack nicht; er blieb unverändert mit ſeinem ruhig heitern Blick auf dem ihrigen geheftet; aber ſie ertrug dieſen Blick voll edler Ruhe nicht, verbarg ihr Geſicht an ſeinen Buſen, und weinte.

Harras. Haſt du mir nichts weiter zu ſagen? (indem er ſie aufrichtete und ihre Thränen bemerkte) Ha! dieſe Thränen ſollen mich wohl an meine Verbindlichkeit erinnern?

Anto-

Antonie. Du haſt keine Verbindlichkeit gegen mich; ich genoß wie du!

Harras. Eine neue Philoſophie! die ich bei dir nicht geſucht hätte. Mädchen! wie würdeſt du jetzt handeln?

Antonie. Es würde dich beleidigen, wenn ein Mädchen ihre Handlungen dem Ritter Harras zum Muſter aufſtellen wollte. —

Harras. Schön, Antonie! warlich ſo ſchön wie du ſelbſt! und wie ich handeln werde — du ſollſt zufrieden ſeyn! (mit einer Umarmung, lächelnd) du biſt doch mein?

Antonie. (ihn feſt umſchlingend) Harras! das war nicht edel! — Konnteſt du übers Herz bringen, mich ſo mit dieſer Frage zu erniedrigen? O, dein! — ich hab' ihn nur zitternd denken können den ſtolzen Gedanken: dein zu ſeyn! —

Harras. Laß das! dieſe Schwindeleien müſſen nun unter uns wegfallen. Du biſt mein, und ich dein! und damit gut; aber — höre! iſt dirs möglich ſo richte dich ein, morgen mit mir nach Palmira zu fahren. Es iſt große Galla bei Hofe, und da mögte ich gern gleich den Damens meinen Geſchmack zeigen.

Antonie hatte viel dawider einzuwenden, beſonders ihre jetzige Farbe; die freilich ganz die Farbe der belohnten Liebe war; aber „wem geht denn „von nun an, außer mir, deine Farbe was an?" ſagte der Ritter, und es blieb dabei.

Nun ſtand ihm noch eine fatale Stunde bevor! nämlich ſeine neue Verbindung dem alten Jericho und der Aurora zu erklären; aber, was wars nun mehr? ſo wie er dacht' und handelte, konnt' er ja jedem Menſchen unter die Augen treten. Er traf den Alten im Garten, und in weniger als zwanzig Minuten war die ganze Sache abgethan. „Ich hab' einen dummen Streich gemacht, Vater!" rief er ihm ſchon aus der Ferne zu.

Jericho. Nun, das iſt mir lieb! denn ich habe ſo noch keinen von dir geſehn; und das muß wirklich ein ganz beſondrer dummer Streich ſeyn, den du machſt.

Harras. Das iſt er auch! aber auch ſchon wieder halb und halb gut gemacht.

Jericho. (ihm die Hand reichend) Guten Morgen! und der dumme Streich?

Harras. Sie wiſſen doch, daß Antonie krank iſt?

Jericho. Sehr wohl! aber — aber — (lächelnd) zum tauſend Donnerwetter! ich will nicht hoffen, daß du mit ihrer Krankheit in Konnexion ſtehſt?

Harras. Und das wirklich in der genaueſten.

Jericho. (erſtaunt) Spaß bei Seite —

Harras. Ganz bei Seite, Vater! es hat ſeine Richtigkeit.

Jericho. (lachend) Nun da muß die kohl-

pechrabenſchwarze Nacht dem beſten Bettelmanne in den Sack fahren! Harras! der kluge Ritter Harras! wie hat er denn das verſehn?

Harras. Es giebt Stunden, wo es allen menſchlichen Klugheitsregeln juſt geht wie den franzöſiſchen Staatsmaximen; ſie werden von der Stimme der Natur, wie jene von der Stimme der Nation überſchrien. Aber Sie glauben doch nicht, daß ich mich wie ein Bube davon ſchleichen werde?

Jericho. Wenn ich im Ernſte reden ſoll: — Nein!

Harras. Nein, Vater Jericho! — Nein — Ich war dem Mädchen ſchon lange gut, nur der Entſchluß kam etwas zu raſch. Daß ſie bisher etwas leichtfertig in die Welt hinein lebte — ſie hat doch ein gutes ehrliches Herz! — (die Achſel zuckend) Vater, wenn die Mädchen oft wiſſen ſollten wie wir in der Welt herum leben, o wie viel würden wir auf der Zeche behalten! nicht wahr? und wer gab uns denn dieſen Freibrief von der Regel? — Kurz; ich habe doch ihre Erlaubniß? —

Jericho. Scharmanter Mann! mach keine Umſtände; von Herzen gern!

Harras. Gut! So fahre ich morgen mit ihr nach Hofe. — Der Fürſt kann und wird nichts dawider haben; aber um ihm doch nur das Kompliment zu machen; und übermorgen hab' ich die Ehre, Sie auf meinem Raubneſte zur Hochzeit bei mir zu ſehen.

Jericho. Ei, gehorſamer Diener! Aber ſetze deine alte Köchin dort nur nicht deswegen in den Trapp. Da Antonie, zwar durch einen dummen Streich, noch ſo eine brillante Karriäre macht, ſo iſt ſie ganz meine Tochter wieder, und ich richte ihr die Hochzeit aus. Ganz unter uns, aber froh wollen wir ſeyn wie die Könige. Und — wegen ihrem Amſeleck — daß du mir da nicht etwan vorgreifſt, und mehr bezahlſt als das Neſt werth iſt! Ich habe ſo noch meine Spekulaziones auf den Karl; ob er ſich etwan noch beſinnen, und ein ordentlicher Kerl werden will. — Iſts nicht; je nun ſo mag er zum Henker gehn! ich bezahle dann die Schulden, und es iſt der Antonie.

Harras. Ich danke, Vater! Aber, Sie wiſſen ja daß ichs nicht brauche. Ich will ſelbſt am Bruder Karl arbeiten, ob noch was aus ihm zu machen iſt; und mein altes Raubneſt oben aufbauen, um immer in der Nähe ſeyn zu können. (ihn freudig umarmend) O, Vater! wenn wir einſt, und noch lange, ſo in einem glücklichen Zirkel miteinander lebten!

Aurora kam.

Jericho. Mache mich nicht weich, Alter! (auf die Aurora zeigend) Hätt' ich nur erſt auch über dieſe Geſchichte Licht, dann wollt' ich mich gern aufs Ohr legen!

Aurora. Guten Morgen, Ritter! (zu beiden)

Wo befehlen Sie das Frühſtück? (Harras küßt ihr die Hand)

Jericho. Der Ritter ohne Zweifel auf deiner Stube; er hat eine Werbung an dich.

Harras. Deren ich mich auch hier entledigen kann! (er ſtellt ſich in Poſitur, ſteif vor ſie hin, und ſpricht im pathetiſchem Tone) Ich bin ein ausgeſandter Bothe von Bräutigam und Braut! Der Bräutigam iſt der ehrſame Ritter Hans Joachim von Harras, oder kurz zu ſagen: Ich! und die Braut: Antonie von Atlas! Sr. weiland Hochwohlgeb. Reichsfreiherrl. Gnaden Herrn Herrn Ewald von Atlas, auf Wippach und Amſeleck, Sr. ****** Oberſten der Kavalerie und Landshauptmanns, eheleibliche einzige (huſtet) Tochter.

Aurora. (ſchlägt ihn lächelnd auf die Hand) Das närriſche Zeug! Sie haben ſchon gut gefrühſtückt, oder ſchwärmen in der Nachtmütze.

Jericho. Wenn ich dirs aber verſichre; glaubſt du's dann? Er ladet dich auf übermorgen bei deiner eignen Küche zur Hochzeit, und freut ſich, weil du ihn ausſchlugſt, ſich aus Verzweiflung auf ſo eine Art doch noch in unſre Familie gearbeitet zu haben.

Harras. (ſie küſſend) Herzensmühmchen; Du biſt doch mit dieſer Vetterſchaft zufrieden?

Aurora. Nun, nun! ich ſollt' auch nicht! (ihm ein Rübchen ſchabend) Harras. Harras! eiſerner unüberwindlicher Ritter Harras! hat ſie dich doch gefangen?

Harras. Foppe mich nicht, Mädchen! denn wer mich foppt, auf Ehre, der wird Gevatter!

Aurora. Schleicher hatt' alſo doch recht! Wiſſen Sie noch was er einſt ſagte, da Sie auf Antonien wegen der Falbenhengſte böſe waren?

Harras. Nein! wenigſtens erinnere ichs mich juſt jetzt nicht mehr.

Aurora. (ſpöttiſch) Freilich ein Bräutigam! „Sie nehmen die Barones ſelbſt, ſagte er, wenn „Sie die Falbenhengſte wieder haben wollen!“ [komiſch ernſt] Es war wirklich der natürlichſte Weg.

Harras. [vergnügt) Auf meine Ehre, das hatt' ich vergeſſen! Ich will ihr auch heute noch meine Füchſe geben, und mir die Falbenhengſte dafür ausbitten, daß es doch nicht ſcheint, als hätt' ichs darum gethan. Ich glaube doch nicht, daß ſie mirs abſchlagen ſollte? —

Aurora. Ich ſollte ſelbſt nicht glauben!

Es wurde nun ernſtlich überlegt und blieb dabei. Harras fuhr mit der Antonie morgen nach Hofe; niemand wagts eine Mine zu verziehn, und Tags drauf war ſie ſein Weib. Antonie nahm ſich herrlich dabei. Sie wuſte weſſen Weib ſie war, und vergab unter den Damens am Hofe ihrer Ehre nichts; aber ſie ſchien auch zu fühlen was ſie dem Ritter ſchuldig war, ſchwur ihm von nun an ungetheilte Liebe, und daß ſie es halten wird, dafür ſteht uns ihr Herz, das mitten im verwirrteſten Rauſche

der Welt, doch immer ein Herz aus der Familie Jericho blieb. O, wie war die weiland unbändige Antonie jetzt ſo verändert! Sie war ſo weich an ihrem Hochzeittage, daß ſie jedem Freunde und jeder Freundin, die ihr Glück wünſchte, weinend um den Hals fiel.

Sie brauchte nun in ihren Umſtänden eine Freundin, die beſtändig um ſie war, und wer konnte das füglich anders ſeyn als Seraphine? der falſche Chango? Abends beim Weine wurde die ganze Maſkerade aufgeklärt. — „Ein infamer Hund, der „Schleicher! rief Jericho; was wird er am Ende „mit allen Mädchen anfangen? Ich glaube faſt er „iſt indeß ein Türke geworden, und denkt ſich nach „und nach hier einen Harem anzulegen! und wenn „das nicht iſt, ſo ſoll ihm wohl bange werden eins „heraus zu wählen, und die andern mit guter Art „unterzubringen. Hum! wer weiß wie viel er uns „noch voraus ſchickt, ehe er ſelbſt kommt?“ — Aber wie war die Sache ohne Aufſehn abzuändern? Es wurde hin und her überlegt, und aus vielen endlich Antoniens Vorſchlag ausgeführt. Chango erſchien einige Tage drauf noch einmal öffentlich in der Reſidenz, empfahl ſich dann dort ſeinen Bekannten, auch der Auguſte, und verreiſte dann nach Engelland. Aber wenig Wochen hernach erſchien ein Mädchen bei der nunmehrigen Frau von Harras — es hieß ſie ſei eine weitläuftige Befreundin des Ritters aus dem weſtlichen Theile der Provinz —

und dieſes Mädchen war niemand anders als Seraphine.

Das war ein herrlicher Streich für den Bruder Karl, den jezt der neue Herr Schwager infam unter der Scheere hielt! Es ſollte noch was aus ihm werden. Amſeleck wurde ganz umgeſchaffen, und wegen der herrlichen Graſungen hier eine Stuterei angelegt. Es war natürlich das Werk des Ritter Harras; aber Bruder Karl mußte das alles zu machen ſcheinen, um ihn nur indeß, bis er zu mehr fähig ſeyn würde dem Fürſten merkwürdig zu machen; und Seraphine erhielt von der ganzen Familie geheime Aufträge, ihre ganze Gewalt, die ſich ſchon äußerte, über ihn zu brauchen, und einen Mann aus ihm ziehn zu helfen, der dem Staate nützlich ſeyn, und einſt auch das Glück eines Mädchen machen könne.

Seraphine war ganz das Mädchen das den lockern Bruder Karl ziehn konnte! Sie war ſchön und klug, hatte viel Welt; und verſtand ſich beſſer auf die Leidenſchaften als mancher Pfarrer auf ſeine Bibel. Ihre Schönheit ſchafte ihr die Herrſchaft über Karls Herz; die Klugheit zeigte ihr den Weg ſie richtig anzuwenden; und den aufbrauſenden Leidenſchaften entgegen zu ſtellen; und ihre Welt bewahrte ſie für der dummen Stunde, in der ſich leicht etwan der Lehrmeiſter vom Schüler ſelbſt hätte hinreiſſen laſſen; denn Karl, die leichte Fliege, war bei alledem ein ſchöner Junge! Sie that

dieſes alles ehrlich; und die Zeit wird lehren für wen ſie ihn zog.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Aber wo wird jeẓt unſer Schleicher ſeyn?

Das war jeẓt eine gewöhnliche Frage, wenn dieſe Lieben in freundſchaftlichen Zirkel bei einander ſaßen; aber leider konnte ſie nicht anders als mit ſtillen Seufzern und Achſelzucken beantwortet werden. „Je der Wildfang! meinte zuweilen Jericho; „wer weiß wo der indeß in der Welt umher ſtreicht, „und ſich was zu gute thut, indeß wir um ihn in Sor„ge ſind! oder was er noch für verfluchte Streiche „im Kopfe hat, und ſie ausführen muß, ehe er wie„der eimal an uns denken kann!" — Auroras Herz widerſprach ihm! denn dieſes war eines andern überzeugt; überzeugt, daß nach ſolch einer Entdeckung ihn nichts als Unmöglichkeit zurückhalten könne. Seraphine allein kannte die Gefahren, mit denen ſeine Reiſe verknüpft war, äußerte ihre aufrichtige Beſorgniß um ihn, und es war bald ſo weit gekommen, daß man nicht anders mehr als traurig an ihn dachte. Doch, wenn die Dinge in der Welt am verwirteſten ſind, iſt immer die Entwickelung am nächſten. Jericho erhielt einſt unter andern Briefen auch einen mit einer höchſt konfuſen Auf-

ſchrift, und lachte ſchon heimlich über den Inhalt, ehe er ihn erbrach; denn er konnte ſich ſchon vorſtellen, wie, nach dem Aeußerlichen zu urtheilen, das Innere beſchaffen ſeyn mögte. Die Aufſchrift lautete folgendermaßen:

Unſerm großgünſtigen Herrn und Patrono!

Sr. Exzellenz

Herrn, Herrn Grafen und Herrn von und zu Jericho.

Weltberühmten Generale der Kavallerie derer ***Truppen, und unter andern auch Beſitzer des hochadel. Ritterguts Weidenburg.

zu

Weidenburg.

ohnweit der hochfürſtl Sommerſettl. Reſidenzſtadt Palmira, in Deutſchland.

Er erbrach den Brief; denn ob gleich ſein letztes Avanſement dem Verfaſſer noch nicht bekannt zu ſeyn ſchien, ſo fand er ſich doch in dieſer Aufſchrift ſo ausgezeichnet, daß auch durch den einfältigſten Poſtſchreiber kein Irrthum vorgegangen, und er feſt überzeugt ſeyn konnte, daß er an niemanden in der Welt anders als an ihn ſei. Er erbrach, und ſoh ſogleich nur nach der Unterſchrift: „Paul Yſop" ein reduzirter Hofnarr. — „Je, daß dich der Henker! dacht' er lachend, was hab' ich denn mit der

„Raſſe zu thun?“ Es lag noch ein ſchmutziges mit Bleiſtift beſchriebenes Blättchen darinnen, und darunter entdeckte er mit Mühe die Buchſtaben E. S. „Erasmus Schleicher! rief er; ja, ja! denn wo der „iſt, da ſind ordinär alle Menſchen halb verwirrt, „oder recht geſcheut; hier ſcheints der erſte Fall!“ — Er konnte keinen Buchſtaben weder von Yſops ſchrecklicher Kralle noch von Schleichers Bleiſtiftgeſchmiere leſen, nahm alſo die Blätter zuſammen, und gieng damit auf das Zimmer der Aurora, wo eben auch der Ritter Harras mit ſeiner Antonie und ihrer Seraphine war. „Ein Kompliment vom Schleicher!“ rief er zur Thür hinein, und alle fuhren freudig auf. „Je, was macht er denn? wenn kommt er denn? wo iſt er denn?“ hieß es unter einander.

Jericho. Ja, Kinderchen, das alles weiß ich ſelbſt noch nicht! Der Teufel mag die Kralle da leſen! Es iſt von einem reduzirten Hofnarren, mit dem er ohne Zweifel Partie gemacht hat; (zum Ritter) da! vielleicht kannſt du was daraus zuſammen bringen.

Seraphine. Gewiß, Paul Yſop!

Jericho. Ja, ja! ſo denk ich, heißt er: hat er etwan auch an deinem Hofe gedient?

Seraphine. [lächelnd] Nein! ein Narr von Profeßion war nicht darunter. Aber das iſt gar ein guter, herrlich, alter Mann, der Paul Yſop, und wenn der noch lebt und bei Schleichern iſt, ſo bangt mir gar nicht um ihn.

Harras lachte, und fieng an zu leſen: „Sr. Excellenz, und Hochreichsgräfl. Gnadl. Herrn Ge„neral der Kavallerie und Grafen und Herrn von „und zu Jericho!!“ —

Harras. Dieſes ſteht oben in der Ecke, und nun erſt in ſeiner Ordnung der Titul. [fährt fort.

„Hochgebohrner Reichsgraf“

Jericho. [lachend] Und bin, bei meiner Seele, an der blanken Erde jung geworden! Meine Mutter war mit zu Felde, als mein Vater Turin entſetzen half. Eugen war mein Pathe! — nun? weiter! — [Harras fährt fort]

„Gnädiger Herr General der Kavallerie“
„Verehrungswürdiger Herr und Patron!“

Jericho. Ei, gehorſamer Diener! — Nun? Ich will doch hoffen, daß die Präliminarien alle ſind, und man bald was neues erfährt?

[Harras fährt fort]

„Nachdem ich mich zuförderſt zu hohen Gna„den empfohlen, habe nicht ermangeln wollen Hoch„denenſelben von meinem Freunde, dem Ihnen be„kannten Erasmus Schleicher, durch dieſe Zeilen „mit wenigem Nachricht zu ertheilen; als welcher „ſich zwar geſund und wohl, vor der Hand aber „im ſicherſten Gewahrſam der römiſch katholiſchen „Kirche befindet.

Jericho. Nun, da haben wirs!

Aurora. [ängſtlich] Der arme Schleicher! ſie werden ihm doch nichts thun?

Seraphine. Meine Beſorgniß —

Jericho. Je ſo ſtille doch! das werden wir alles hören. Wer weiß denn, was der Hund wieder für Teufeleien angefangen hat; nun hat ers!

[Harras fährt fort]

„Gewahrſam — Kirche befindet. Warum? das „weiß ich, eigentlich zu ſagen, nicht; aber das weiß „ich, daß er, ſo lange ich bei ihm geweſen bin, „nichts übels gethan hat, als einem Mönche eine „einzige Maulſchelle gegeben.“

Jericho. [lachend] Hahaha! eine einzige! aber das wird auch gewiß keine ſchlechte geweſen ſeyn.

Aurora. Die wird doch aber wohl den Hals nicht koſten? ich dächte doch nicht!

Jericho. Je nun, man ſieht wies geht! die Herren ſind infam kützlich um die Ohren. Er mag ſehn wie er ſich durchlügt!

Seraphinen klopfte das Herz. Sie hatte wohl von der Ohrfeige gehört; und dachte, Yſop mögte nun bei der Gelegenheit auf ſie kommen, und etwan ſo nach ſeiner Art von der Leber weg reden.

[Harras fuhr fort]

„Aber Hochdieſelben haben nicht Urſache, ſo lange „ich lebe, um ſeinetwillen im geringſten beſorgt zu „ſeyn; denn ich endesgeſetzter, als nämlich Paul „Yſop, habe ja in meinem Leben ſo manchen Streich

„ausgeführt, den kein Henker unter meinem grauen „Kopfe geſucht hätte, und denke binnen einigen Ta- „hier mein Meiſterſtück zu machen.

Jericho. Das iſt ein Wort! Nun, ſo laß ſehn, Alter, was du gelernt haſt!

[Harras fährt fort]

„Aber, Hochgeborner Herr Reichsgraf! Gnädiger „Graf und Herr! das ſage ich Hochdenenſelben ge- „rade heraus; wenn mirs gelingt, wie ichs, mei- „nem alten Fuchskopfe zu Ehren, nicht zweifle, und „ich auch dieſesmal meinen Schleicher wieder frei „und ledig habe, ſo komme ich geradeswegs mit „ihm nach Weidenburg; denn er hat mir immer ſo „viel ſchönes von Hochdenenſelben und Hochdero- „ſelben hohem Hauſe vorgeſagt, daß es mich ſchon „gelüſtet mich von Hochdenenſelben todtfüttern zu „laſſen.“

Jericho. Nun! nun! dazu wird ſchon Rath. Ich fütterte ja ſchon ſo manchen abgelebten Hühnerhund, wegen ſeiner ehemaligen Verdienſte, todt —

[Harras fährt fort]

„Ich bin ein pudelnärriſcher Kerl; eigentlich ein „Schwab; aber ſeit meinem funfzehnten Jahre ſchon „unter jedem Feldbaume zu Haus. Hab' ein un- „ſinniges Loch in die Welt hinein gelebt, daß ich „glaub' ich bin beinah älter als Biliams Eſel. „Hab' aber nun das Schlaraffenleben herzlich ſatt, „und mögte die paar Tauſend Minuten, die ich

„etwan noch zu leben habe, gern vollends unter „guten Menſchen hinbringen.

Jericho. Ja, ja! Nur erſt her; vom Wiederfortgehn können wir dann ſchon bei Gelegenheit reden. Nun? iſts alle? ich will nicht hoffen, daß ſie auch Weib und Kinder mitbringen?

[Harras fährt fort]

„Was das Uebrige von des Erasmus Angelegen„heiten anlangt, wovon ich ſelbſt nicht völlig unter„richtet bin, mich auch bis jetzt nichts als die Chri„ſtenpflicht angehen; davon werden Hochdieſelben „nähere Nachricht aus beifolgenden Briefchen erfahren „welches er mir geſtern durch unſern gemeinſchaft„lichen Pudel überſchickte. Sie werden lachen über „unſern Briefträger — aber, lieber Gott! muß „man nicht zu gutherzigen Thieren ſeine Zuflucht „nehmen, wenn man unter bösartigen Menſchen „iſt? Dieſer Pudel iſt unſer einziger Freund und „Vertrauter in dieſen erbärmlichen Gegenden, und „hat ſchon ehrlich manchen Brief verſchluckt, wenn „er Gefahr lief ihn in andre als ſeine oder meine „Hände ausliefern zu müſſen. Wir bringen ihn „auch mit. Ich aber verharre indeß in ſchuldig„ſter Ehrfurcht

Ew. Hochgeb. Hochreichsgräfl. Gnad.

Meines Gnädigen Herrn und Patron

Geſchrieben,

wie ich höre, bald an der Küſte des Adriatiſchen Meers,

an blanker Erde; aber welchen Tag? weiß ich nicht. Hab keinen Kalender, und thut auch nichts zur Sache.

unterthäniger Diener
Paul Yſop.

Aller Erwartung war aufs Höchſte geſpannt. „Aber ums himmelswillen, rief ängſtlich Aurora, der arme Schleicher! wie wirds dem gehn.“ —

Jericho. Der Donner und Wetter! haſt du denn nicht gehört was der Hofnarr ſchreibt? wir ſollen uns nicht um ihn kümmern. Und wenn wir uns nicht um ihn kümmern, und alle in einem weg ſchreien wollten: aber ums himmelswillen, der arme Schleicher! hilfts ihm etwan mehr, in ſo weiter Entfernung, als die ſchönſte weſtphälingſche Bratwurſt einem hungernden Kater in Nordamerika? Laß den Alten ſorgen! er ſcheint mir juſt der rechte zu ſein.

Seraphine. Schleicher könnte ihn ſich aus der ganzen Welt nicht beſſer gewählt haben! Er wagt gewiß alles um ihn; und wenn wir Schleichern nicht wieder ſehn, ſo liegt gewiß Paul Yſop bei ihm begraben.

Jericho. Nun, nun! das Schlimmſte wollen wir nicht hoffen. (zum Ritter, der indeß Schleichers Handſchrift durchſtudirt hat) Nun, weiter im Texte!

Texte! daß wir auch hören was Erasmus gutes ſchreibt.

Harras. Iſt Coralli zu Hauſe?

Jericho. Nein! ich hab' ihn über Feld geſchickt. Was ſoll er denn?

Harras. (unruhig ſich die Stirn reibend) Der Inhalt dieſes Briefs geht größtentheils ihn an (zur Aurora) Gräfin! und Sie. — (Aurora verwandelt ſich) Herr Graf! Sie werden eben den Coralli das letztemal in ihren Dienſten verſchickt haben.

Jericho. Oho! — Aber zur Tauſendſchwerenoth! was machſt du denn für Anmerkungen ehe wir den Text wiſſen? ſo lies doch ins Henkersnahmen!

Harras. Ruhig! es geht jetzt in meinem Gehirne Morgenroth auf über viele Dinge, Vater, (mit einem leichtfertigen Seitenblicke auf die Gräfin Aurora) die uns beiden dunkel waren.

Jericho. Was hilft uns dein Morgenroth! ich dächte die Sonne könnt' indeß lange herauf ſein. — Mit deinen Vorreden!

Harras. Allzuſchnelles Sonnenlicht iſt dem Auge des Menſchen eben ſo ſchädlich als allzuüberraſchende Freude ſeinem Herzen. In der Natur iſt für das erſte die Dämmerung, und für das andere ſollte dieſe Vorbereitung ſein.

Jericho. Ei zum Henker, ſo predige! Dich möcht ich auf der Kanzel hören.

Harras. Alſo, nun weiter. (er liſt)

„Vater Jericho!"

„Wo ich bin, in welchem Lande, und unter welcher Herrſchaft, weiß ich eben ſo wenig als was wir heute für einen Datum haben; aber daß ich, ſo weit als in ohngefähr zwölf Tagen zwei Pferde in vollem Trabe laufen können, von meinem eigentlichen Wege zu Ihnen abgekommen ſein muß, daß kann ich nach meinem Magen berechen, wie vielmal der hungerte, da man mich ſo mit verbundenen Augen in die Welt hinein fuhr; und ob ich mich jetzt über oder unter der Erde befinde, kann ich auch nicht ſagen; denn nur ſelten ſtiehlt ſich ein Sonnenſtrahl durch das ohngefähr funfzig Ellen über mir angebrachte Luftloch, und leuchtet mir höchſt kärglich zum einſamen Mahle, und dieſer Schrift. Uebrigens befinde ich mich ſo wohl, als man ſich hier befinden kann; denn ich werde mit allen Bedürfniſſen, durch lauter ſtumme Perſonen, reichlich verſorgt. Was aber dieſe Gefangenſchaft noch für ein Ende gewinnen werde, das ſteht bei den Göttern! Meine einzige Hoffnung beruht auf einem abgedankten Hofnarren, der zu meinem Erſtaunen mich hier ausgewittert, mir eben durch unſern neuerlich etablirten Kommunikazionsweg Schreibematerialen überſchickt hat, und wahrſcheinlich Ihnen dieſes, wenn es nicht verunglückt, überſchicken wird. Dem allen aber ſei indeß, wie ihm wolle; für mich kann ich nichts

mehr thun, ich thue alſo, was ich kann, nur noch für meine Freunde. Vater Jericho! (der Ritter liſt das Folgende langſam und mit Nachdrucke) „Ihr Jäger, Coralli, ſitzt nun von nun an bei Tiſche, Ihnen zur rechten Hand.“

Jericho. Was der Donner!

(Harras fährt fort)

„Sein Vater iſt der Huſarenoberſte, den Sie einſt bei Kollin —

Jericho. Alle Wetter! (ſich an ſeine Narbe auf dem Backen fühlend) du erinnerſt mich ſeiner. Es war ein herrlicher Mann! er nannte ſich Piſo—

Wer ſchildert treffend das freudige Staunen auf jedem Geſichte der Zuhörer?

(Harras fährt fort)

(vor ſich) Richtig! — „bei Kollin kennen lernten. Er nennt ſich zwar nur einen Grafen —

Jericho. Nur? — nur einen Grafen? —

(Harras fährt fort)

„nur einen Grafen: Piſo, von Aſor; aber Alexanders Krone ſtand auf den Häuptern ſeiner Vorfahren; und er iſt ein gebohrner Fürſt aus Perſien.“

Es war eine große Stille. Das Buſentuch der Aurara verrieth das Klopfen ihres Herzen; und Harras fuhr fort:

„Ich zittre, indem ich dieſes ſchriebe. Wenn dieſes Blatt in unrechte Hände käm! Meine Befreiung würde es wahrſcheinlich befördern, aber dem

alten Piſo gewiß noch manchen Verdruß machen, denn ſeine Feinde, die ihn einſt vom Throne drangen, verfolgen ihn noch jetzt, und verfolgen auch mich, weil man mich für ſeinen Sohn hält."

Jericho. Das iſt doch, ſo wahr ich lebe, eine Redlichkeit, die ihres gleichen ſucht!

Harras. Ich ehre ſein Herz; und bewundre ihn! (er fährt fort)

„Aus dieſer Fürſorge veſchweige ich wenigſtens den Ort ſeines Aufenthalts, und ſende Ihnen nur die Adreſſe, unter welcher er Briefe erhalten kann: — „An Philibert Hirſelino. Eingeſchloſſen an die Gebrüder Düchſen in Turin." — Schreiben Sie ihm ja bald Ihre Geſinnungen über das, was ſich nach Vorleſung dieſes in ihrem Hauſe zutragen wird, und ſenden ihm ſeinen Sohn Coralli, an einen beſtimmten Ort auf die Grenze; aber ja nur auf die Grenze! daß nicht etwan der letzte Betrug ärger werde, denn der erſte. Piſo iſt entſchloſſen, wenn gute Nachrichten von Ihnen einlaufen, in Deutſchland zu ſterben."

Jericho. Das ſoll er! das muß er!

(Harras fährt fort)

„Und Sie, gute Gräſin! entdecken Sie nun immer Ihrem guten Vater die Leiden Ihres vortreflichen Herzens, die Sie leider ſchon zu lange unterdrücken mußten! (Harras wirft einen freundſchaftlich theilnehmenden Blick auf ſie) Coarlli — iſt nun

auch ſeiner Geburth nach ihrer würdig, wie ers von jeher ſeinem Herzen nach war."

Aurora — Thränen der Liebe brachen aus ihrem Auge, und ſie warf ſich ihrem guten Vater in den Arm.

Jericho. Aber von dem allen verſteh ich noch kein Wort! Laut und deutlich, wenn du mir was zu ſagen haſt.

Aurora. (an ſeinem Halſe) Vater, guter Vater! — ich liebe!

Jericho. (launig) Je, närriſches Mädchen! wenns weiter nichts iſt? da können wir wohl Rath ſchaffen! Es iſt mir lange ſchon unwahrſcheinlich vorgekommen, daß ein Mädchen, wie du, nicht lieben ſollte. Du liebſt alſo, und — weiter im Texte!

Aurora. Schon lange liebe ich — den Coralli: Schleicher war unſer einziger Vertrauter.

Jericho. Ja ſo! nun geht mir ein Licht auf. Aber, armes Mädchen! mich wunderts nur, daß du nicht indeß für Liebe zu Pulver gebrannt biſt.

Aurora. Hab' ich nicht gnug gelitten? Aber wo wollt' ich hin, ſo lange Coralli der Jäger meines Vaters war?

Jericho. Ja, ja! da haſt du wieder recht. Ei den Teufel! Kappen, hölliſche Kappen würde es unter uns geſetzt haben, ſo gut ich dir bin! da haſt du recht. (nachdenken) Hum! hum! Da ſeh' nur einmal eins an, wie närriſch es in der

Welt zugeht! Sagt mir, Kinderchen! wenn einer davon einen Roman ſchrieb, müſte nicht jedes darauf ſchwören, es wär die infamſte Lügen?

Harras. Aber doch immer eine herrliche Lügen! (zur Aurora) Nicht wahr? Gräfin!

Die Weiber umarmten einander.

Antonie. Ich habs wohl gemerkt, Aurora, daß dein Herz nicht frei war!

Jericho. Ach, was willſt du gemerkt haben! Mein Auge iſt noch ſo ſcharf, daß ich aus zehn Regimentern den kleinſten Fehler heraus ſeh', und habs nicht gemerkt. Aber, wie nun am geſcheutſten es anfangen?

Harras. Erſt Ihre Erklärung; und dann iſt es an mir.

Jericho. Ihr wißt ja alle, daß ich von jeher den Jungen geliebt habe wie meinen Sohn, (herzlich) wie ſollte ich mich jetzt ändern?

Aurora. (ihn umarmend) Tauſend Dank, gutes Väterchen! — Aber nur der arme Schleicher!

Harras. Auch für den will ich einen Ritt machen! Er hat eine ſtarke Forderung an mich.

Jericho. Ach, für den bangt mir eigentlich gar nicht! So ein Kopf würgt ſich ſchon ſelbſt durch.

Harras. Aber wegen des alten Piſo dächt' ich, wir machten es auf die kürzeſte Art; das heißt: Sie gäben mir ihre Erklärung an ihn ſchriftlich, und — ich ſuchte ihn ſelbſt auf.

Jericho. Richtig! das war ſo ganz auch meine Meinung. Du muſt ja dort herum bekannt ſein.

Harras. Wie in meinem Vaterlande! Ich kenne das Haus der Düchſen, und die ganze Gegend. Wo er doch ſtecken muß, daß ich nie was von ihm gehört! (lächelnd zur Aurora) Das alles dem Coralli indeß begreiflich zu machen, übernimmt doch Gräfin Aurora ſelbſt am liebſten? —

Jericho. Doch wohl! Aber, der Donner, Mädchen! ſie dich nur vor! Coralli iſt höherer Geburt als du.

Aurora. (lächelnd) O, das iſt meine Sorge; gutes Väterchen! feſter kann unmöglich die Liebe zwei Herzen verbinden, als ſie die unſern verbunden hat.

Jericho. Alle Wetter! doch nicht wie den Ritter und Antonien?

Aurora. (treuherzig) Nein! Väterchen. Aber ich weiß es, und wenn ich ein Bettelmädchen war, Corali ließ ſeinen Fürſtenthron, und wohnte mit mir in einer Strohhütte!

Jericho. Nun, nun! Alle die zärtlichen Schwindleien bei Seite — ich denke die fetten gräflichen jerichoſchen Güter ſollen Sr. Durchlaucht dem Fürſten Coralli auch nicht bitter ſchmecken! —

Iſt wohl jemand im Stande, ſich ein vergnügteres Menſchenherz auf der ganzen großen Gotteserde zu denken, als jetzt das Herz der guten

Aurora war? Jahrelang hatte ſie ruhig gelitten, und eine ſo glückliche Veränderung ihres Schickſals nicht einmal zu hoffen gewagt; jetzt ſchienen ihr alle jene Leiden nur ein Traum geweſen zu ſein, und ſie fand ſelbſt in der Erinnerung daran unausſprechliches Glück. In der ſüſſeſten Unruhe lief ſie raſtlos, mit ausgeſtreckten Armen und wonnetrunkenen Blicken im ganzen Hauſe umher, als wenn ſie nun eben dieſen Mauern auch ihr Glück erzählen wollte, die ſo oft von den Seufzern und Klagen ihrer unglücklichen Liebe wiederhallten. Aber eigentlich ſuchte ſie wohl den Coralli.

Sie war ſo liebevoll und froh, daß ſie Gefahr lief, den ſchmutzigen Küchenjungen zu umarmen; denn in der ganzen weiten Welt kannte ſie nun keinen Wunſch mehr, als den gutherzigen Wunſch: nun auch ihren guten Schleicher frei und glücklich zu ſehen. Glücklich wär er geweſen, ſchon wenn er ſie jetzt geſehen hätte; aber ſeine Freiheit — blieb ein Wunſch! und dieſer Wunſch allein, der ihrem vortreflichen Herzen Ehre machte, koſtete ſie jetzt und lange noch manchen Seufzer. Auguſte weinte! — und wie konnte ſie ſich ganz freuen, ſo lange ſie ſich als die unſchuldige Urſache dieſer Thränen fühlte?

Doch — der glücklichſte Menſch muß ja immer noch einen Wunſch haben! wie könnte er ſonſt glücklich ſein? Die Nothwendigkeit dieſes Bedürfniſſes liegt im Weſen der Menſchheit ſelbſt, und iſt der

größte Sporn zu jeder Tugend und großen Handlung; denn das herrlichſte Gegenwärtige iſt, nach der erſten Minute des Taumels, dem Menſchen ſchon nicht mehr das, was ihm das lebhafte Bild von einem abweſenden ſüſſen Etwas iſt. Ich danke für eine Welt, wo's keine Wünſche mehr giebt; denn der geſättigte Menſch iſt der elendſte.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Eine Stund über der man viel Elend der Welt vergeſſen kann.

Harras ordnete ſchon alles indeß zu ſeiner Reiſe nach Italien. Er gieng nach dem Stalle, (denn ſeine meiſten Pferde ſtanden noch hier) um die friſcheſten und flüchtigſten unter ihnen auszuſuchen — auf dem Hofe begegnete ihm Coralli. „Willkommen, Glücklicher!" rief er ihm entgegen, und ſchloß ihn brüderlich in ſeine Arme. Coralli wuſte nicht, wie ihm geſchah. „Einen großen Vater, und ein Mädchen, wie die Gräfin Aurora, in einer Stunde zu gewinnen, ſagte Harras, iſt doch wohl alles mögliche, was man von dieſer erbärmlichen Welt verlangen kann? Geh! was auch du gewiß noch in dieſem Augenblicke kaum zu träumen wagſt,

erwartet dich! nimm in dieſer Bruderumarmung meinen feurigſten Wunſch; ſei glücklich und bleib mein Freund!" Coralli gieng wie im Traume über die Brücke hin; aber er konnte nicht lange träumen, denn Aurora flog mit offenen Armen ihm entgegen, und drückte ihn an ihren Buſen. Da muſte doch wohl der tiefſte Träumer erwachen? Sie führte den ſüſſen Träumer ſogleich zu ihrem Vater, und dieſer ſah ſich in der Verlegenheit, zum letztenmale dem Coralli zu befehlen; es war der Befehl: ihn allein zu laſſen! denn wenn das nicht geſchehen wär, ſo ſah er ſich in der noch gröſſern Verlegenheit für Freude weinen zu müſſen. Sie brauchten Stunden, um ihre Sinne von der ausſchweifenden Freude zu ſammeln; denn bisher hatte eine lange Umarmung nur überhaupt geſagt, daß ſie glücklich wären; aber das, in wie fern, dem Coralli nach und nach begreiflich zu machen, ohne tauſendmal unter der Erzählung in den alten Paroxismus zurück zu fallen, koſtete der Gräfin unendliche Mühe. Und als er ſich nun endlich begriff, und, wie durch einen Nebel, nach und nach immer heller den aufgehenden Stern ſeines Glücks ſah, hatte ſie wieder Mühe ihn in ſeinen Schranken zu halten. Er wollte ſogleich fort, und ſeinen Vater ſelbſt holen, den Schleicher holen, und allen denen, die ihm und ſeinem Vater nachſtellten, wenigſtens die Hälſe brechen, wo nicht ſie fricaßiren; und was er alles mehr thun wollte. Aber davon änderte ſich natürlich bei

kaltem Blute vieles ſehr ab; weil er dann erſt dran dachte, daß zu dem allen wenigſtens ein halbes Menſchenalter Zeit gehöre; und er mußte ſich ſo gut als andere Menſchen in die Geſetze der Umſtände fügen, ob er ſich gleich vielleicht jetzt für einen Halbgott hielt:

Endlich hatten ſie es doch ſo weit gebracht, daß ſie wieder richtig denken konnten. Nun, dachte zuerſt Aurora daran, daß es ſchon zwei Uhr über Mittag ſei, und noch niemand einen Biſſen zu Eſſen hatte; dachte, daß doch wohl Knechte und Kutſcher und Reitknechte nicht jedes in ſeiner Art, ſo glückliche Progreſſen, wie ſie, in der Liebe gemacht haben, und alſo doch wohl hungern mögten; ſie wiederholten ſich alſo noch einmal alle jene ſchon länſt veralteten Verſicherungen ihrer Liebe, Coralli ſuchte den Ritter auf, und Aurora gieng — in die Küche.

Das war eine Stunde, über der man viel Elend dieſer Erde vergeſſen konnte.

Sie fanden ſich endlich bei Tiſche wieder zuſammen ein, und Coralli wolte ſich neben ſeine Aurora ſetzen; aber „hieher! rief Jericho; mich dazwiſchen und den Tiſch! Euch wirds, denk ich, auf die Motion nicht ſonderlich ſchmecken; aber mir und den andern ſollt ihr doch wenigſtens den Appetit nicht verderben!“ — Und Coralli muſte ſich ihm zur rechten Hand ſetzen. Es herrſchte die glücklichſte Laune. Die Art der Bekanntmachung dieſer Veränderung wurde nun in Ordnung gebracht, und

was damit verbunden war; dem Coralli Zimmer zu ſeinem künftigen Logis, und Pferde und Wagen und Bedienung angewieſen; und der feurige Tokaeir ſchlich, unter fröhlichen Zänkereien darüber, herrlich hinunter.

Gleich nach Tiſche fuhr der Ritter nach Palmira, um ſich bei dem Fürſten auf einige Wochen zu beurlauben; und als der zweite Morgen anbrach, rollte er ſchon, mit — ſeinem Jäger, über die Grenzen von Sommerſett.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Yſop und ſein Pudel.

Yſop lag, am äußerſten Ende des ſchönen Italien auf einer Anhöhe, einem alten halb zerfallenen, Thurme in der Gartenmauer eines Kloſters gegenüber; rings um ihn her Wald. In dieſem Thurme wohnte jetzt Schleicher.

Ich will nicht hoffen, daß jemand geglaubt haben ſoll', Yſop habe ſich ſeines Freundes entſchlagen, als in jenem Dorfe, unter der Direktion des freundlichen Männchens auf dem ledernen Rothſchimmel, die zwei ſchwarzbraunen Hengſte mit ihm auf und davon trabten? O, nein! Yſop war kei-

ner von jenen Alltagsmenſchen, die heute Freundſchaft ſchwören, und es morgen ſchon nicht mehr wiſſen; vielweniger einer von jener Art eigennütziger Buben, daß er, über der Freude bei der Gelegenheit zu einer ſo ſchönen Kaſſe gekommen zu ſein, wie die ihrige damals wirklich war, hätte Freund, Freund ſein laſſen. Manchen warmen Tag, manche feuchte nebliche Nacht war der an den Seeküſten Italiens umher geſtrichen; daß der Thau ihm vom grauen Barte getrieft, und die Nachtraben für ſeinem Schatten geflohn; hatte ſchon an manchem alten Thurme ſein Lirum Larum geklimpert, und manch Hiſtörchen ausſtudirt, um ins Innerſte der Heiligthümer der Kirche zu dringen; bis endlich hier als er in der ſchauerlichen Mitternachtsſtunde ſein altes Lied hören ließ, ihm der bekannte Ruf antwortete. Das war alles mögliche, was er vor der Hand hatte hoffen können! Seine Kenntniß im Pflanzenreiche kam ihm hier herrlich zu ſtatten. Er handelte mit Wurzeln und Kräutern, und es gelange ihm zu jeder Stunde Zutritt im Kloſter zu erhalten, aber näher an ſeinen Freund zu kommen, war ihm mit aller Klugheit und Verſchwendung nicht möglich. So theuer er auch die Freundſchaft des Mannes erkauffen müſſen, der ihm Eſſen und Trinken zutrug, ſo fand er doch, daß ſie nur fürs Allgemeine galt; und wenn er ſo dann und wann in der Abenddämmerung, nur wie von ohngefähr mit in den Thurm ſchleichen wollte, wies der Mann ihn, mit der

Betheurung, daß ſeine zeitliche und ewige Glückſeligkeit davon abhange, niemand zu dieſem Gefangenen zu laſſen, jedesmal ab. Yſop durfte nicht zudringlich werden, um nicht Verdacht zu erwecken, und muſte was anders ausſinnen; aber indem er noch ſann, hatte der Zufall bereits geſorgt. Sein Pudel war einſt mit dem Wärter in den Thurm geſchlichen. Wie freute ſich Schleicher, doch wenigſtens dieſen alten Bekannten wieder zu ſehn! aber er durfte ſeine Freude nicht halb äuſſern, um ſich nicht zu verrathen; und als der Pudel zum Yſop zurück kam, tanzt' er beinah eine halbe Stunde auf zwei Beinen, für Freunden, und wackelte ſo freundlich mit ſeinem Reſtchen Schwanze dazu, als wollt' er ſagen: ei du, ich hab ihn geſehn! — Yſop verfolgte dieſen Gedanken, und arbeitete ihn aus. Erſt probirte er mit unbedeutenden Kleinigkeiten, obs möglich wär ihm was durch dieſen Bothen zu überſchicken, und da dieſes gelang, und er Zeichen von Schleichern erhielt, daß ers wirklich richtig erhalten, ſo ſchickte er ihm nach und nach alle Schreibematerialien zu, und erhielt doch von ihm das uns bekannte Briefchen, welches im jerichoſchen Hauſe ſo glückliche Veränderungen machte. So weit hatte ers alſo gebracht! auch wuſte er, aus einigen abgebrochenen Worten des Wärters, „daß man in einigen Tagen die letzten Befehle ſeinetwegen erwarte, und er wahrſcheinlich dann, nebſt einigen Kiſten italiäniſcher Sämereien und Gewächſe, zu Schiffe

gebracht und übers Meer tranſportirt werde.“ Das wuſte er; aber wie nun? Yſop, jetzt iſts die höchſte Zeit zu einem Streiche, und wenn er mit Galgen und Rad verbrüdert ſein ſollte. — Sein alter Kopf ſtack ſo voll Projekte, daß er hätte ſpringen mögen; und keins war auszuführen; denn in jedem Plane waren immer viel Rollen, und er der einzige Spieler. Das war ein verfluchter Streich! —

In dieſen Umſtänden lag er jetzt, wie ſchon erwähnt, in der Abenddämmerung, mit tiefgeſenkten Haupte auf der Anhöhe dem alten Thurme gegenüber, in dem ſein Freund vielleicht nun am längſten gewohnt hatte. Müde lag der treue Pudel neben ihm ausgeſtreckt, in der ſorgloſen Ruhe, und ſah ihn ſo mitleidig an, als wollt' er ſagen: kann ich dir nicht helfen? „Ein Tag nach dem andern verſtreicht, dacht er, und du ſtierſt noch immer unthätig die Steine an, die deinen Freund umſchlieſſen! — Vielleicht iſt er in dieſer Nacht ſchon auf dem Wege zu dem ihm beſtimmten Elend', und du ſiehſt ihn nicht wieder! — (Er warf ſich unruhig auf die andere Seite) Die Redlichkeit der Menſchen iſt in die Schlangen gefahren, und ihr Mitleiden in die Wölfe! — Wo nun zu? — Alle deine Plane vereitelt! — deine ganze Klugheit erſchöpft! — (mit einem herzlichen Seufzer) O du; Vormund der Dummköpfe, Glück!“ — Er hatte dieſe kaum ausgeſprochen, als ihn jemand von hinten auf die Achſel klopfte: „he guter Freund! wer biſt du?“ —

Yſop ſah dem Manne, der ihn klopfte gleich das Handwerk an; er legte ſeinem Pudel, der auffahren wollte, ruhig eine Hand auf dem Kopf, zog mit der andern ſein Piſtol, und antwortete: „erſt muß ich wiſſen wer fragt!“ —

Der Mann. [zeigt ihm die ſchon auf ihn gerichtete Piſtole] Inkommodire dich nicht!

Yſop. [ſeine Piſtole zurückziehend] Aha! clericus clericum non decimat. —

Der Mann. Auf was lauerſt du denn hier?

Yſop. Hum! auf was nun unſer einer um dieſe Zeit lauert.

Der Mann. Wollen wir Partie machen?

Yſop. Wonachs iſt! biſt du zünftig?

Der Mann. Ich verſtehe dich nicht!

Yſop. Ei da biſt du mir wohl auch der rechte Kerl! Ob ihr unter einem gewiſſen Oberhaupt ſteht, und nach gewiſſen feſtgegründeten Geſetzen agirt? meine ich.

Der Mann. Nein! wir ſtreifen nur da herum, um uns noch Reiſegeld zu machen nach Frankreich. Dort iſt jetzt was zu verdienen!

Yſop. Aha — war juſt auch mein Weg.

Der Mann. Und wo kommſt du denn her?

Yſop. Ich dächte, das ſähſt du mir an den Federn an; aus Spanien!

Der

Der Mann. Ihr ſeit gewiß dort geſprengt?

Yſop. Ja! 's iſt nichts in einem Lande, wo der regierende Herr mehr thut als ißt und trinkt, und jagt und hurt, und der Klerus aufgeklärt wird — ſonſt wars dort herrlich! aber jetzt weiß man ja bei meiner armen Seele bald nicht mehr, wo man Poſto faſſen ſoll!

Der Mann. (ſetzt ſich bei mir nieder) Wie heißt ihr denn?

Yſop. Vola, und waren nach der Karte rangirt. Alle Wetter! ich hatte mich bis zum Kör Buben empor geſchwungen, und mein unmittelbarer Vormann war ſchon dreimal unterm Galgen und fünfmal auf der Galere geweſen. Das war ein Leben! — O, verdammt wär doch immer und ewig die Aufklärung!

Der Mann. (vertraulich) Biſt alſo wohl auch hart dran geweſen?

Yſop. Ich mache zwar eigentlich blos Fait vom Beutelſchneiden; aber mit unter, wenns an Leuten fehlte, mußt' ich doch auch an manch hartes Stück Arbeit; o ja!

Der Mann. Und was haſt du denn eigentlich hier auf dem Korne?

Yſop. Es geht in einigen Tagen von hier ein Tranſport Juwelen zu Schiffe —

Der Mann. Das wär die Schwerenoth!

Yſop. Mein Kammerad, ein hölliſcher Kerl, iſt ſchon dran geweſen — Wetter! er ſitzt feſt hier

im Kloſter, und ſoll, wie ich höre, bei der Gelegenheit mit weiter transportirt werden.

Der Mann. Alle Donner! da müſſen wir was machen.

Yſop. Haſt du Leute? denn wir allein enden nichts.

Der Mann. Noch drei bis viere; aber alle gut.

Yſop. Das wär etwas! Auf meinen Kammerad können wir auch rechnen; nur für den einen guten Säbel in Bereitſchaft — es iſt ein halber Rieſe!

Der Mann. Daran ſolls nicht fehlen! wir ſind herrlich equipirt.

Yſop. 'ſt! — Ich höre 's Kloſterpförtchen kniſtern — 's wird mein Spion ſeyn. Zieh dich nur ſtille nach dem Wald hin; ich bin gleich wieder bei dir.

Yſop gieng, und kam bald mit der Nachricht zurück: daß morgen Abend der Transport vor ſich gehen werde. Sie ſchlichen noch einigemal auf den Anhöhen umher, überlegtens, und beſahn ſich die Päſſe; und verloren ſich dann ins Gebüſch.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Auguſtens Liebling in nobler Geſellſchaft.

Abends drauf.

(Der Auftritt iſt tief im Walde. Dunkle fürchterliche Nacht, mit Sturm und Regen. Yſop, einen großen Säbel unterm Arme, von der einen, und Duſch, ein Räuber, von der andern Seite.)

Yſop. 's iſt doch alles richtig.

Duſch. Alles! Vogler und Temme machen ſich über die Kerls her; Ellrich haut die Stränge ab, und hilft mir dann die Kaſten fortbringen; und du machſt dich an deinen Kammerad, machſt ihn los, und bewafneſt ihn — Ich denke 's ſoll gut gehn!

Yſop. Ach, Spaß! wenn jeder ſeine Schuldigkeit thut hats gar keine Noth. Nur merkts euch, und macht rechten Spektakel von allen Seiten mit Schießen und Lärmen; daß ſie Wunder denken wie viel unſrer ſind.

Ellrich. (kommt geſprungen) Allon, fort! fort, auf eure Poſten! Sie ſind ſchon im Holwege. — (alle ab)

Tiefer im Walde, am Ende eines Holwegs. (ein Rollwagen mit zwei Pferden beſpannt; ein Kerl auf den Pferden, und zwei bewafnete neben her.

Schleicher ſitzt gebunden, in einen Mantel gehüllt, darauf — Lärmen und Schießen von allen Seiten — die Pferde werden ſcheu, ſpringen aus, und der Wagen fällt um. — „He! Mordio! — Sakkerment! ſteh Hund! du — Teufel und Hölle!" — Die Räuber fallen von allen Seiten mit gräßlichem Getümmel über Pferde Wagen und Menſchen her.)

Yſop (ſtößt Schleichern an, der einige Schritte davon weggekollert iſt) He! Brüderchen; biſt dus?

Schleicher. [der ihn an der Stimme erkennt] Ja! — Wetter, Alter: was iſt denn das?

Yſop. Halts Maul! du ſiehſt doch wohl unter was für Leuten du biſt? [er ſchneidet ihm die Stricke los, wägt mit einem Brecheiſen die Schlöſſer an ſeinen Ketten auf, und giebt ihm den Säbel] Da! auf alle Fälle — friſch drauf! Aber ich denke, wir wollen ohne Schwertſchlag davon kommen.

[ſie verlieren ſich beide in den Wald]

Was die Räuber mögen geſagt haben, als ſie, ſtatt der gehoften Juwelen, in den Kaſtens Sämereien und Gewächſe gefunden, iſt uns nicht bekannt worden; aber es kümmert uns, und damals den Yſop, eben ſo wenig als die Bewohner im Monde. Gnug, er hatte ſeinen Schleicher wieder! ſchlich und log ſich mit ihm ſo gut es möglich übers apenniſche Gebirge weg, und machte, daß ſie auf ſichern Grund und Boden kamen.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Endlich leuchtet der Stern des Glücks allenthalben.

Harras ſäumte unterdeſſen nicht. Seine Koſakenhengſte mußten auftreten was ſie konnten, und er war ſchneller in Italien, als es ſelbſt die Sehnſucht der Liebe hoffen konnte. Das Haus der Düchſen in Turin, welches eigentlich eine mit der Mutter des Coralli verwandte Familie war, war ihm bekannt, und er überhaupt bekannt gnug in ganz Italien, als daß er nicht in jedem Hauſe hätte Glauben finden ſollen. Für ihn allein hatten alſo die treuen Freunde des alten Piſo kein Geheimniß, zeigten ihm den Wohnſitz dieſes Redlichen, und er wunderte ſich nicht wenig, als er hörte, daß es eine Gegend war, die er wenigſtens zwanzigmal auf ſeinen Reiſen paſſirt; aber wer hätt' auch in ſolch einer Einöde, die, außer wenig Hirten, ſeit Jahrhunderten vielleicht, kein menſchlicher Fuß betreten, ſolch einen Mann ſuchen ſollen. Er hörte ſchon von den Düchſen eines und das andre von ſeinen beſondern Schickſalen, und eilte um ſo mehr; denn jede Minute, ſolch einen Mann kennen zu lernen, verloren, ſchien ihm der unerſetzlichſte Verluſt. Der Weg wurde ihm ſchwer; denn, rings von

Wüſteneien und unwegſamen Wildniſſen umgeben, ſchien der Weg, der zu ihm führte, dem allgemeinen Wege zur höchſten Glückſeligkeit zu gleichen: mühſam und gefahrvoll! und er mußte ſeinen Wagen und Pferde in einem engen Thale zurück laſſen, und die letzte Stunde zu Fuß vollenden.

Endlich fand er ihn. Ein lautes Jauchzen und fröhliche Muſik verkündigte ihm ſchon von fern das Daſeyn glücklicher Menſchen, und bezeichnete ihm ſeinen letzten Fußſteig. Er fand ihn mitten unter einem frohen Häuflein, bei einem feſtlichen Mahle, unter hohen Cypreſſen und Eichen; er feierte mit ſeinen guten Nachbarn, wie er die Bewohner dieſer Gegenden nannte, ſeinen ſiebenzigſten Geburtstag. Die Geſichter wurden alle verdrießlich und ernſt bei ſeiner Ankunft, gleich als ob ſie ungern ſähn, daß ein Fremder in ihrer Freude ſie ſtöre; aber Piſo ſtand auf, reichte ihm die Hand, und nöthigte ihn ohne zu fragen, wer er ſei, ſich an ſeine Seite zu ſetzen. „Dein Geſicht, ſagte er, „zeigt einen glücklichen Menſchen, und das mir „wohl bekannte Kreuz, das du trägſt, einen braven „verdienten Mann; komm! ſetze dich, und nimm „Theil an unſrer ländlichen Freude!" —

So ſehr auch den Ritter wirklich hungerte und dürſtete, ſo vergaß er doch beinah über der Freude, dieſen Mann zu ſehn, Eſſen und Trinken; er bemühte ſich zwar, ſeinem Plane gemäß, eine ganz unbefangene Außenſeite zu zeigen, und nannte den

ihm allein hier bekannten Fürſten Piſo, nur ſchlecht hin; aber ſein Herz ſchwoll ihm hoch auf, wenn er ihn anſah. Muſik und Geſänge tönten nun von neuem, als die Gäſte ſahn, daß er ein friedlicher Mann war, und das Mahl war beinah verſtrichen. „Aber es iſt recht gut, daß uns hier wohl iſt! ſag„te der Ritter; dort unten im Thale hält mein Jä„ger mit Pferden und Wagen, die werden auch „hungern! Iſt wohl jemand hier, der, mit deiner „Erlaubniß, Piſo! ihnen etwas zu eſſen bringe, „oder ſie, wo möglich, herauf führe?" — Ein Jüngling ſprang auf, und verſprach das letztere. Es gab nur einen einzigen Weg für Pferde und Wagen hierher; und dieſen wußten allein die Eingebohrnen.

Auch die übrigen hatten ſich nach und nach entfernt, und Piſo ſaß allein mit ſeinem Gaſte unter der vertraulichen Eiche. Der Ritter hatte ihm indeß ſeinen Namen und Herkunft entdeckt, und oft mächtig an ſich halten müſſen, um nicht zu früh ſein eigentliches Anliegen zu verrathen. Piſo war außerordentlich heiter, und erzählte auch ihm viel von ſeinem ehemaligen Aufenthalte in Deutſchland, und vom Kriege mit dem ihm unvergeßlichen „Friedriche." Du warſt noch Knabe, ſagt' er unter andern, als wir, vom Terrain unterſtützt, im Grunde das einzigemal, das Heer dieſes Friedrichs ſchlugen.

Harras. Ohnfehlbar bei Kollin, meinſt du?

Piſo. Ja! Es koſtete uns viel Blut; und allein unſre vortheilhafte Stellung gab uns den Sieg über dieſe Unüberwindlichen.

Harras. Das hat mir auch ſchon oft ein alter Freund geſagt, der mit dabei geweſen; der General Jericho.

Piſo. [getroffen] Jericho, ſagſt du? [er beſinnt ſich, und hält ein]

Harras. Ja! dieſer edle Greis lebt ſeine letzten Tage auch, in meinen Gegenden, in verdienter Ruhe.

Piſo. Kennſt du einen Jäger, der bei ihm in Dienſten ſeyn ſoll? einen gewiſſen Coralli?

Harras. (ganz unbefangen) O ja! es iſt ein ſehr ſchöner, vortrefflicher junger Menſch, und ſcheint außerordentlich viel Liebe in dem Hauſe zu haben.

Piſo. [nach einer tiefen feierlichen Stille, ſeine Hand faſſend] Edler Ritter! du ſiehſt hier einen ſehr unglücklichen Vater; — jener Jäger iſt mein Sohn!

Harras. [verwundernd] Und darum unglücklich?

Piſo. (voll Rührung] Ein liebevoller Vater in dieſer Entfernung von einem guten Sohne — Freund, du biſt gewiß nicht Vater! — [nach einer Pauſe, unter der der Ritter mit Mühe ſeine Verlegenheit verbirgt] Vor ſchon langer Zeit traf mich hier ein Menſch, ſo von ohngefähr, wie vielleicht auch

du mich triffſt, der brachte mir die erſte Nachricht von ihm, und machte mir viel Hofnung, ihn wieder zu ſehn; aber [mit einem Blick voll Wehmuth] ich habe umſonſt gehoft! — Ohne Zweifel iſt der gute Menſch verunglückt.

Harras. [in größter Verlegenheit] Ohne Zweifel! —

Sie hörten den Wagen des Ritters gerollt kommen, und der Jäger trat voran aus dem Gebüſch hervor.

Piſo. [den Ritter ſcharf ins Auge blickend] Iſt das dein Jäger?

Harras. Ja! — vor der Hand.

Piſo. [indem ſich der Jäger nähert] Ein ſchöner Menſch!

Harras. Wie, wenn es dein Sohn wär?

Piſo. [entzückt] Ach! So...

Ehe er den Namen ausſprach, lag ſchon der glückliche Coralli mit Freudenthränen am Halſe ſeines glücklichen Vaters.

Ich habe mit Fleiß nichts davon erwähnt, daß Harras den Coralli mitgenommen, um vielleicht manchen Leſer hier angenehm zu überraſchen. Aurora hatte zwar viel dawider; aber Harras war zu bekannt an allen italieniſchen Fürſtenhöfen, als daß er in ſeiner Geſellſchaft hätte Gefahr laufen können. Sie ſah' es ein, und ließ ihrem Lieblinge die Freude, ſeinen guten Vater ſo ſchnell, als möglich, zu umarmen.

„Du biſts! rief jetzt Piſo; ja du biſts! — „der ſo theuer erkaufte Coralli! — Mein Vater„herz flog dir ſchon unaufhaltſam entgegen, als du „aus dem Gebüſch hervor tratſt! Und jetzt, — o, „ſo brannten juſt die Thränen deiner Mutter auf „meinen Wangen, als ich ſie das letztemal umarm„te! — Gott! was ſind alle jene überſtandnen Lei„den gegen dieſe Stunde der Freude!“ —

Der Ritter hatte indeß ſeine Briefe vom alten Jericho und der Aurora hervorgeſucht, und als ſie ſich endlich aus dem Taumel der Freude geſammelt hatten, legte er ſie dem Alten vor. Vater und Tochter drangen herzlich in ihn: ſo viel als möglich die Reiſe zu ihnen zu beſchleunigen, und beſonders riß eine Stelle in Auroras Briefe ſein ganzes Vaterherz hin. „Mein Herz, ſchrieb ſie, iſt von vielen „Thorheiten und unglücklichen Leidenſchaften dieſer „Welt frei; es iſt nicht ſtolz, nicht eitel, kennt kei„ne Rachgier; und hat alſo Platz gnug für die Lie„be! Ich liebe meinen Vater, meinen Coralli, mei„ne Freunde und alle Menſchen, ſo innig man nur „Vater, Geliebten, Freunde, und Menſchen lieben „kann; und doch fühle ich immer eine große mir „unbekannte Leere in meinem Buſen — Vater, gu„ter Vater! das waren Sie! — Kommen Sie ja „ſo ſchnell es die Schonung Ihres uns allen ſo „theuren Lebens geſtattet, daß das liebende Mäd„chen anfangen kann, ſich auch dieſe Liebe zu ver„dienen! O, wie glücklich will ich ſeyn, wenn mir

„auch das glückt! Wie will ich mich dann mit der „ganzen zweideutigen Welt ausſöhnen, ihr das Bö„ſe vergeben, und das Gute doppelt ſchätzen!“ —

„Nun, ſo muß ich denn doch wohl ſogleich „Anſtalt treffen, ſagte er, und eine Jünglingsthräne „ſtieg dem Greiſe ins Auge; muß Anſtalt treffen, „dem lieben ungeduldigen Mädchen auch meine Lie„be zu beweiſen! Und dir, Sohn! danke ich herz„lich, daß du mir die Freude, und dich würdig ge„macht haſt, von ſolch einem Mädchen geliebt zu „werden. Du wirſt ſehr glücklich ſeyn! O, daß „dieſes Glück dir nur treuer, als deinem Vater „werde!“ —

Ganz verjüngt führte er nun ſeine geliebten Gäſte in ſeine Wohnung, und zeigte ihnen die traurigen Ueberreſte von der königlichen Pracht ſeines Vaters: Schwert, Gürtel und Turban. Ihre Augen verblendeten für dem Glanze dieſer orientaliſchen Koſtbarkeiten, die vielleicht hinreichend geweſen wären, eine mäßige deutſche Grafſchaft zu bezahlen. „Es iſt deiner Aurora ihr Brautſchmuck! ſagte Pi„ſo lächelnd zu ſeinem Sohn; nimm es hin, laß es „umändern zu ihrem Gebrauch', und die Menſchen „die Pracht eines orientaliſchen Helden im Haar „eines abendländiſchen Mädchens bewundern! — „O, daß du der guten Seele damit nur eine Mi„nute des Kummers bezahlen könnteſt, den deine „zweifelhafte Herkunft ihr ſo lange verurſachte!“ —

In ſeinem Irrgarten brachten ſie den größten

Theil des übrigen Tages hin. Denn, abgerechnet, daß es ſich ohnedem in dieſen ſchönen Wildniſſen herrlich lebte, ſo ſahe ſie der Ritter und Coralli das erſte, und Piſo das letztemol; und alle konnten ſich nicht ſatt daran ſehn. Den beiden erſten fielen Dinge auf, an die ſchon lange Piſo nicht mehr gedacht hatte, und dieſer entdeckte jetzt erſt allenthalben neue Schönheiten, und glaubte noch unzählige überſehn zu haben.

Im kleinen Thale, bei Corallis Denkmale, verweilten ſie am längſten. „Das iſt das Denkmal „deiner unglücklichen Mutter!“ ſagte Piſo, da Coralli in Entzücken über dieſes ſchöne Plätzchen gerieth; und der gute Jüngling war in dem Augenblicke um eine halbe Welt voll Freude zurück geſetzt. „Aber ich würde mich gröblich an der Vor„ſebung verſündigen, fuhr Piſo fort, wenn ich dir „und mir dieſe glückliche Stunden durch Erzählun„gen aus jenen ſchrecklichen Tagen verbittern woll„te! — Sie war eine Sterbliche! — zwar die „ſchönſte liebenswürdigſte Sterbliche, die je dein „Vater in ſeinen Arm ſchloß, aber immer doch eine „Sterbliche! [ihn umarmend] Ich habe dich, Sohn! „und: gute Nacht, Trauer! Unſre Gefühle ſind „jetzt zu geſpannt, und unſre Herzen zu warm und „leidenſchaftlich — es wird ſchon Stunden der Ru„he geben, in denen ich und du weniger bei dieſen „Erinnerungen leiden. Hier hab' ich oft die Vor„ſehung, die mich von Alexanders Throne zum ein-

„ſamſten vergeſſenſten Menſchen herab ſchleudern „ließ, auf meinen Knien, um den letzten Troſt in „meinem Alter, um dich, gefleht; ſie hat mich er„hört! und keine Thräne des Schmerzes ſoll dieſe „Stunde entheiligen. Heilig ſei ihr dieſe Thräne „der Freude und des Danks [ihn umarmend] O „Sohn! ich habe dich wieder!" —

Der Abend kam; und Piſo ließ ſeine Nachbarn verſammeln, um noch einmal unter ihnen den Abend hinzubringen. Als beim Mahle die Gläſer am fröhlichſten klangen, entdeckte er ihnen (denn ihnen konnte ers ohne Sorge entdecken) daß der ſchöne Deutſche, auf den ſchon ſeit ſeiner Ankunft Mädchen und Jünglinge ein beſondres Auge gehabt, ſein Sohn ſei; und aufrichtige Freude ſchallte rings um ihn her durch die Gipfel der Eichen zum Himmel auf. „Aber, ſetzte er hinzu, die Freude iſt zu„weilen die größte Betrügerin! — Kinder, laßt „euch nicht zu weit von der goldnen Mittelſtraße „von ihr hinreißen, daß die Traurigkeit euch nicht „zu unbereitet überraſche! Daß ihr mich liebtet, „wie gute Kinder ihren Vater, hab' ich erfahren; „und daß ihr mir die Erfüllung dieſes Wunſches, „der mich oft unter euch Fröhlichen zum einzigen „Traurenden machte, gönntet, weiß ich: Er iſt er„füllt: aber — jede Freude dieſer Welt hat auch ihre „Bitterkeit! ich muß euch jetzt betrüben, denn ich „muß — euch verlaſſen!" — „Uns verlaſſen? „riefen alle, Vater Piſo, uns verlaſſen?" — und

jeder hatte ſeine beſondern Einwendungen, und Bewegungsgründe zum Gegentheile, die alle darauf hinauf liefen: daß er unter keiner Verſammlung Menſchen mehr Liebe finden könne, als unter ihnen, und als er ſie endlich mit Mühe überzeugt hatte: daß es doch einen Ort, und Menſchen, und Verbindungen geben könne, wo er glücklicher noch ſeyn werde, als unter ihnen, ſagten viele; „ſo zieh' ich auch fort!" — Er überließ ihnen ſeine ſammtlichen nach und nach ſo ſchön angebauten Ländereien zum gemeinſchaftlichen Erbe, beſchenkte noch viele beſonders, die vor andern um ihn, und in ſeinen Dienſten geweſen waren, und beſtellte, mit geheimen Aufträgen, dreißig ſtarke Jünglinge auf künftigen Morgen an den Eingang des ihnen bekannten kleinen Thals. Traurig ſchlichen ſie ſich davon, überließen Vater, Sohn und Freund einer größtentheils ſchlafloſen Nacht, und die Jünglinge waren mit Sonnenaufgange an dem beſtimmten Orte. Piſo, mit ſeinem Sohne und dem Ritter, fanden ſie in trauriger Eintracht an den Hügel gelehnt. „Willſt du das Denkmal deiner Mutter noch ein„mal ſehn? ſagte Piſo zu ſeinem Sohne; ſo ei„le!" — Coralli gieng, und brachte einen Myrthenzweig und eine verblühende Roſe zurück.

Coralli. [ruhig lächelnd] Das ſei ihr Denkmal für mich und meine Aurora!

Piſo. Das meinige [auf ſein Herz zeigend]

iſt hier! — [zu den Jünglingen] Thut, was ich euch befohlen!

In dem Augenblicke fiengen an die Felſen und überhangende Cypreſſen und Eichen ſich zu bewegen, und in weniger als einer Stunde war Coralli's Denkmal, und das ganze kleine Thal — verſchüttet. „Meine ganze traurige Geſchichte liegt ge„ſchrieben mit unverweslicher Schrift, im Fußge„ſtelle dieſer Urne aufbewahrt, ſagte Piſo; in der „Urne ſelbſt mein fürſtlicher Siegelring und Coral„lis Bildniß vielleicht, daß in einem entfernten „Jahrhunderte das thätige Menſchengeſchlecht hier „gräbt und ſie findet — geſegnet ſei dann der ge„fühlvolle Menſch, der uns dann noch eine Thrä„ne weint! — Und nun hab' ich nichts mehr in „dieſen Gegenden, woran mein Herz hängt; fuhr „er mit einer wehmüthigen Thräne fort, und warf „ſich ſeinem Sohne und dem Ritter in die Arme; „und bin nun ganz euer! — Wills Gott! daß ihr „mich dieſe Stunde vergeſſen lehrt!" — Es war eine Szene zum mahlen! —

Harras riß zuerſt ſich los, und ließ den Wagen vorfahren. Man ſah nichts, als traurige Menſchen. Sie drängten ſich ſchluchzend an den Alten, und netzten ſeine Hände mit Thränen. Noch, als er ſchon im Wagen ſaß, langten Greiſe ihre Enkel und weinende Mütter ihre Kinder zu ihm, daß er ſie ſegne; und wer ſich nicht mehr an ihn drängen konnte, hob wenigſtens ſein Kind hoch in

die Höhe, daß er ihn, ihren ſcheidenden Vater und Wohlthäter noch einmal ſehn ſolle. Piſos Herz war zu voll, als daß er hätte Wort machen können. Er drückte jedem, der ihn erlangen konnte, die Hand, dankte für die ihm erwieſene kindliche Liebe, und wünſchte ihnen allen das vollkommenſte Menſchenglück. Es war ihm, als ob er noch viel auf ſeinem Herzen hätte; aber jetzt rollte der Wagen hin, und — es war geſchieden!

Sie ſahn ihm weinend nach, ſo weit ſie konnten; die Redlichen! und lange glich dieſe ganze Gegend einem Trauerhauſe.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Du allein dem Schmerze noch übrig Auguſte!

Das war ſie! — Der ganze Hof ſah mit Blicken voll Erwartung und Staunen auf die jetzt ganz umgeſchaffne Gräfin Aurora, und harrte mit Ungeduld, aus verſchiedenen Gründen, je nachdem das Herz war, böſe oder gut, auf die völlige Entwickelung ihrer Geſchichte. Wo jetzt dieſe Gräfin Aurora war, ſchien ſich die Freude Hütten gebaut zu haben; denn Freude ſtrömte aus ihrem Blick', und theilte ſich jedem mit, der ſie nur anſah; Freude glühte in jeder ihrer Ader, und wem ſie nur die Hand drückte, der mußte mit ihr froh ſeyn, und

wenn

wenn ihm auch ein kaum überwundnes Unglück noch im Herzen ſtach, und ein neues ihm ſchon die Ferſe leckte. Selbſt ihre Feinde — denn die alten Heſen hatten doch noch nicht ſo ganz ausgegohren, daß nicht hie und da noch einer hätte aufſtoßen ſollen — ſelbſt ihre Feinde konnten jetzt nicht mit ihr grollen, wenn ſie dieſen Blick voll Liebe ſahn; Nur Auguſte, das gute, liebevolle Mädchen! war mehr noch als traurig. Tiefer Gram nagte an ihrem vortrefflichen Herzen; ob ſie gleich der Welt eine ruhige Außenſeite zeigen, und ihrer Freundin Aurora zu gefallen fröhlich ſein wollte, ſo waren dieſes doch nur flüchtige Augenblicke, in denen ſie ſich unter ihrem Schmerz hervorarbeitete, ohne ihn überwunden zu haben; und Stunden und Tage verſchlichen ihr deſto peinvoller.

Aurora war ſo gutherzig unvorſichtig geweſen, ihr die letzte Nachricht von Schleichern mit allen Umſtänden zu entdecken, und ſelbſt die wahre Geſchichte der Seraphine. Freilich hätte ſie das wohl nicht thun ſollen! denn Auguſte ſah nun um ihren Geliebten Gefahren, und wenn es Zwerge geweſen wären, wie Rieſen, und Seraphinen als ihre gefährlichſte Nebenbuhlerin; aber wie konnte es Aurora über ihr ſo ganz aufrichtiges Herz bringen, ihre Freundin zu täuſchen? Ihr Vertrauen auf Seraphinens Klugheit, und auf die Klugheit des ihr ſo brav geſchilderten Pſop, war zu groß, als daß

ſie hätte zweifeln ſollen, ob ſie auch hinreichend ſein werde ihn aus jeder Gefahr zu reiſſen; und Seraphine bereits zu tief in eine andre Liebe verwickelt, als daß ſie ihrer Freundin hätte gefährlich ſein können. Alles dieſes waren Gründe gnug für die Gräfin Aurora, jetzt ihrer Freundin die Wahrheit ſagen zu können; aber ſie kannte die ſorgſame Liebe nicht! denn ihr Geliebter war jetzt das erſtemal von ihm getrennt, und in den Händen eines Mannes, auf den ſie ſich ganz verlaſſen konnte; für Auguſten hingegen war keiner dieſer Gründe vollgültig. Sie ſah ihren Geliebten, verlaſſen in der weiten Welt, mitten unter ſeinen Verfolgern; und wen er ſich auch loswinden und kommen ſollte, die Seraphine mit den ſolideſten Anſprüchen auf ihn, wider ihre Liebe gerüſtet; denn daß Schleicher einem ſo ſchönen Mädchen wie Seraphine, nicht mehr noch als Dankbarkeit ſchuldig ſein ſolle, ſchien ihr unmöglich. Alles dieſes waren Urſachen gnug, ihr Herz ganz aus ſeiner Faſſung zu bringen, und ihren Muth ganz niederzuſchlagen. Aurora beklagte es zu ſpät, daß ſie ſo aufrichtig geweſen, und ſuchte nun alles hervor, dieſen Fehler wieder gut zu machen. Ueber den erſten Punkt blieb freilich, nach allen nur möglichen Erklärungen immer eine Preißaufgabe noch übrig; deſto völliger aber glückte es ihr, ſie über den zweiten zu beruhigen.

Es gelang ihr einſt Auguſten, nach einem Tage voll Unruhe (es war Gala bei Hofe geweſen) zu einem Tage der geſelligen Freude und Zerſtreung in Weidenburg zu bereden. Es war eine wahre Luſt mit anzuſehn, wie die beiden Mädchen ſchwermten! „Hier traf mich einſt mein Coralli! rief Aurora: und ſo von dort her, ſlog er mir in die Arme! — Hier lag einſt Schleicher; und ich warf ihn mit Roſen; — Hier! hier! hieß es immer; und hier, Auguſte erzählte mir Schleicher das erſtemal von dir! o, wie ich mich freute, daß ſein Herz ſo voll und ſo warm an dir hienge! denn Schleicher iſt wirklich ein braver Junge!“ — Jeder Platz war der Auguſte unendlich theuer, von dem ſie hörte, daß Schleicher hier geruht, hier gemahlt, hier geſpielt — und als ihr endlich Aurora das Bild zeigte, das er einſt als das Sinnbild ſeiner Entdeckung ihrer Liebe gemahlt, und hinzuſetzte: wie ſie ihm damals ſo ängſtlich um den Hals gefallen, und ſeinen Mund mit einem Kuße zum Schweigen verſiegelt— da fiel Auſte ihr um den Hals, als wenn ſie den Kuß ihres Schleichers noch von den Lippen ihrer Freundin küſſen wollte. „Gräfin! gute, liebe Gräfin! rief ſie, ach! noch hab ich ſeinen Kuß nicht gefühlt!“ —

Aurora. Durch Mark und Bein muß er dringen! Sein Herz ſcheint auf den Lippen zu glühn im Kuße der Freundſchaft; wie muß ſein Kuß der Liebe ſein?

Auguſtens ſeelenvoller Blick, und ein tiefer Seufzer verriethen der Aurora den ſehnlichen Wunſch: „O, daß er da wär! o, daß ſie da wären, die guten braven Seelen! rief ſie; Auguſte, dein Schleicher, und mein Coralli!“ — Die lachendſten Gemählde einer glücklichen Zukunft hatten ſie ſo ganz hingeriſſen, daß ſie das Gegenwärtige vergaſen und glücklich waren. Indem hörten ſie einen Wagen über den Hof rollen. Es war Antonie und Seraphine; Karl und der Ritter zu Pferde. Jedes Bild einer glücklichen Zukunft war bei Seraphinens Anblicke dahin, und Auguſte ſank in ihre vorige Traurigkeit. „O, pfui! rief Aurora; Liebe, du kränkſt mich, wenn du dem Mädchen nicht gut biſt, das ſo ganz brav an deinem Schleicher handelte! lerne ſie kennen, und gewiß du muſt ſie lieben!“ —

Auguſte. (traurig) O, ich fühle es nur allzutief, daß ich ſie lieben muß! und wenn ſie mir ihn aus dem Arme, und ſo mein Herz ganz von jeder Glückſeligkeit der Welt abriß! Wer kann für ſeinen Geſchmack, und für ihr Herz! —

Aurora. [ſich lächelnd gegen einen Spiegel kehrend] Du wollteſt dir gewiß jetzt nicht ſelbſt eine Eloge ſagen, und biſt doch über und über roth geworden!

Jetzt kamen die Freunde ins Zimmer, und der Ton wurde launig. Antonie präſentirte der Auguſte ihren Chango, und fragte: wie er ihr jetzt gefiel. Es gab viel Spaß! der Ritter ſchwur, daß

die Fenſterſcheiben klirrten: er ſey einſt infam eiferſüchtig geweſen auf den Zeterjungen; nur habe er ſichs nicht merken laſſen, weil er ſchon zu viel mit ſeiner altmodiſchen Eiferſucht ausgelacht worden; und, es war recht gut, ſetzte er hinzu, daß ein Mädchen aus dem Herrn Tanzmeiſter wurde, ſonſt hätte ich ihm, ſo war der Herr lebt, bald das Futter auf einem Stängelchen zum Fenſter hinauslangen laſſen, wenn er gekommen wär! — Aber Auguſte mogte wohl denken: es wär beſſer geweſen, wenn er Tanzmeiſter geblieben. Ihr Auge wollte ſich auch unter den fröhlichſten Schäckereien nicht aufheitern; ihr Ton war aufrichtig, freundſchaftlich, aber gezwungen vergnügt. Seraphine fühlte ſich als die Urſache dieſer Traurigkeit der herrlichen Auguſte, und es ſchmerzte ſie deſto tiefer, da ſie auch jetzt noch in jedem freundſchaftlichen Drucke ihrer Hand den wärmſten Dank von ihr fühlte, für das, was ſie aus eignem Intereſſe einſt für den Schleicher gethan. Sie ergriff die nächſte Gelegenheit, da ſie mit ihr allein war, um ſich und ihr dieſen Stein vom Herzen zu welzen: „Geſchwind! ſagte ſie, ſchönes liebes Mädchen! wir wollen aufrichtig über etwas ſprechen, was ſich von ihnen hier eins dem andern ins Ohr ſagt; denn Sie ſcheinen der Gräfin Aurora über einen gewiſſen Punkt nicht zu glauben, und ihre Traurigkeit muß mir am unerträglichſten ſein; Aufrichtig alſo: Sie lieben den Schleicher!“ —

Auguſte. [traurig] Dein Herz iſt zu edel, Mädchen! ſonſt könnte ich beinah glauben, du wollteſt mich durch dieſe Frage kränken.

Seraphine. Wahr, ich hätte mir dieſe Frage, und ihnen die Antwort erſparen können! Ihr Auge lügt nicht; denn es iſt der reinſte Spiegel ihres vortreflichen Herzens; und dieſes Auge verräth ſie. [freundſchaftlich ihre Hand faſſend] Sie lieben den Schleicher, und halten mich in dieſer Rückſicht für gefährlich — [Auguſte war verlegen] Ich brauche keine Antwort, ſchöne Auguſte! Sie wollen nicht gerne lügen, und auch nicht gern die Wahrheit geſtehn; das Mittel zu finden wird ihnen ſchwer. [feurig] Es war eine Zeit! — Schleichers Ankunft in Wien rettete mich von einem Abgrunde, dem ich lachend und ſorglos entgegen taumelte. Man hielt ihn für was Großes — alle Augen waren auf ihn gerichtet, und auch die meinigen. Ich läugne es nicht, daß mich anfangs nur der Wahn von ſeiner Größe nach ſeiner Eroberung lüſtern machte; aber ich lernte ihn näher kennen, und hätte mich nun eben ſo glücklich geſchätzt, eine Baurenhütte als einen Thron mit ihm zu theilen. [Auguſte wurde weich, verbarg ihr Geſicht ins Schnupftuch, und drückte warm und innig Seraphinens Hand] — Der Augenblick in dem er ganz erfuhr, wie ich gegen ihn dachte, war der Augenblick unſrer Trennung. Er koſtete mich viel! — mein Glück — meine Ruhe — Er war fort — ließ mir keine Hofnung ihn

jemals wieder zu ſehn, und ſeine Feinde hatten mich nun ganz zum Gegenſtande ihrer Rache, weil ſie wohl merkten, daß ich allein die Urſache war die ihn ihnen entriſſen. Ich ſchien von allen Seiten ohne Rettung verlohren; indem hielt der Edle, was er mir nur flüchtig beim Abſchiede verſprochen, und ich gar nicht mehr hofe — ſchrieb mir aus Italien: daß er im Fluge zurück nach Sommerſett ſei, und ſchloß: hoffe alles von deinem Schleicher! — Dieſes war das einzige Verſprechen, das ich von ihm hatte! Ich kannte ſeine Verbindungen hier nicht, erinnerte mich ſeiner Edelmuth, und folgte ihm.

Auguſte. [mit Gefühl] Armes Mädchen! und kamſt, und fandſt ihn nicht! —

Seraphine. (mit Nachdruck] Und kam, und fand ihn nicht! Aber ein gutes, unſchuldiges Herz voll Liebe für ihn fand ich, und mein erſter Gedanke war: Schleicher iſt nicht dein! [indem Auguſte ſie wehmüthig anblickt, in ihre Hand ſchlagend] er iſt der Ihrige!

Auguſte. [raſch] Mädchen! du verleugneſt dein Herz, und beſchämſt mich mit Großmuth!

Seraphine. Ruhig! — Ich bin über jene Zeit weg, wo man ſich nicht über Dinge beruhigen kann, die auſſerhalb unſerm Wirkungskreiſe liegen. — Und müſte ich nicht Schleichern weniger lieben, wenn ich ihm nicht ein ſolche Karriäre gönnen wollte, die er durch Sie machen kann und machen wird?

Auguſte. Nicht durch mich; durch ſeine Verdienſte!

Seraphine. Ja! denn auch ſie gewann er ſchon dadurch — Aber ich war nur für ihn, wenn er nichts mehr gewinnen und nichts verlieren konnte, doch wenigſtens eine erträgliche Entſchädigung; nun ſind wir geſchieden! — [lächelnd] auch hab' ich ſchon angefangen mir einen andern Liebling ſo recht nach meiner Hand zu ziehn — [indem ſie durchs Fenſter auf den Karl zeigt, der eben im Hofe ein Pferd tummelt] Er iſt zwar ein lockrer Zeißig, und leicht wie ein Korksſtöpſel: aber ich denke doch was aus ihm zu machen! und dann — vielleicht brauche ich einſt ihr gütiges Vorwort für ihn und mich — ich darf doch hoffen?

Auguſte fiel ihr dankbar um den Hals, und ſchwur ihr unzertrennliche Freundſchaft. „Und nun kein Wort mehr davon! und kein trüber Blick mehr auf mich; der mir immer ſo wehe that!" — fuhr Seraphine fort, faßte ihre neue Freundinn an den Arm, und führte ſie zur Geſellſchaft.

Auguſte hatte nie den Karl Atlas leiden können, weil er wirklich bisher beinah ganz lüderlich gelebt, und noch mehr von den böſen Leuten verſchrien worden war; jetzt fand ſie, jemehr ſie ihn anſah und mit ihm ſprach, daß er ſich wirklich außerordentlich zu ſeinem Vortheile geändert, und unterhielt ſich gern mit ihm. Der warme freundſchaftliche Druck ihrer Hand hätte leicht der Seraphine

gefährlich werden können, wenn dieſe nicht die Kunſt verſtanden hätte, ihn unauflöslich zu beſtricken.

Es iſt doch ein wunderbar Ding, um das Intereſſe des menſchlichen Herzens! Karl hätte noch halb ſo lüderlich und roh ſein können, als er es wirklich nicht mehr war, er hätte jetzt doch Auguſtens Beifall erhalten, da ſie ihn als die nächſte Urſache zu betrachten hatte, durch die ſie von einer ſo gefährlichen Nebenbuhlerinn befreit worden.

Glücklich und unter ſüßen Träumen voll Hofnung verſtrich alſo nun dieſer Tag und noch viele ſeines gleichen; aber es werden ihm bald noch glücklichere folgen.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Friede und Freude, Jericho, dir und deinem herrlichen Hauſe!

Wer jetzt die ſchöne Gräfin Aurora gemahl hätte, wie ſie oft, auf ihren Arm geſtützt, im Fenſter lag, und nach der Gegend hinſah, wo ihr Coralli herkommen muſte, der hätte ein Meiſterſtück gemalt! Ihr Blick war ganz der Blick unausſprechlich glücklicher Liebe; keine trübe Wolke zog ſich jetzt um ihre ſchöne Stirn voll Ruhe; denn ihr Vertrauen auf den Ritter war unumſchränkt, und bei dieſem wuſte ſie ihren Coralli ſicher. Nur innige Sehnſucht miſchte ein ſüſſes Schmachten in das Feuer der Liebe,

das von ihrem ſchönen Auge flammte, und machte ſeinen Blick noch intereſſanter — oft legte ſie, über ſich ſelbſt lächelnd, die Hand auf ihr klopfendes Herz, und ſagte: Ruhig! — Ihr liebſtes Geſchäft war jetzt: die Zimmer zu ordnen, die der alte Piſo bewohnen ſollte. Dreimal waren ſie ſchon gewählt und wieder verworfen, weil in dem einen die Ausſicht nicht ſchön genug, im andern der Zug zu ſtark, im dritten die Fenſter zu hoch, daß es ihn beim Hinausſehen inkommodiren mögte, und was ſonſt an den übrigen auszuſetzen war; endlich wären fünfe der ſchönſten gewählt, und nun wurden in jedem aller Augenblicke Betten und Sophas ſorgſam befühlt, ob ſie auch weich und elaſtiſch gnug ſein mögten, um dem alten Vater Piſo auch die körperliche Ruhe zu geben, die ſie ihm ſo herzlich wünſchte. Lächelnd ſah zuweilen der alte Jericho ihr zu, fand, zum Spaſe nur, noch dieſes und jenes auszuſetzen, und hatte ſeine Freude über die Sorgſamkeit, mit der ſie vielleicht ſogar unabänderliche Dinge dennoch abzuändern, oder wenigſtens ſo viel als möglich durch andere zu erſetzen, und ſo wenig als möglich auffallend zu machen ſuchte. „Mätchen! ſagte er einſt, bei ſolch einer Gelegenheit; aber denkſt du denn gar nicht daran, daß mir der Alte bei Kollin um ein Haar den Kopf geſpellt hätte?“ — „Väterchen! ſagte ſie, gutes Herzensväterchen! und klopfte ihm lächelnd den Backen mit der Schmarre; es iſt ja

aber doch nicht weiter gekommen als auf den Backen; und nicht wahr, es ſchmerzt Sie nicht mehr? Damals, ach, damals waren ſie Feinde gegen einander; und doch ſagten Sie ſelbſt immer: der Huſerenoberſte wär ein braver herrlicher Mann geweſen!" — Und Jericho ſchlich ſich, zufrieden lächelnd davon, und überließ ſie ihrer Sorgſamkeit, bei der ſie ſich ſo wohl befand.

Harras hatte verſprochen einen reitenden Bothen voran zu ſenden, um ihre Ankunft melden zu laſſen; Aurora hatte ſich ſchon alles ausgedacht, wie ſie ihnen entgegen gehn, und ſie dort oder dort empfangen wollten; aber der Bothe war mit dem Pferde unglücklich geweſen, und einſt in der Abenddämmerung ſtürzte der alte Michel (ihr Leibkutſcher) wider ſeine Gewohnheit, eiligſt und ganz auſſer Athem die Treppe herauf, und ſchrie: „Herr General! Herr General! — ſie kommen heh! Hannchen! Licht! — Andres! —Förſter! Licht! — Alles lief unter und gegen einander; —" Aurora ſelbſt und der alte Jericho, die eben bei einander ſaßen, und von ihnen ſprachen, fuhren auf, und eins wider das andere; liefen umher, und wußten nicht, wonach ſie liefen. „Sie kommen, gutes Väterchen!" rief Aurora, und fiel dem Alten freudig um den Hals. „Je daß dich der Donner! rief dieſer ärgerlich, und machte ſich von ihr los; ich hörs ja! — ſo mach doch nur daß Licht hinaus kommt!" — Schon dreimal hatt' Aurora das Licht in der Hand

gehabt, urd es immer wieder hingeſetzt; und es wieder ergriffen, um es — wieder hinzuſetzen — und es immer wieder geſucht! ſo brachte ſie die Freude auſſer ſich! Indem trat ſchon der alte Piſo, vom Coralli und dem Ritter unterſtützt, in ſeiner ehemaligen Huſaren Uniform, ins Zimmer. „Revange von Kollin!" rief Jericho ihm entgegen, und langte an die Wand hin, nach ſeinem Degen. — Aurora und Coralli flogen einander in die Arme — und: „da haſt du deine Revange!" rief Harras, — und zeigte auf die umarmenden Liebenden.

Piſo ſtand in freudigem Staunen, und betrachtete wechſelsweis den alten Jericho und ihre glücklichen Kinder.

Jericho. (zu ihm) Ja, du biſts; auf Ehre, du biſts! Nun ſo komm, Alter! und laß dich herzlich umarmen. (Umarmung.) Willkommen! — Piſos Hand in ſeine beiden Hände ſchlagend) tauſendmal willkommen!

Piſo. (wie im Taumel ſeine Hand auf Jerichos Achſel) Und das iſt alſo deine Tochter!

Jericho. Meine Tochter und deine Tochter!

Piſo. (ihm mit freudiger Wehmuth um den Hals fallend) Bruder! — Und das mein Sohn, und dein Sohn!

Aurora flog dem alten Piſo, und Coralli dem alten Jericho in die Arme. „Vater! riefen beide zugleich; Vater!" — und Vater und Kinder lagen lange wechſelsweis in den glücklichſten Umarmungen.

Harras ſtand bei dieſer herrlichen Szene wie hingenagelt" Wenns Teufel giebt, dacht' er, ſo müſſen ſie gewiß alle jetzt infam grollen; denn es ſind ſo viel gute Menſchen glücklich! —

„Dank dir, unerforſchlicher Regierer menſchlicher Schickſale! rief Piſo, ſich aus Auroras Armen aufrichtend; ich glaubte nicht mehr auf deiner Erde ſo glücklich zu ſein! — und (mit Feuer) „deinen beſten Seegen, Vater der Menſchen! über dieſes ſchöne, gute Mädchen! — nun meine Tochter — Sie hat mich alles Elend vergeſſen gelehrt, unter dem ich ſo lange ſeufzte." —

Aurora war ganz Wonne, ſie weinte für Entzücken.

Jericho. (zum Ritter) Ritter, ſchaff' uns Wein; und gieb Wein heraus für unſre Leute, gnug! daß Freude unter ſie fahre, wie Seidlitz unter die Franzoſen bei Rosbach.

Michel. (der noch unbeweglich mit dem Lichte an der Thüre ſteht) Ach, wir ſind auch ohne Wein, ſchon froh genug; wenn Sie es ſind!

Jericho. Ich weiß, daß ihr mich liebt; (mit dem Fuße ſtampfend) aber, nein! — nein — Wenn eure Adern ſtrotzen, und die Augen ſich in Kreiſe drehn — dann erſt iſt eure Freude ſo recht, wie ſie ſich für dieſe Stunde ſchickt! — und morgen — hört ihrs? — morgen, ſo bald der Tag graut, ſchickt auf alle meine Dörfer: die Wirthe ſollen Bier und Wein heraus geben, ſo viel ſie ha-

ben, und alt und jung froh ſein, und tanzen und ſpringen und jauchzen — Allgemein ſei die Freude! daß es Gott im Himmel höre, wie glücklich ich bin! — (zum Piſo, der ſich noch mit der Aurora beſchäftigt; ihm die Hand reichend) Und nun, alter Kriegskammeråd! komm, ſetz dich, und laß dirs kommode machen — du biſt zu Hauſe!

Piſo ſetzte ſich zu ihm aufs Sopha. Noch wars der Aurora nicht möglich, ſich von dieſem guten Alten zu trennen: ſie kniete neben ihn auf die Erde hin, da kein Platz neben ihm war, hielt ſeine Hand immer noch feſt in der ihrigen, und konnte ſich nicht ſatt an ihm ſehn. Indeß beſorgte Coralli mit dem Ritter die Befehle des Alten, und in wenigen Minuten erſchalte das Schloß von lautem Jauchzen. „Nun; das iſt brav! rief Jericho, und ſprang auf; war mir doch nicht ſo wohl, als wir bei Prag Viktorie ſchoſſen!

Piſo. (lächelnd) Und mir nicht, bei Kollin.

Jericho. Alle Donner! — (ihn ans Licht führend, und ſeine Narbe auf den Backen zeigend) Siehſt du, was du damals machteſt? — Aber nicht wahr, meine Reiter machten dir auch warm gnug?

Piſo. Wohl! — aber ich hätte doch nicht gedacht, daß dieſes Denkmal ſo bleibend ſein ſollte —

Jericho. Bleibend gnug! — Ich dachte: der Teufel wird doch die Huſaren nicht reiten, daß ſie ran kommen! und eh' ich michs verſah, war ich mitten drinnen. — (man hört lautes Jauchzen vom

Hoſe herauf) So recht! Aurora! gieb den Familienpokal, mit der Schlacht bei Hächſtädt, herunter: wir müſſen eins aus dem alten Tone machen. (indem er einſchenkt) Ich denk doch, Kammerad, wir wollen unſer Reſtchen Tage noch leben wie Jünglinge!

Sie tranken auf ewig unzertrennliche Freundſchaft; und Freude wiegte die Glücklichen in eine Nacht voll ſüſſer Ruhe — Jericho träumte von Kollin, Piſo von ſeiner Coralli; und Aurora und Coralli von — einander.

Kaum brach der Morgen an, ſo war Jericho ſchon wieder auf. Von allen Orten her ſchallte ſchon ihm der laute Jubel ſeiner Unterthanen entgegen, als er zum Fenſter hinaus ſah; und unter der großen Linde, mitten im Dorfe, hatten ſich Männer und Jünglinge verſammelt, und Waldhörner und Klarinetten ſtimmten prächtig zu einem feierlichen: Nun danket alle Gott! — Ein Schauer überlief ihn; denn nichts konnte feierlicher ſein, in dieſer ruhigen Dämmerung, als dort einſam unter der Linde der erhabene Lobgeſang von hin und wieder im Dorfe zerſtreuten Jauchzen unterbrochen.

Er weckte, und ſtille feierlich dankende Thränen floſſen von jedem Auge. Michel, der kaum den Rauſch ausgeſchlafen; gähnte zur Stallthür heraus, hörte, freute ſich, und faltete einſtimmend ſeine Hände; und unter dem Thorwege lehnte, mit ſeinem Strohhute in der Hand, der ſchmutzige Küh-

junge. So allgemein war Freude und Dank! Gefühlloſe Klötze fühlten jetzt mit, und wer auch jauchzte, wiſchte ſich in der Stille das Auge; denn ihr Vater Jericho hatt' ihnen ja ſagen laſſen; er ſei glücklich.

Es war vorbei; alles fuhr nun Biertonnen und Weinfäſſer auf dem Hofe und im Dorfe; denn heute ſollte ja in Weidenburg und in der ganzen jerichoſchen Herrſchaft ein Feſt ſein.

Harras und Aurora hatten die Direktion darüber, und Jericho fuhr mit dem Piſo und Coralli nach Hofe.

Der Fürſt war auſſer ſich für Freude, als ihm Jericho den alten Piſo, und den Coralli als ſeinen künftigen Schwiegerſohn vorſtellte; denn dergleichen ſonderbare Dinge waren ihm eigentlich die liebſten. Er gab ſogleich dem Coralli das ſeit einigen Tagen entledigte Oberjägermeiſteramt, und wollte durchaus, ſie ſollten ihren Karakter als Fürſten beibehalten, aber Piſos Herz hieng zu wenig mehr am Glanze der Welt, und Corallis Herz zu feſt und innig an Auroras Herzen, als daß beiden der Glanz ſolch einer nichtigen Herrlichkeit hätte ſchmeicheln können. „O, Fürſt! ſagte Piſo, es iſt die gefährlichſte Rolle in der Welt, die Rolle eines Fürſten! Erinnere ich mich an die kurze Zeit, die ich auf dem Throne meines Vaters ſaß — an was erinnere ich mich anders, als an Elend? und erſt ſeit

ich

ich mich Graf nenne, bin ich glücklich! — Ich will Graf bleiben, und — glücklich. In deinem Lande fand ich mein Glück — meinen Sohn, dieſen Mann, und ſeine Tochter; öffentlich leiſte ich nun Verzicht auf mein Erbreich, und bin, und ſo der Herr will, ſind meine Kinder und Kindeskinder deine glücklichen Unterthanen." — Das griff dem Fürſten ans Herz! er umarmte ihn brüderlich, nannte ihn Vater und Freund, und bat ihn ſchwärmeriſch zärtlich um ſeine Freundſchaft und Liebe. „Du kennſt alſo die Schleifwege, durch die man uns Fürſten hintergeht, daß wir ſo ſelten zum Zwecke kommen: Väter unſrer Länder zu ſein, und vor dieſem ſüſſen Namen erröthen müſſen, ſagte er; kennſt die Laſt einer Regierung — [vertraulich ſeine Hand drückend] „hilf mir ſie tragen! — Meine Dienſte biete ich dir nicht an! ich habe keinen für dich, denn du biſt meinesgleichen, und — brauchſt Ruhe! aber vereinige dich mit deinem redlichen Freunde Jericho, und mit den wenigen Männern, wie er, und bewahrt mich für Schmeichlern! — Mein Herz und mein Kabinet ſteht euch unangemeldet zu jeder Stunde des Tags und der Nacht offen; ſagt mir, was ich thun kann und thun muß! ſagt mir Wahrheit, und kehrt euch nicht dran, ob ſie ſüß oder bitter ſei; und Wehe über mich! wenn ich eure Redlichkeit durch Mistrauen beleidige!" —

Jetzt war Albert werth, über eine halbe Welt zu regieren! —

Sie ſollten alle zur Tafel bleiben; aber. „nein! „ſagte Jericho, ich habe in allen meinen Dörfern „auf heute ein Feſt anſagen laſſen, und da muß ich „von einem zum andern fahren, um allenthalben „dabei zu ſeyn, ſonſt werden ſie neidiſch auf ein- „ander, und verderben ſich und mir die Freude; „wollen aber Ew. Durchlaucht glückliche Menſchen „ſehn, ſo kommen Sie mit uns! wir eſſen gewiß „auch fröhlich, unter freiem Himmel, oder wo uns „ſonſt meine Tochter auftiſchen wird.“

Es geſchah! — Im Vorzimmer und am Wagen wimmelte es von alten und neuen Höflingen, die ſich, dem Jericho und dem Fürſten eine Schmeichelei zu machen, um den alten Piſo und den neuen Coralli drängten, und ihre Aufwartung machen, und ihre Hochachtung bezeigen wollten. Jericho lächelte. Viele wollten die Gnade haben ſie zu begleiten; aber der Fürſt, der Jerichos Lächeln verſtand, befahl es anders, und fuhr ganz allein mit dem alten Piſo. „Unter Höflingen bin ich täglich, „ſagte er, da ſie fort rollten; aber ſelten unter „Freunden, wie jetzt;“ —

Es war ein ſchöner Tag! wo ſie nur hin kamen, ſchallte laute Freude ihnen entgegen. Greiſe waren heute Jünglinge, und Jünglinge Männer in der Freude, Aurora, mit ihren Freundinnen, war ſchon mitten darunter; die Mädchen hatten ihr Kränze gewunden, und die Jünglinge Blumen geſtreut; und ſie ſprang froh wie eine Göttin, dem

Fürſten und ihren Vätern und ihrem Geliebten entgegen.

Der Fürſt ſchien ganz ſeinen Nimbum von Herrlichkeit abgelegt zu haben, miſchte ſich, heiter und herablaſſend, mit dem Piſo und Jericho, unter den dickſten Haufen Bauern, und ließ ſich von jedem die Hand ſchütteln; das machte ſie noch froher; denn bisher hatte vielleicht mancher den Fürſten für ein überirrdiſches Weſen gehalten, in deſſen Gegenwart man nur zittern müſſe; und die Erde ſchien zu beben für ihrem Jauchzen.

Unter einem herrlichen Weidengebüſche, am Ende des Dorfes Roſen, hatte indeß Aurora den Tiſch bereitet; jetzt kam ſie, und lud den Fürſten. Er nahm ſie freundlich an den Arm, Antonie den alten Piſo, und Seraphine den alten Jericho; und ſo wandelten ſie fröhlich durch die langen Reihen von Fröhlichen hin.

Richter und Schöppen ließen ſich die Ehre nicht nehmen bei Tiſche zu bedienen, und das junge Volk tanzt' und ſprang in weiten Zirkeln umher. Von allen benachbarten Ortſchaften war alt und jung herbei geſtrömt, und dieſes Plätzchen ſchien eine Gegend aus dem tauſendjährigen Reiche.

Es war komiſch anzuſehn, wie die alten Richter und Schöppen, mit ihren Mützchen in den Taſchen (wenn es ihnen zu unkommod wurde ſie unterm Arme zu halten) um die Tafel herum ſprangen und ſervirten! und hie und da ein froher Greis ſich aus

dem Haufen herausdrengte, und mit ehrlicher Vertraulichkeit dem Fürſten eines zutrank! oder dem alten Piſo — oder dem Jericho — und wenn die Muſikanten, in ſeinen Gedanken, ſich nicht recht dazu angriffen, taumelnd in den Haufen hinein ſchrie: Jungens, blaſt! oders Wetter ſoll euch in die Pfeiffen fahren! —

Alles war Freude. Wer ſeit langer Zeit etwan in Verdrießlichkeit mit irgend einem ſeiner Nachbarn oder Befreunden gelebt hatte, verſöhnte ſich jezt. — „So königlich hab' ich noch nie geſpeißt!" rief der Fürſt entzückt; „Und auf meine Hochzeit? ſagte Aurora lächelnd; Ew. Durchl. werden doch —"

Der Fürſt. (froh ihr die Hand reichend) Ein Wort! — O, meine ſchöne künftige Frau Oberjägermeiſterin! — mit der werde ich doch den Brautreihen tanzen?

Aurora horchte; denn Coralli hatte in aller Freude vergeſſen ihr zu ſagen, wie weit er in dieſem Vormittage avanſirt war. „Höre, Bruder Jericho; rief Piſo, ich dächte du machteſt uns den Spaß, und erließeſt allen deinen Bauern, von heute an bis übers Jahr, alle Zinſen und Fröhnen; ich trage den Erſatz! —

Jericho. (lächelnd) Das will ich wohl! Aber frage nur erſt ob ſie wollen?

Piſo machte den Vortrag, und die allgemeine Freude ſchien dadurch unterbrochen zu werden.

„Nein! rief ein Greis, und ſchüttelte den Kopf, „was wir für unſern Vater Jericho thun, das thun „wir gern und mit Freuden! — Auch iſt nichts „der Mühe werth, daß mans erwähnt, ſo wenig „iſts. In der theuern Zeit, da wir kein Brod hat„ten, that er ſeine Kornboden auf, und verſorgte „uns ums halbe Geld; — ich glaub' er iſt heute „noch nicht von allen bezahlt — Nein! ich thus „nicht, und meine Kinder auch nicht — (mit ſteigendem Eifer) „Die Hälſe wollte ich ihnen brechen, „wenn ſie einen Zug in ſeinem Dienſte verſagten!" — „Nein! rief der eisgraue Richter aus dem „Dorfe Roſen; und wenn ſies alle thun, ſo thuts „unſre Gemeine nicht! (dem alten Jericho freundlich auf die Achſel-klopfend) „Wir wiſſens recht gut, daß „Sie damals Imburg verſetzten, um für uns die „ſchwere Kriegsſchuld zu bezahlen; weil wir Exe„kuzion auf Auspfändung hatten!" —

Der Fürſt ſah betroffen auf ſeinen Teller hin; und Jericho winkte ihnen zu ſchweigen. Er mußte ihnen verſichern, daß es blos Spaß geweſen, und es beim alten bleiben ſolle; dann erſt began der allgemeine Jubel von neuem. —

Es war ſchon ſpät nach Mitternacht — ſüße Träume flatterten um die Liebenden, und der Fürſt warf ſich, unruhig über Jerichos glückliche Bauern, auf ſeinem ſeidnen Lager umher, — als dieſe gähnend ihre Schlafſtellen ſuchten, um morgen früh munter und pfeiffend wieder an ihre Arbeit zu gehn!

„Es war doch ein herrlicher Tag! geſtern!“ — rief einer dem andern zu, wenn ſie ſich am Morgen begegneten. — „Ein herrlicher Tag!“ riefen mit klopfenden Herzen die Jünglinge; und Greiſe zückten ihre Mützchen der aufgehenden Sonne entgegen, und dachten: „Gott ſegne unſre gute Herrſchaft!“

Dreißigſtes Kapitel.

Aber, in euren Freuden iſt doch noch eine Lücke!

Die wenigen Tage, die vor der ſchon heute beſtimmten Hochzeit der Aurora noch übrig waren, verſtrichen größtentheils unter Erzählungen der Schickſale des alten Piſo. Freilich rollte da noch manche Thräne der Liebenden über die Wangen; aber die Erinnerung an vergangenes Elend hat doch auch ſeine Süßigkeit! Piſo fühlte ſich jezt ganz in dieſem Falle; denn er war glücklich; und ſeine Kinder ſchwuren ihm ja, in den feurigſten Umarmungen, auch die lezten Spuren von Leiden bei dieſen Erinnerungen, durch das Glück ihrer Liebe, aus ſeinem Herzen zu verdrängen. —

Endlich brach er an, der ſchöne ſo lange ſehnlich gewünſchte Tag! — Niemand hatte an neue Kleider oder andre dergleichen Eitelkeiten gedacht; nur wie ſie froh ſeyn wollen, im vertraulichen Zir-

kel ihrer Freunde war ihre Sorge; und die Sorge des Harras und Jericho: Wein genug! — „Aber in unſern Freuden iſt doch noch eine Lücke! ſagte Aurora traurig, als ſie unter den Hochzeitgäſten einige uralte Freunde des Jericho, die aus fernen Gegenden erſcheinen wollten, und ſelbſt den Fürſten, herrechneten; einer fehlt noch: unſer Schleicher!" — „Es iſt aber auch wahr! ſagte der Ritter, und ſprang auf; es dauert mich ſelbſt herzlich, daß er nicht da iſt! aber es ſoll nun auch geſchworen ſeyn; ſobald ich meine Sachen nur vollends eingerichtet habe, ſoll mich keine Macht mehr zurückhalten, einen Ritt nach ihm zu machen! und er müßte im Monde oder im Mittelpunkte der Erde ſtecken, ſonſt mach' ich ihn gewiß aus! — Er hat ſchon viel bisher verlohren; und heute — bei meinem Eid, ich gäb meinen beßten Springer drum, wenn er da wär!" —

Aurora. Heute! — Ich mögte ihn nur ſehn, wie er ſo ganz herzlich mit uns froh ſeyn würde! die ganze Welt wär gewiß einmal ſein.

Dieſer tragiſche Gedanke hätte gewiß die gute Seele traurig gemacht; aber von allen Seiten rauſchte jetzt Freude ihr entgegen; ſie ſah ihren Vater und den Vater ihres Geliebten, froh wie die Götter in brüderlicher Eintracht, Arm in Arm mit einander umher wandeln, und ihr Coralli war ſo ganz verſunken in Liebe und das große: Mein! wie ers nannte — war ſo ganz Adonis; und ſie vergaß

Schleichern! — Nicht wie die Großen gewöhnlich die Kleinern zu vergeſſen pflegen, die irgend einmal das Glück hatten, ihnen einen angenehmen Dienſt zu erweiſen; nein! aber es giebt ja Stunden in der Welt, da man in eine Art von Abweſenheit der Seele, oder wenn ſie zu feſt auf einen Punkt fixirt iſt, die glücklichſten Augenblicke vergißt — es braucht juſt kein Hochzeittag zu ſeyn! — um deſtomehr war Aurora wegen dieſer Vergeſſenheit zu entſchuldigen; da die glücklichſte Zukunft mit der traurigſten Vergangenheit in dieſen Augenblicken abwechſelte. —

Von allen Orten her rollten nun Wagen, ſtampften und wieherten Pferde; und fröhliche Gäſte flogen aus einem Arme in den andern. Ohne alle Begleitung und Pracht, wie er wußte daß es der alte Jericho gern hatte, erſchien der Fürſt; er aber ſelbſt war heute ganz Fürſt, oder ganz Bürger; wenn brüderliche Vertraulichkeit der Würde eines Fürſten nichts ſchadet — oder nicht vielmehr ſein Herz ehrt — Er war ganz herablaſſende Güte und Bruderliebe wie es ein guter Fürſt unter ſeinen guten Unterthanen ſeyn kann. Seine Freude war aufrichtig; das konnte der ganz heitre und ofne Blick in ſeinem ſonſt gewöhnlich immer umwölkten Auge nicht läugnen.

Die Trauung geſchah in der Kirche; denn dieſe Familie hatte viel zuviel Achtung für die Religion, als daß ſie eine dergleichen Handlungen hätt' an einem Schenk- oder Spieltiſche (wie wir

die Beiſpiele haben) verrichten laſſen ſollen; auch machte die Gegenwart des Fürſten hier keinen Unterſchied. Er ſelbſt, der Fürſt, führte mit dem alten Piſo die Braut in die Kirche und an den Altar, uud wohnte dieſer Feierlichkeit mit der größten Devozion bei.

Jetzt ſtiegen die frommen Wünſche der glücklichen Unterthanen des Jericho, und manche dankende Thräne, betend zum Regierer menſchlicher Schickſale mächtig auf, und ſein beſter Seegen machte ſich auf, ſie zu erfüllen! — O, daß ich ohne Seufzer hier vorübergehen könnte! — Mitten in der rauſchenden Freude ſchreckt er mich auf — ich wende mich weg eine Thräne vom Auge zu trocknen — ich ſeh' in die Zukunft — eine fürchterliche Wolke thürmet ſich auf — Schlangen ziſchen unter den Roſen der Liebe — die Tugend weint! — O, ihr ſorgloſen Glücklichen! welche Macht im Himmel und auf Erden wird euch ſchützen, wenn eure großen Tugenden die Ungeheuer nicht zurückſchrecken? —

Es war vorüber; und auch die kalten und warmen, ausſtudirten und herzlichen Glückwünſchungen, und das allgemeine Vivat der Bauern, als ſie aus der Kirche giengen, und das Geſchmetter der Trompeten und Paucken — (denn dieſes einzige konnte Jericho dem Fürſten nicht abſchlagen — er hatte ſeine Kapelle mitgebracht, und dieſe machten ſo einen raſenden Lärm, da ſie aufs Schloß zurück-

kamen, als wenn der ganzen Welt die Ohren von dieſer Freude gellen ſollten). Alles dieſes war vorüber! und auch die erſten trunknen Umarmungen der ganz nun vor Gott und Menſchen vereinigten Liebenden waren vorüber; und ſie ſaßen im fröhlichen Kreiſe bei Tafel.

Die Becher fiengen ſchon an nicht mehr gerade zu gehn, ſondern zu ſchwanken; die Greiſe waren, berauſcht von Weingeiſt und Freude, ganz Jünglinge; der Fürſt ihr Bruder, und alle gute Menſchen ihre Freunde; — „Alle gute Menſchen! — rief Jericho, und hob ſeinen Becher hoch; „gegenwärtig und abweſend! — der Fürſt und alle ſtießen an, und Trompeten und Pauken ſchmettern es durch die glänzenden Säle. „Schleicher!“ ſagte Aurora, und ſtieß zuletzt mit der Seraphine an. Es gieng ihr von Herzen; das konnte der gefühlvolle Blick nicht läugnen der dieſes: Schleicher! begleitete; und — um ſolch eines Blicks willen — ſollte nicht einmal das Schickſal den menſchlichen Wünſchen eine Kareſſe machen? — Laßt ſehn! — die Trompete ſchwieg, und auf der beßten Eſelshaut der Paucke rollte noch das letzte: Pum! Pum! — denn die Eſel wollen ja immer im Leben das letzte Wort haben, und vergeſſen alſo auch nach dem Tode ihre Mucken nicht — da erhob ſich an der Thür eine andre Muſik und eine Stimme:

„Wenn ich jetzt lieber Herrgott wär
„Ich wüßte was ich thät ꝛc.

„Je was den Donner iſt denn das?“ rief Jericho — (aller Blicke flogen auf den kuriöſen Mann hin, der an der Thür lehnte, und nur ſo wie vor ſich hin ſein Liedchen klimperte.)

Seraphine. (mit einem lauten Schrei freudig auffahrend) Ah! — das iſt der alte Paul Yſop! und wo der iſt, da iſt gewiß auch Schleicher nicht weit.

„Richtig!“ ſagte Schleicher. — Er hatte ſich unter der Menge Bauern und Bedienten, die um die Tafel herumſtanden, unbemerkt herumgeſchlichen, und ſtand jetzt hinter dem Stuhle der Aurora.

Das war einer der ſeltnen Streiche des Schickſals.

„Je, du Tauſendſappermenter! rief Jericho, indeß Schleicher dem Fürſten, dem Piſo, und den andern ſein Kompliment machte; haſt mich ordentlich erſchreckt! — dacht' ichs doch, daß ihm die pfiffigſten Mönche zu dumm ſeyn würden! aber ſetz' dich nur, ſetz' dich, und behalt alles auf morgen; genug, du biſt da!“

Schleicher kam neben der Seraphine zu ſitzen. „Ihr kennt euch doch? fragte Jericho — es iſt ein „italieniſcher Tanzmeiſter, der hier durch dich Engagement ſuchte! wir haben ihm indeß halb und „halb welches verſchaft.

Schleichern war dieſe Geſchichte noch ein Räthſel, und ein ſorgſamer Seitenblick auf ſie, indem

er ſeinen Stuhl neben ihr herein zog, verrieth ſeine Unruhe; aber „Ruhe, Schleicher! ſagte ſie heimlich zu ihm, und drückte unterm Tafeltuche ſeine Hand; ich bin nicht gekommen deine Freude zu ſtören; du wirſt glücklich ſeyn, und ich auch!" — Und er war ruhig.

Harras. (zur Aurora) Und nun iſt doch wohl in unſrer Freude keine Lücke mehr?

Aurora. Doch noch! aber ich denke morgen — (zu Schleichern) Schade, Schleicher! nicht wahr? ewig Schade! — Vermiſſen ſie niemanden? (die Achſel zuckend) es war nicht möglich!

Hammer war nicht ganz wohl, und Auguſte nicht zu bereden geweſen, ohne ihn zur Hochzeit zu kommen. Schleicher verſtand dieſen Wink, und ein einziger durchdringender Blick auf die Gräfin Aurora war ſeine erklärendſte Antwort.

Der Fürſt. Aber dem ehrlichen Manne dort iſt über alle der Freude ſein Liedchen im Halſe ſtecken geblieben.

Jericho. Heraus damit, Alter! laß ſehn, was du thun würdeſt, wenn du das große Lenkſeil der Dinge in den Händen hätteſt; und dann waſche deine Gurgel einmal aus.

Yſop fieng alſo von neuem an; ſpielte und ſang:

Wenn ich jetzt lieber Herrgott wär,
Ich wüßte, was ich thät;

Ließ rauſchen all' ein Wonnemeer
Um dieſes Hochzeitbett.

So hab' ich nichts — ich armer Mann,
Als Wunſch und Liedelein;
Ein Hundsfott giebt mehr als er kann!
Ihr müßt zufrieden ſeyn.

„Bravo! riefen alle, und klatſchten in die Hän„de, bravo! — denn das Liedel qualifizirte ganz mit „der Figur des eisgrauen Sängers.

Schleicher. Sehn Ew. Durchl. ſo habe ich immer meine Kapelle bei mir gehabt!

Der Fürſt. Hat er aber auch immer ſo bei Laune geſungen?

Schleicher. (lächelnd) Seine Laune hängt zwar eigentlich nicht von der Laune des Glücks ab; aber was ſo toll war, war doch ſo toll, Yſop! nicht wahr?

Yſop. (trinkt) Ich weiß nichts mehr! — der Wein iſt gut!

Jericho. Ich habe hier in meinem Dorfe einen Tiſcher, der auch einen Sarg machen kann, Alter! du brauchſt nicht weiter darnach zu laufen.

Yſop. Auch gut; ich habs ohnedem herzlich ſatt!

Jericho. (lächelnd) Harre! haben euch doch die Menſchen mürbe gemacht?

Yſop. (fleißig mit ſeinem Teller beſchäftigt) Ich hatte mich alle mein Lebelang, nach der Regel des großen Friedrichs, für den Weibern und für der

Geiſtlichkeit gehütet, und mußte doch noch zu guter-letzt ihnen mit in die Hände fallen; das gab mir den Reſt! —

Jericho. Hahaha! wehre dich!

Yſop. Wie der Hering gegen die tobende Nordſee! —

Indeß war dem ehrlichen Pudel die Naſe ſo voll Geruch geworden, daß er ſich näher herbei machte. Mit beiden Voderbeinen lehnte er ſich neben den alten Jericho auf die Tafel, und ſah ſich um.

Schleicher. (lächelnd) Da kommt noch einer, Herr Graf! er addreßirt ſich gut.

Jericho. Aha! der ehrliche Briefträger, nicht wahr? (er legt dem Pudel die Hand auf dem Kopf) Auch dir ſolls wohl gehn! — (indem er ein ſchönes Stück Braten für ihn abſchneidet) Zwar mögte ſich ſchwerlich hier ein Meißner finden, der aus deiner Geſchichte ein Meiſterſtück macht, und deinen Namen verewigt *); aber wohl ſoll dirs gehn! (indem er ihm das Stück Braten reicht) indeß lang hier zu!

Aber der ehrliche Pudel langte nicht zu, ſondern ſah erſtaunt wechſelsweiſe den alten Jericho und Schleichern an.

Jericho. Nun? iſts dir nicht gut genug? ein Hundsfott giebts beſſer als ers hat!

Schleicher. (lächelnd) Er ſtaunt, und kann ſich noch nicht drein finden, daß es uns auf einmal nach ſo mancher trüben Stunde, ſo wohl geht.

*) Siehe Meißnes Skitzen: der Hund des Melai.

Jericho. (einem Bedienten den Teller reichend) Gieb dem Hunde! — (ſehr ernſt) Schleicher! es graußt mich eine große Schuld an, wenn ich überlege, was du für mich gethan haſt.

Aurora. Und für mich! —

Coralli. Und für mich! —

Piſo. Und für mich!

„Und für mich!" ſetzte der Fürſt ſehr bedeutend hinzu, „du haſt meine Fontänen in Allegro herrlich gebaut!"

Schleicher. [verbeugt ſich lächelnd] Ew. Durchl. —

Der Fürſt. Ja, ja! der Müller mit ſeinen acht Kindern hat jetzt Brod; und ich will nicht dein letzter Schuldner ſeyn!

Es wurde Zeit die Tafel aufzuheben; und kaum war es geſchehen, ſo ſäumte nun Aurora keinen Augenblick mehr, ihrer Freundin Auguſte Schleichers Ankunft zu melden. Sie rief ihn zu ſich auf ihr Zimmer allein, erklärte ihm zufórderſt die Geſchichte des Ritters mit der Antonie, und die Verkleidung der Seraphine nebſt ihrer neuen Liebſchaft, und unterſuchte dann genau ſein Herz in Abſicht auf ihre Freundin. Er erſtaunte da er hörte, daß ſie noch ſo ganz ohne Liebſchaft, ganz noch in der nämlichen Einſamkeit, auch mitten im erſten Zirkel des Hofs, wie vormals lebe, und der faſt rloſchne Funken Hofnung ſtieg ſichtbar ihm in ſein

glühendes Auge von neuen auf. „Das hätt' ich nicht gedacht! rief er freudig; warlich nicht!" —

Aurora. [lächelnd] Nicht? wirklich nicht? — Und ſo wären ſie denn der einzige Mann, der nicht ſtolz genug wär, um ſich im Herzen eines guten Mädchen unſterblich zu denken?

Schleicher. [lebhaft] Es iſt wahr, Gräfin! mein Schickſal hat mich kühn gnug gemacht alles zu hoffen; aber — Auguſte; die Tochter des erſten Miniſters! —

Aurora. Miniſter hin, Miniſter her! — wiſſen ſie nicht, wie viel auch er ihnen ſchuldig iſt?

Schleicher. O, das hat er vielleicht lange vergeſſen! wenigſtens mögte ihm ſo dieſe Schuld zu gut bezahlt ſcheinen.

Aurora. Und wenn Auguſte ſie liebt? — Ich bin ſeit einiger Zeit ganz ihre Vertraute — (lächelnd, indem ſie aufmerkſam ihn betrachtet, ihre Hand auf ſeine Achſel gelegt) Mann, wenn Auguſte Sie liebt! —

Schleicher. Dann bin ich immer erſt halb! [mit Wärme] O Gräfin! die Tochter eines bürgerlichen Regierungsraths — ich geſtehe es, daß ich ſtolz genug war, dieſe für meines gleichen zu halten; aber [mit ſteigendem Gefühl ernſt und wild] die Tochter des Miniſters zu erkriechen — zu erbetteln! — Gräfin! Auguſte wär auf immer für mich verloren, und ſollte ſich mein Herz an dieſer Wunde verbluten! —

Aurora. Pfui, Schleicher! nicht ſo wild. Alſo, Sie lieben Auguſten?

Schleicher. [raſch; ganz Feuer] Ob ich ſie liebe? — Gräfin! ich habs ihnen ſchon vor nun beinah zwei Jahren geſagt; und wie ich vor zwei Jahren, und wie ich vor zehn Jahren war, bin ich noch jetzt; — unveränderlich — [mit einem feierlich ernſten Blicke ihre Hand faſſend] Auguſte! oder kein Mädchen auf dieſer Erde; verblute dann, Herz, oder verblute nicht: unter mich Liebe! — [gefühlvoll und ſanft, der Aurora die Hand küſſend] Oder laß dir an dieſer Freundſchaft gnügen! —

Aurora. Gnug! und nun gehören ſie auf heute wieder der Geſellſchaft; ich habe noch ein Geſchäft allein.

Er gieng, und Aurora ſchrieb an ihre Freundin. Dieſe ganze Szene floß ſo lebhaft aufs Papier hin, als wenn ſie der größte Meiſter gezeichnet hätte; Schleichers ganze Denkungsart lag darinnen; ſeine Feſtigkeit, ſein Stolz, und — ſeine Liebe. Der Bothe ritte daß die Kieſelſteine klangen; und der guten innig frohen Auguſte wurde dieſe Nacht herzlich lang.

Aurora miſchte ſich nun auch wieder zur Geſellſchaft; alles war Glück, und der rauſchende Tanz drehte die Köpfe vollends in unſtäte Zirkel.

Yſop lag ruhig auf einer Ecke und ſchlief; der jerichoſche Wein hatte ſeinem alten Gaume zu

gut geſchmekt; und Jericho ließ ihn zu ſeiner Schlafſtelle bringen.

Stunden flogen wie Minuten, und der Himmelswagen ſtreckte ſeine Deichſel bereits gegen Norden; da drückte der Fürſt recht herzlich freundſchaftlich der Aurora die Hand, und ſchlich ſich in der Stille davon. „Solche Leute ſind nun lieber allein, ſagte er zum Ritter Harras, der allein ſeinen Aufbruch merkte, und ihn an den Wagen begleitete; ich will mich fort machen! Aber, ſagen ſie mein lieber Harras, ich ſei heute ſehr glücklich geweſen! und verſichre allen meine beſondre Freundſchaft und Liebe. Uebermorgen ſehn wir uns alle, wie wir heute beiſammen geweſen, auf meinem Perle.“ —

Taumelnd ſuchte mancher ſeinen Hut in der Taſche, und den Degen im Ofenloche; mancher konnte ſich nicht genug wundern, daß ihm der Punſch nicht mehr ſchmecken wolle, und es koſtete viel Mühe ihn zu überzeugen, daß er — aus dem leeren Glaſe getrunken. Kurz die Sinne waren größtentheils ſchlafen gegangen, und die Körper wankten nur noch mechaniſch umher; und Jericho ließ zum allgemeinen Aufbruche blaſen. Ihm ſelbſt ſchien es als ob er ſchwebte; denn er hörte ſeine Fußtritte nicht; und der alte Piſo konnte lange nicht begreifen, warum Coralli heute nicht bei ihm in ſeinem Zimmer ſchlafen ſolle; aber Aurora begriffs recht gut, und wünſchte lächelnd ihm

wohl zu ſchlafen. „Ihr werdets ſchon vollends machen!“ ſagte Jericho; und die vertrauliche Nacht breitete gefällig über die Freuden der Liebe ihren dunkeln Vorhang.

Ein und dreißigſtes Kapitel.

So ein Biergeld mögt' ich auch verdienen!

Aus den ſüßeſten Umarmungen ihres Coralli wand früh Aurora ſich los, um auch die Pflichten der Freundſchaft zu erfüllen. Sie empfieng bei ihrem Erwachen Briefe von ihrer Auguſte; denn geſtern hatte ſie der Bothe nicht mehr überliefern können, und eilte ihre Bitten zu erfüllen. Die gute Seele dieſes herrlichen Mädchen ſprach in jedem Worte, und jeder Gedanke war Schleicher und Liebe. Aurora hätte grauſam ſeyn müſſen, wenn ſie nur Augenblicke zögern können; und das war ſie nicht. „O, laß mich, Coralli! rief ſie, laß „mich! Er hat ſo viel für uns gethan, der ehrli„che Schleicher; ich muß ihn jetzt in ſein Glück „hinein ſtürzen ehe er ſichs verſieht. Hier, lies „dieſen Brief!“ — Coralli las, und freute ſich; indeß ſchlüpfte Aurora aus ſeinem Arme, warf eine Salloppe um, und ließ ſich Schleichern aufs Zimmer rufen. Er erſchien ſehr heiter; denn er

kam ſchon von ſeinen zwei Alten, und hatte beide ſehr heiter und froh gefunden. „Schon ſo früh auf? ſchöne Frau! ſagte er; wer wird ſchon ſo geizig ſeyn!“ —

Aurora. Alles mit Ordnung! ſpricht unſer Schulmeiſter; aber, im Ernſte, was ich ſo früh Sie bitten will: es ſtehn im fürſtlichen Stalle zwei Reitpferde, die mir der Ritter für meinen Coralli gekauft hat; — er ſagte mirs doch geſtern Abend daß ſie angekommen, und ich habs ſchändlich vergeſſen ihn zu bitten, daß er Reitzeuge dazu wählen, und ſie mir gleich dieſen Morgen herausſchicken mögte; ſeyn Sie ſo gut, Lieber! und beſorgen es. Hier iſt Geld! für Ihren Geſchmack ſorge ich nicht, und koſten mag es was es will. Eilen Sie aber; denn ich mögte ihm gern, mit dieſer heimlichen Freude, gleich wenn er aufgeſtanden, überraſchen. Sie nehmen ohne Zweifel den Förſter mit; den können Sie ja mit den Pferden gleich voraus ſchicken, und dem Miniſter Ihre Aufwartung machen — ich weiß daß ers wünſcht! — [lächelnd] und vielleicht ſehn Sie auch Auguſten.

Schleicher. (küßt ihr die Hand) Auch wenn das nicht iſt. Sie wiſſen, daß ich keinen glücklichern Dienſt kenne als den Ihrigen.

Aurora. Vor der Hand, will ichs glauben; aber wer weiß wie lange noch.

Schleicher gieng. „Wo willſt du denn ſchon hin?“ rief ihm der alte Jericho zu, da er ihn auf

dem Hofe vom Pferde ſatteln ſprechen hörte; in Geſchäften der jungen Frau, nach Palmira, ſagte er; ich habe ſchon den alten Yſop zu Ihnen beordert, der wird indeß fortfahren wo ich ſtehn geblieben bin." — Er hatte dem Alten ſeine Geſchichte zu erzählen angefangen, als ihn Aurora rufen laſſen. —

Jetzt ſaß er auf und ritt'. Es war ihm lange nicht ſo wohl geweſen als jetzt; denn Aurora war ja glücklich! und — ſeine Liebe — ſo weit hatte ers doch bereits in der Welt gebracht, daß ſie ihm ſeine monopoliſche Ruhe nicht mehr koſtete.

Die Pferdegeſchichte war mit dem Ritter bald abgemacht; ſie wurden vorausgeſchickt, und Schleicher gieng nach dem Frühſtücke, das er beim Ritter machte, zum Miniſter. „Ich weiß nicht was „dem alten Kerl einfällt, ſagte Harras zu Schlei„chern, (er meinte den Hammer) er hat ſich geſtern „Abend noch, vom Hofliferanten, einen Poſtzug ge„kauft, ſo ſchön, auf meine Ehre! wie wir ihn „kaum in unſern Ställen haben; und einen Wa„gen, der gewiß viel Geld koſtet; das war doch „ſonſt ſeine Sache nicht!" — Schleichern ahndete nichts, und er gieng. Alles lief im Hauſe des Miniſters wider einander; die Bedienten und Stallleute waren mit dem neuen Wagen beſchäftigt, und kaum konnte er einen finden, der ihn meldete. Der Miniſter empfieng ihn zwar äußerſt freundlich, aber mit ſo einer kalten Zurückhaltung, die ihn

gleich beim erſten Anblicke frappierte; ſo war auch der Ton ihrer Unterhaltung; nichts als Fragen: wie es ihm zeither gegangen? — wie die Hochzeit abgelaufen? — wie es dem alten Piſo hier zu gefallen ſchiene? und was dergleichen kalte Fragen und Antworten mehr waren. „Gute Nacht, Auguſte!“ dachte Schleicher, und wollte ſich empfehlen; aber: „Noch eins! ſagte Hammer, unſer Fürſt iſt, wie ich höre, geſtern bei der Hochzeit recht vergnügt geweſen?“ —

Schleicher. (kalt) Sehr vergnügt! —

Der Miniſter. Und wie war er gegen Sie? vermuthlich ſehr gnädig?

Schleicher. (wie zuvor) Sehr gnädig! —

Der Miniſter. Er mag es wohl fühlen, was er Ihnen ſchuldig iſt, und wird vermuthlich nicht undankbar ſeyn. —

Schleicher. (zuckt beinah unmerklich die Achſel) Vermuthlich! —

Der Miniſter. Eben erinnere ich mich, daß Sie doch eigentlich die erſte Urſache ſind, daß ich bin, was ich bin; — und dafür bin ich Ihnen noch ein Biergeld ſchuldig — (ruft) Auguſte!

Schön wie der Tag, mit einem Blicke voll Liebe, kam Auguſte aus dem Nebenzimmer; ihren Arm ausgeſtreckt nach dem Inniggeliebten, in ſüſſem Schmachten. — So kam das ſchöne liebe Mädchen! —

Schleicher erſchrak; wie ein elektriſcher Schlag fuhrs ihm durch alle Glieder, und man ſah ihm an, wie ſeine Liebe mit einemmale in ihrer ganzen Fülle aufflammte. Er wollte ihr entgegen gehn; aber ehe er noch einen Schritt vollenden konnte, lag ſchon das ſchöne von Liebe berauſchte Mädchen in ſeinem Arme.

„Biſt du mit dieſem Biergelde zufrieden?" ſagte Hammer, und ſah mit väterlichem Wohlgefallen dieſer herrlichen Szene zu. Noch hatten die Liebenden für nichts in der ganzen weiten Welt umher Sinn, als für das Glück dieſer erſten Umarmung; und „zwei Jahr beinah, fuhr Hammer „fort, hat das Mädchen nun um dich gelitten; ich „war ihr Freund und Vertrauter — aber ich „konnte ihr nicht helfen! ich mußte dich erſt kennen lernen. Nun kenne ich dich, bis auf die letzten Schilderungen der Gräfin Aurora von deiner „Liebe und deinem Stolze, der, unter uns geſagt, „mir nicht weniger gefiel, als deine übrige Denkungsart. Du wollteſt die Tochter des Miniſters „nicht erkriechen, nicht erbetteln — das war brav! „das Mädchen wird zu dem gebohren, was ſie iſt; „aber der Mann ſteigt aus ſich ſelbſt, durch ſein „Verdienſt, und iſt jedes Mädchens werth. — Ich „kenne dich alſo nun; und ſie iſt dein!" —

Nun ſtrömte der feurigſte Dank der Glücklichen in den Vaterumarmungen hin. Schleicher

hatte nie ſchlechter geſprochen, als eben jetzt, da er ſich der größte Redner zu ſeyn wünſchte. „Laß „das! ſagte Hammer; zeige mir in Zukunft deinen „Dank, wenn du mir die Freude und Hofnung „nicht verdirbſt, die ich mir von dir mache! der „Plan zu deinem künftigen Poſten liegt ſchon hier „in meinem Kabinett'; er iſt nicht ſonderlich glän„zend, aber nützlich fürs Land, und für dich ruhm„voll, wenn du ihn ehrlich, wie ich hoffe, mit mir „ausführſt. Jetzt übernimm unten eure Equipage' „und fahre mit deinem Mädchen hinaus nach Wei„denburg. Sie will der neuen Gräfin von Aſor „ihre Aufwartung machen, weil ſie geſtern nicht „zur Hochzeit kommen konnte; ich eſſe bei Hofe, „da will ich mit dem Fürſten die Sache wegen dei„ner Anſtellung in Ordnung bringen, und wenns „möglich iſt, daß ich mich losreißen kann, ſo kom„me ich nach der Tafel auch hinaus." —

Und das war alſo die Equipage, die ſelbſt der Ritter bewunderte? und das das Mädchen, das einſt Hammer Schleichern zeigte, da ſie die großen Plane machten? und ſagte: das iſt meine Tochter! Aber Schleicher betrachtete jetzt kaum die Equipage, ſo ſchön ſie war; denn er hatte vollauf am Mädchen zu ſehn. Er ließ dem Ritter nur flüchtig ſagen, was mit ihm vorgegangen, und der kam ihnen, außer ſich für Freude, nachgeſprengt. Und was gabs in Weidenburg für Aufſehn, als ſie ihn ſo prächtig mit der Auguſte an-

kommen ſahn? Aurora zwar hatte gewußt, daß er glücklich ſeyn werde, und es auch den übrigen geſagt; aber ſo bald, ſo gleich im erſten Augenblicke des Wiederſehns, hatte ſie es ſelbſt nicht vermuthet, und des Umarmens und Freuens war unter Männern und Weibern kein Ende. „Daß „dich der Teufel! ſagte Paul Yſop, und ſtreckte „ſeinen alten Hals lang nach der Auguſte aus, um „ſie recht ins Auge zu faſſen; wer doch auch noch „einmal jung wär, und ſich ſo ein Biergeld ver„dienen könnte! Wetter, und wenns um die Keh„le kützelte!“ — Auguſte drückte ihm freundlich die Hand, und dankte ihm warm und innig für alle die Freundſchaft, die er ihrem Geliebten erwieſen, und für alle die Mühſeligkeiten, die er, in einem ſo hohen Alter, um ſeinetwillen ertragen. „Hat „gar nichts zu ſagen! ſagte er; wie könnte mirs „denn jetzt ſo gut ſchmecken, wenn ich nicht erfah„ren hätte, wie es auch im armſeligſten Bettelſacke „der Welt ausſäh? weiß ich doch nun, daß ich „gewiß nicht über der Erde verfaule; denn der „alte Herr da hat mir einen Sarg verſprochen; „und wenn ich todt bin — je nun, wenn auch „niemand um mich weint, ſo ſetzt mir doch mein „Schleicher gewiß die beßte Grabſchrift, indem er „ſpricht: der alte Paul war doch ein ehrlicher „Kerl!“

Alle. Das werden wir alle ſagen!

Jericho. Und hält dir den Sermon! — Er war ja einſt ein Geiſtlicher. —

Schleicher. (dem Jericho und dem Yſop die Hände reichend) Topp! es gilt. — Und der ſoll aus dem Salze ſeyn! —

Aurora. (ihm die Hand drückend) Nur will ich wünſchen, daß es dir noch recht lange bei uns gut ſchmeckt!

Yſop. Ich auch! es iſt mir gar ſo wohl unter guten Menſchen! Ich möchte mich gern noch auffüttern, um einſt den Würmern mit meinem Gerichte einen Spas zu machen!

Jericho. Aber, alle Donner! jetzt beſinne ich mich erſt, Schleicher! was ſolls denn nun mit dem italieniſchen Tanzmeiſter da werden? ich habe nicht anders geglaubt, als daß du dir ihn auf deine eigne Hand verſchrieben haſt?

Es war eine große Stille. Zwar wußten die meiſten, wie die ganze Sache mit der Seraphine ſtand; aber keins wollte mit der Sprache heraus, und eins ziſchelte dem andern ins Ohr; Seraphine wurde roth, und der Baron zählte die Fenſterſcheiben. „Hum! hum! fuhr Jericho fort, ſich die „Stirn reibend; verloren biſt du für ſie, wie die „Seele eines bekehrten Hallunken für den Teufel; „das ſehe ich wohl ein — hum! hum! am Ende „wirds denn wohl an den alten Jericho kommen, „hier eine Diverſion zu machen. — Hum! hum! „ — (ſich wieder die Stirn reibend) Aber, ja! —

„ja! — ſo wär da noch Auskunft! — (zu Schleichern) „Höre, wenn ich dir nun ſo mit Manier „von dem Mädchen, und dem Mädchen — ja, ſo „und ſo, dem Mädchen zu einem Manne helfen „könnte? — Yſop braucht nichts als meine Tabacksdoſe, meine Küche und meinen Keller, und „wenn er das nicht mehr brauchen kann — einen „Platz auf unſerm Gottesacker; das alles ſoll er „haben! Und du — ſo und ſo — denn lieb iſt dirs „doch, wenn das Mädchen gut verſorgt wird, das „einſt ſo brav an dir handelte — ja! Und ſie — „ſo und ſo! — Ja! und weil du denn nun ſelbſt „ſo reich biſt, daß man dir vor der Hand mit weiter nichts dienen kann — ja! und ſo trüg' ich auf „einmal einigermaßen meine Schuld bei euch allen „dreien ab, die ihr euch directe oder indirecte, oder „wie man es ſonſt nennt, um mich und mein Haus „verdient gemacht; ja, und ſo ſeis!" (zum Baron) Höre, Karl! wie befindeſt du dich unter der Zucht der Seraphine?

Karl. Herrlich, gnädiger Onkel, herrlich!

Jericho. Nun, da haben wirs! Hätts doch denken ſollen, daß Stahl und Stein Feuer geben müßte. Das war eins! — Ich habe bemerkt, daß du dich, ſeitdem du unter dieſer Zucht ſtehſt, merklich gebeſſert haſt — es ſoll dich und deinem Schulmeiſter nicht reuen! (ihm die Hand reichend) Verſprichſt du mir, ſo fortzufahren, und nach und nach ein ganz ordentlicher Kerl zu werden — ſo

bezahle ich die Schulden auf dein Amſeleck, und das Neſt und das Mädchen iſt dein!

Karl. (ihm ſtürmiſch um den Hals fallend) Liebes, beßtes Herzensonkelchen! ach, ich verſpreche alles! alles — will alles thun, was Sie wollen! — Onkelchen, Onkelchen; meine Seraphine.

Jericho. Junge, du erwürgſt mich ja! — (ſich von ihm loswindend) daß ihr Merkurialmenſchen in keiner Sache Maaß und Ziel halten könnt! Da hüpft er nun für Freuden herum, wie ein Narr; und geſtern, da wir Alten beinah Narren für Freude geworden wären, hörte man von ihm kaum ein laut Wort.

Karl. Ach, liebes Onkelchen! ich hatte geſtern ſelbſt die Hochzeit im Kopfe.

Jericho. (lächelnd) Und nun iſt ſie dir wohl gar in die Beine geſchlagen? (zur Seraphine, die ſich indeß ſchmeichelnd an ſeinen Arm gehängt hat, und ihm die Hand küßt) Du biſts doch zufrieden?

Seraphiene. O, Sie, vortreflicher Mann! auch Vater nennen zu dürfen, der nur heute und geſtern ſo viel glückliche Menſchen gemacht hat (voll Wehmuth und innigem Gefühl ihrer ſelbſt, ihr Geſicht auf ſeine Hand verbergend, und vor ihm niederkniend) Ich habs nicht verdient!

Schleicher betrachtete ſie mit ernſtem Nachdenken; denn er allein und Yſop kannten ihr voriges Leben. „Nun, nun! ſagte Jericho, und richtete

„ſie auf; was du nicht verdient haſt, wirſt du „noch verdienen, wenn du mir den Wildfang zu ei„nem ordentlichen Manne machſt.“ —

Seraphine. Ich will meine ganze Gewalt, die Liebe mir über ihn gab, anwenden, und — (gefühlvoll) Karl hat kein böſes Herz!

„Und du auch nicht!“ dachte Schleicher; „nur das Flittergold der Welt verderbte euch!“ —

Jericho. Nein, das hat er nicht! Nur die verfluchten Windbeuteleien; das elementſche Spiel, und Herumlummern — nutzt den Teufel nicht! das alles mußt du ihm durchaus abgewöhnen.

Karl. (bittend) O, liebes Onkelchen! ich habe ſchon lange nicht mehr geſpielt, als —

Jericho. (lächelnd) Als — ja, als — (ihm die Seraphine in den Arm werfend) Da haſt du ein Spielwerk! — Und nun mach mir deine Rechnung von den Schulden, die ich nicht weiß; aber der Donner ſoll dir in den Magen fahren, wenn du mir einen Kreuzer verſchweigſt!

Wer war froher, als Bruder Karl! — alle ſeine Schulden bezahlt — und ein ſolch Mädchen noch obendrein! — Er umarmte alles, was ihm vorkam: und zum Glück lief ihm eben jetzt keine ſchmutzige Kühmagd in den Weg, ſonſt hätte er ſie gewiß auch umarmt; denn ſeine Freude war zu groß, als daß er ſie hätte für ſich allein behalten

können, und ſo ſuchte er ſie, durch Umarmungen, allen Menſchen mitzutheilen.

„Und nun, ſagte Aurora, da ſich nach Tiſche dieſe vier Paar Menſchen, nebſt den zwei Vätern, fröhlich unter einander im Garten herum tummelten; „nun iſt in unſern Freuden keine Lücke mehr!“ —

Indeß ſaß Hammer beim Fürſten, und rathſchlagte mit ihm wegen Schleichern. Der Fürſt that verſchiedne Vorſchläge; wollte ihn ans Finanzweſen, in die Regierung, ins Kabinett — und lieber allenthalben hin haben; Aber: ich bin überzeugt, ſagte Hammer, daß er in jedem dieſer Poſten ſeinen Mann behaupten wird, nur däucht mich, es iſt ſchade um ihn, wenn wir ihn ſo an ein eingeſchloßnes Fach anketten wollen, wo er doch bei alledem nichts mehr thun kann, als was ihm juſt vorkommt; und das iſt für ihn zu wenig! (lächelnd) Ew. Durchl. ſchienen ihn allenthalben hin zu wünſchen — und wie wärs, wenn wir das möglich zu machen ſuchten?

Der Fürſt. (aufmerſam) Nun?

Hammer. Wenn wir für ihn einen bei uns ganz neuen Poſten wählten — Landrath!

Der Fürſt. Wie in * * * meinen Sie; nicht wahr? ſo fürs Allgemeine.

Hammer. Richtig! Ehrlich iſt er, und klug; dafür haftet Ihnen und dem Lande mein Kopf! — Er reiſte dann von Zeit zu Zeit im Lan-

de umher, und beobachtete. So, zum Beiſpiel, den Nahrungszuſtand in den Städten und auf dem Lande; woran es mangelt, und wie hin und wieder ab- und aufzuhelfen; Manufakturen, Fabriken, Bergwerke, und ſelbſt die Pflege der Gerechtigkeit; u. ſ. w. Das alles beobachtete er; ſuchte Mängel und Gebrechen und überhaupt die der Glückſeligkeit des Landes widerſtehenden Urſachen ausfindig zu machen, brächte uns davon getreue Raports, und ſchlüg nach ſeiner Klugheit und geſammelten Lokalkenntniß, Verbeſſerungen vor. So hätte ſein thätiger Geiſt immer völlige Nahrung, und wir gleichſam unſer Auge im ganzen Lande umher, und wären gleichſam allgegenwärtig.

„Ha, bravo! rief der Fürſt freudig, das iſt „ſo ganz nach meinem Herzen! Ich traue ihm „zwar viel an, das fühle ich; aber er hat ja ge„zeigt, daß er auch wider ſein Intereſſe ein ehrli„cher Mann iſt!“ —

Der Fürſt hatte recht. Dergleichen Leute ſind äußerſt nützlich in einem Staate; aber auch eine Peſt für das Land, wenn es Buben ſind.

Hammer riß ſich mit Mühe aus der Menge gratulirender Höflinge los, die er alle kannte, kam nach Weidenburg, und war nun ganz der alte Vater Hammer; bieder und herzlich. Piſo war ganz ſein Mann, und er ein Mann für den Piſo. Sie ſahn ſich kaum, ſo wars als ob ſie ſich ſchon als Knaben gekannt hätten; denn ihre Herzen waren

auf einen Schlag. „Glück auf, Herr Oberjäger-„meiſter! rief Hammer dem Coralli zu, als er mit „dem Schleicher ihm entgegen kam, und [Schleichern die Hand reichend] „Herr Landrath! — Mor„gen werden eure Avanſements dem Hofe bekannt „gemacht werden.“ —

Jericho. Oho; ein neuer Titul! Landrath —

Hammer. Aber auch ein neuer Mann! ganz für den Poſten, und der Poſten für ihn. [lächelnd zu Schleichern] Zur Hochzeit müſſen wir nun bald thun, daß der erſte Rauſch ein bischen verfliegt, und dann wieder was geſcheutes mit dir anzufangen iſt. Du haſt ein ſchwer Stück Arbeit vor dir!

Schleicher. Wofür ich mich nicht fürchte!

Hammer. [herzlich] Kinder! einen Ball und eine Fete ſollt ihr haben, ſo toll ihr wollt; nur jetzt nicht! Ihr wißt alle, daß ich unter zwei, drei Freunden eigentlich am vergnügteſten bin, und wenn ichs da nun ſo unter euch ſein wollte, denkt, wie viele ſtieß ich da vor den Kopf? alſo, laßt mir immer meine Grille!

Hammer. Pah! das weiß ich; ſonſt hätteſt du lange paſſen können, und wenn du mir noch einmal ſo lieb geweſen wärſt! (lächelnd) aber das merk dir: ehe du dichs einmal verſiehſt, iſt Auguſte deine Frau!

Aurora. Ei das wär ſchön! Ob Auguſte gleich nicht bei meiner Hochzeit geweſen iſt, bei der ihrigen muß ich doch ſein.

Hammer. (herzlich) Kinder! einen Ball und eine Fete ſollt ihr haben, ſo toll ihr wollt; nur jetzt nicht! Ihr wißt alle, daß ich unter zwei, drei Freunden eigentlich am vergnügteſten bin, und wenn ichs da nun ſo unter euch ſein wollte, denkt, wie viele ſtieß ich da vor den Kopf? alſo, laßt mir immer meine Grille!

Sie mußten ſie freilich ihm laſſen; und er hielt Wort. Einſt fuhr er mit ſeinen Kindern auf eines ſeiner entfernteſten Güter, Auguſten klopfte das Herz, denn ſie merkte was, weil der dortige Paſtor ein Liebling ihres Vaters war. Aber Schleicher merkte nichts.

Es war eben Sonntag. Sie giengen in die Kirche, und als der Gottesdienſt zu Ende war, trat der Pfarrer an den Altar. Hammer umarmte ſeine Kinder, und ſagte mit einer Thräne im Auge: geht! — Sie giengen und der Diener des Herrn ſprach ſeinen Segen über ihren Bund der Liebe.

Muß ich noch mehr hinzu ſetzen, um meinen Leſern zu verſichern: daß ſie glücklich waren? —

Zwei und dreißigſtes Kapitel.

Das glückliche Sommerſett.

Ehe wir ſcheiden, meine Leſer! laſſen ſie uns noch einmal auf dieſes glückliche Menſchenhäuflein und auf das ganze glückliche Sommerſett zurück blicken.

Es iſt ein königliches Vergnügen, als Beobachter in dieſen Familien umher zu ſchleichen! — Oft, wenn die Männer in Geſchäften umher ſind, ſitzen die jungen Weiberchen bei den muntern Greiſen, und verwandeln ihnen, durch Lieb, und glückliche Laune, den Winter ihres Alters in herrliche Maitage. Sie ſcheinen zuſammen eine Familie auszumachen; Auch Karl iſt beim Forſtweſen angeſtellt, und behauptet ſeinen Poſten mit Ehre. Sind die Männer zu Hauſe, ſo ſind freilich die Gruppen mannichfaltiger, und jede präſentirt ein Meiſterſtück der Liebe. Biederſinn iſt der große unerſchütterliche Pfeiler, auf dem der Bau dieſes Erdenglücks ruht; Liebe die Baſis. Oft kommt der gute Fürſt noch ſpät gegen Abend heraus geritten, ſchleicht ſich durch den Garten, und ſchüttet ſeinen Fürſtenkummer,

mer, über dieſes oder jenes Gebrechen des Landes, im Schooße des alten Piſo aus, wenn Hammer und Eckſtein und Schleicher etwan vor der Hand noch zu ſchwach ſind, ihm abzuhelfen; und noch nie kehrte er traurig wieder zurück. Denn Piſos Adlerauge ſchaute ſchon einſt, umlagert von Ungeheuern und nagenden Sorgen, tief in das Innerſte eines Staats, wie vielmehr jetzt in ſeiner Ruhe? —

Was Jericho beim Militär that, haben wir ſchon gehört. Seine Offiziers ſind Männer; denn wer dem Jericho gefallen will, muß ein Mann ſein; und wer wünſchte nicht dieſem zu gefallen? Der Soldat hat Muth; denn er fühlt, daß er nicht wie ein Knecht dient, ſondern geachtet und belohnt wird. So iſt ſein Heer nicht mehr ein unbedeutendes Häuflein, wie vormals! aufmerkſam betrachten es ſeine Nachbarn, und ſuchen die Freundſchaft und Verbindung des Fürſten. Es fühlt ſich, fühlt ſeine Kraft; und wehe dem Feinde, gegen den es einſt ſeine Schwerter zieht! —

Stuart und Horſt ſind noch immer darunter die Lieblinge des alten Jericho, und ſeines ganzen Hauſes; weil ſie ſich einſt ſo männlich betrugen, als Aurora ſie nicht wählen konnte; nur wollte es die eiſerne Nothwendigkeit, daß er ſie beide zu Regimentern verſetzen mußte, die ganz auf

den Grenzen in Garniſon liegen, und ſie alſo bis-her nicht ſo oft, als ers wünſchte, um ihn ſein konnten. Aber hoffentlich wird Stuart bald, als Kammerherr, öfters, und Horſt, als Oberſter und Generaladjutant des Fürſten, immer in Palmira, und folglich auch beim Vater Jericho ſein.

Yſop iſt ein wahres Hausgemurre, (ſo nennt ihn Jericho) kriecht und baut und häuſelt den ganzen Tag herum, und ſucht ſich allewege nützlich zu machen. Jedermann muß ihn lieben; und wenn niemand mehr Laune für den alten Jericho hat, ſo hat er ſie.

Harras iſt glücklicher in ſeinem Hauſe, als es vielleicht jemand zu hoffen gewagt hat. Antonie iſt ganz das liebenswürdige Weib, das ſie ſein mußte, um ſo ein rauhes, aber braves Herz, wie das Herz des Ritters iſt, auf immer an ſich zu feſſeln. Sie beſteigt kein Pferd mehr; aber wer häusliche Wei-bertugend lernen will, der gehe zu ihr in die Schu-le. Seraphine iſt ihre Schülerin, und ihre Lehr-meiſterin Aurora. Sie hat den Kopf und das Herz ihres Mannes jetzt ſo fleißig ſtudirt, als einſt das Modejournal, und ihr Feuer und ihre Klug-heit machen ihr die Ausübung auſſerordentlich leicht. Harras konnte nicht beſſer wählen! und vielleicht war es kein alltäglicher Streich des alten klugen

Schickſals, daß die ſanfte Aurora nicht ſein werden konnte. Jetzt hat er einen herrlichen Jungen, und iſt ſeelenvergnügt. Der Fürſt, Piſo und Aurora, ſind Pathen.

Hammer hat das unumſchränkteſte Zutrauen des Fürſten; und betrügt ihn nicht. Keine Kabale ſchleicht mehr im Finſtern um den Thron, und vergiftet die Herzen mit Zwietracht und allen Säuglingen menſchlichen Elends. Iſt gleich die alte Raſſe noch nicht ganz ausgerottet, ſo kann ſie doch jetzt nicht mehr zu Kräften kommen, und wagt kein auſſerordentlich Bubenſtück mehr. Wagt ſie denn etwan eins im Kleinen, um nur etwan nach und nach wieder zu Fuß faſſen; ſo iſt ihr ſogleich der Fuß im Nacken, und ihr Werkzeug auf immer dahin; daß ſeiner nicht mehr gedacht wird, als nur noch in Hammers Bubenregiſter. Daran ſpiegeln ſich die andern, und fügen ſich, um nicht vernichtet zu werden, in den beſſern Ton.

Der Fürſt hat ſich gewöhnt, alles anzuhören, aber nichts zu glauben. Will er Wahrheit hören, ſo fragt er ſeinen Hammer; und dann erſt glaubt er.

Arbeit, unbelohnte Arbeit, und unſäglicher Verdruß, haben den biedern Eckſtein hypochondriſch gemacht; er lebt noch, iſt aber für die lebendige Welt todt. —

Coralli iſt ganz der Liebling des Fürſten. Gleiche Jahre und der beſtändige Umgang mit ihm, wozu ihn ſein Poſten als Oberjägermeiſter verbindet, haben den Fürſten ſo an ihn gewöhnt, daß er nur aus Liebe zu ihm nicht verdrüßlich iſt, wenn er ihn etwan einige Tage nicht zu ſehn bekommt; denn er weiß, wie wohl er ſich da bei ſeiner Aurora befindet, und bei den herrlichen Alten. Er beſucht ihn oft; und wenn ihn dann Coralli zurück begleiten will, ſieht mans ihm an, daß er zweifelhaft iſt, für weſſen Intereſſe er entſcheiden ſoll, ob für das ſeinige, oder für das ſeines Lieblings. Meiſtentheils entſcheidet er dann für den Liebling; und läßt ihn zurück. Dieſer Verlegenheit auszuweichen, arbeitet er jetzt mächtig daran, und ſucht beinah täglich neue Bewegungsgründe auf, um dieſe Familien zu bewegen, in die Reſidenz zu ziehn. Es wird ſchwer halten, ihre ländliche Ruhe mit dem Geräuſche der Stadt zu vertauſchen; aber was thut man nicht einem guten Fürſten zu Liebe, und man hofft, es werde, wenigſtens den Herbſt und Winter über, geſchehen.

Coralli nützt dieſe Liebe des Fürſten nicht für ſich, nein! für das Land. Ruhig pflügt jetzt der Pflüger ſeinen Acker; ruhig arbeitet der Winzer ſeinen Weinberg, indeß Coralli mit dem Fürſten und ſeiner Jägerei allein in den Wäldern umher

ſtreicht, und den Hirſch mit eben ſo viel Vergnügen jetzt ſelbſt aufſuchen, den ihnen einſt tauſend Bauern zutreiben mußten. Gott lohns ihm! denken die Bauern an ihrer Arbeit, und geben ihre Steuern mit Freuden. Denn überdies hat er auch ſolche Einrichtungen im Lande getroffen, daß jetzt die Bauern in den Waldgegenden, nach einem Tage voll Arbeit ſich ruhig aufs Ohr legen können, und doch ihre Saatfelder ſicher ſind. Bei alledem weiß er ſich die Liebe der Forſtbedienten ſo zu gewinnen und zu verſichern, daß er bloß durch dieſe Liebe, mehr zum Vergnügen des Fürſten mit ihnen ausrichtet, als einſt durch Tirannei war ausgerichtet worden.

Alles lebt um ihn, wo er iſt; aber jeder muß nützlich ſein. Nicht ein unnützer Menſch wird gefüttert, geſchweige denn ein unnützer Hund! und die Plagen der Thiere, die unmöglich ein, eines Fürſten würdiges Vergnügen ſein können, fallen ganz weg.

Und Schleicher, dieſes Meteor, zieht aller Menſchen Augen auf ſich. Er iſt bald hier, bald an jenem Ende des Landes; bald zu Pferde, bald zu Wagen; und niemand weiß wenn oder woher er kommt, noch wenn oder wohin er fährt. Zuweilen begleitet ihn Auguſte, zuweilen Yſop, und

zuweilen iſt er auch ganz allein; und noch niemand hat ihn anders, als heiter bei ſeinem Geſchäfte geſehen. Er ſtudirt im eigentlichſten Verſtande das Land; und das muß er, wenn er ihm nützen will. Auch auſſerhalb, weit über den Grenzen von Sommerſett, ſtreicht er umher, ſucht allenthalben zu lernen, und es zu ſeiner Zeit anzuwenden. Auf ſolch einer auswärtigen Streiferei war es, da ich ihn und ſeinen Pudel kennen lernte.

Man ſollte nicht glauben, daß mit dieſem Poſten die Liebe und das Vertrauen der herrſchaftlichen Offizianten beſtehn könne; und doch iſts ſo! Schleicher hat es ſo weit gebracht, daß ihn jeder Beamte gern kommen ſieht, trauert, wenn er ſcheidet. Aber woher kommt das? Er zeigt ihnen kein tückiſches Aufpaſſerherz, das ſich nur von Denunziazionen mäſtet; ſondern das Herz eines Menſchenfreundes, der nicht zu verderben, ſondern nur zu beſſern, und mit jedem ſich zum allgemeinen Beſten zu verbinden ſucht; und die Furcht: daß er jemanden unglücklich machen werde, fiel gleich in den erſten acht Tagen weg. Auf dieſe Art erfährt er oft mehr, als er zu fragen weiß; und erſt im Zuſammenhange mit verſchiedenen Umſtänden erfährt man, wie er dies oder jenes angewendet hat. Niemand hört jemals von ihm, was hie oder da geſchehen kann oder wird; und doch fragt er jeden, was hie

oder da geſchehen könnte, und hört von jedem ſeine Meinung; wie er glaubt, daß es dann ſein würde? Findet er einen offenen Kopf — den merkt er ſich gewiß, und fragt ihn weiter. Findet er einen ehrlichen Schwachkopf — ſo ſieht er nur zu, daß er nicht etwan unſchuldigerweiſe Schaden anrichten möge. Findet er einen Buben — auf den hat er gewiß ein wachſames Auge. Das merkt der Bube, und ſtellt ſeine Bübereien ein; denn ihn betrügen zu können — davon hat man noch kein Beiſpiel. Arbeitſame Männer, die viel Familie und wenig Brod haben; Gewerbe ohne Nahrung; und gedrückte Künſtler, haben an ihm den lebhafteſten Verſorger; und er kann ſich ordentlich ängſtigen, wenn es nicht gleich möglich zu machen iſt, in ſolchen Dingen eine Aenderung zu treffen. Es giebt ſchon viel Dörfer und Flecken und Häuſer! wo Thränen des Danks betend für ihn zum Himmel aufſteigen; und noch kein einziger Seufzer arbeitet ihnen entgegen.

Ueberhaupt betreibt er die Sache des Landes gewiſſenhafter und eifriger, als wär ſie ſeine eigne. Wer ſeine Handlungen ſieht, und nicht wie er denkt, der denkt gewiß, er handle für ſich; und doch ſchont er ſo gar ſeine Auslöſung dabei ſo wenig, daß er ſich kein Vorſpannepferd unbezahlt vorlegen läßt.

Iſt er nun einmal herum, und kommt dann zurück zu ſeinem Vater Hammer — o, was iſts da für eine Freude, ſie mit einander über dies und jenes ſprechen zu hören! „Höre, Väterchen! ſpricht Schleicher, dort iſts ſo und ſo; und das nutzt nichts! denn ſo und ſo werden die Menſchen dabei geſchoren und geplagt; und iſt doch alles nichts!“ — „Hnm! ſpricht Hammer, das wär freilich dum; aber wie meinſt du denn anders?“ —

Schleicher. Je nun, wenn wir nun das ſo und ſo, und jenes ſo und ſo abändern könnten; ſollts nicht einen Unterſchied machen?

Hammer. Hum! ja ja; das wär etwas! müſſen ſehn, wie wirs möglich machen!

Und wenn dann ſo was abgeändert, zum Vortheile des Landes und der gedrückten Menſchen abgeändert werden kann und abgeändert wird — o! wie vergnügt wirft ſich dann Schleicher ſeiner herrlichen Auguſte in den Arm, und fühlt ſich ganz glücklich! —

Der Hof ſſelbſt, dieſe weiland ſteife Antike, fängt an, nach und nach eine ganz andere Form zu gewinnen. Und wie kann es unter dem Einfluſſe dieſer erſten Familien anders ſein? da ſie alle, nächſt

der Kabale, nichts mehr als das ſteife Zeremoniell haſſen? — Redlichkeit und Freundſchaft und Vertraulichkeit herrſcht jetzt da, wo noch vor kurzen Eigennutz, Haß und Neid und Kabale tiranniſirte. — Keins macht dem andern Leben und Arbeit ſchwer; und jedes lebt ruhig, und arbeitet mit Freuden. Alles ſcheint ein Herz und eine Seele! — denn alles arbeitet auf einerlei Zweck hin; und dieſer Zweck iſt — Menſchenglück. Der gute Fürſt lebt unter ihnen, wie unter Freunden; und das Land jauchzt.

Epilog.

So wärs indeß vollendet, dieſes Büchlein; ich bin da geweſen, und ziehe mich, wie die Schnecke beim herannahenden Ungewitter, ruhig in mein Selbſt zurück. Ich habe, vor der Hand, eine Rezenſion darüber geleſen, (in der J. Litteraturzeitung) darinnen der Herr Rezenſent es, einige unbeſtimmt gelaßne Nebendinge abgerechnet, nicht zu verwerfen ſcheint; aber, Seelenfreund! du haſt mich nicht verſtanden! — Ich ſage dieſes nicht etwan, als ob ich unzufrieden mit dir wär; o nein! wir haben uns ſchon oft, ich weiß es! bekannt und unbekannt, perſönlich, unter den Menſchen, und litterariſch in dieſen Blättern, obgleich vielleicht unter andern Umſtänden und in andern Fächern getroffen, und ſind immer mit einander zufrieden geweſen; auch jetzt

will ichs ſein! Aber, ich drücke rdir freundſchaftlich die Hand, und ſage: du haſt mich nicht verſtanden! — Nicht in der luxurirenden Phantaſie des Schleicher, nicht in ſeinem kauſtiſchen Witze, unplatoniſchen Szenen und andern dergleichen Nebendingen, die die Perſonen nur karakteriſiren, findeſt du den Ruhepunkt, auf dem du dich feſtſtellen konnteſt, und mich verſtehn! Bei dem Gedanken an den Ton der feinen Welt ſchlüpfteſt du hart dabei vorüber; und hätteſt du noch hinzu geſetzt: Hofton! ſo warſt du richtig. — Alſo ſchien dir Schleicher wirklich eine Phantaſie? und ſeine Abentheuer vielleicht gar ſämtlich Roman? O, wirf einmal den ſchalen Gedanken von Roman weg! und blick' um dich. Sollteſt du keinen Mann kennen, der einſt ein Schleicher geweſen ſein könnte? Zwar macht er freilich jetzt eine ganz andre Figur, als einſt, da er, auf ſeinen Stab geſtützt, an der Waldecke bei Weidenburg lehnte! ſpielt eine ganz andere Figur, als einſt, da er ſich unter Schurken und ehrlichen Kerls herum kugelte! — Sollteſt du nicht, wenn du dich vor deinen kosmologiſchen Kompaß hinſtellſt, und umher blickſt, ein Land finden, in dem das beſte Fürſtenherz ſo ſchrecklich gemißbraucht wird? Freund! mehr darf ich nicht ſagen. Ob mich gleich in dieſer Geſtalt das ſchärfſte Seherauge nicht erkennen wird, ſo wär es doch höchſt unvorſichtig, dieſen Flor wegzuziehn, unter dem einen wenigſtens die großen

Bremen nicht ſtechen können. O, du weißt es ſo gut, als ich, wie kurios jetzt die Welt gelaunt iſt! Sie mag keine Wahrheit hören, und ſähe gar zu gern, wir nähmen ſie, in chriſtlicher Einfalt, alle ſo für das, was ſie ſcheinen will, beileibe nicht für das, was ſie wirklich iſt! Sähe gar zu gern, wir alle wären eine ſhakeſpearſche Pfeife der Fortuna, und müßten tönen, wie ſie greift. Und, wie wärs, wenn alſo dieſe ganze aus alle den kleinen Geſchichtchen zuſammenn gewebte Geſchichte nicht bloß der Leitfaden wär, an dem mein Schleicher in der Welt umher ſchlich, und beobachtete? Wenn alle dieſe Dinge wirklich einſt exiſtirt hätten, oder noch exiſtirten? und er ſie nur darum ſo konfus unter einander geworfen hätte, damit nicht beim erſten Anblicke gleich alle Menſchen aufſchreien und ſagen möchten: hier! Zerreiß einen Brief, ſo haſt du — Stückchen! Ein verworrenes Chaos, in dem du nur dann und wann einen Gegenſtand deutlich unterſcheiden kannſt; aber ſetze dich hin in deinen Schmollwinkel, ſuche und ſetze die Stückchen zuſammen, und — es hat alles ſeine Richtigkeit.

Es ſoll Leute gegeben haben, die beim erſten Theile ſchon den Weisheitsfinger an die Naſe gelegt, und geſagt: acu tetigiſti! auf deutſch: getroffen! — die hatten gewiß da ſchon einige Stückchen zuſammen geſetzt, und waren auf dem Wege zum Lichte; wie wirds im zweiten Theile gehn? —

Sehs wies wolle! ich habe ja nichts gethan? Weiß nicht, wer Windig, wer Hamſter, wer Luck, wer Zedro, wer der Fürſt von Sommerſett ꝛc. iſt — kurz, weiß von alledem gar nichts! und bin und bleibe blos Schleichers — Gänſekiel. Indeß lebe wohl, Freund Rezenſent! Ich habe auf Ehre keinen falſchen Gedanken gegen dich, indem ich dieſes ſchreibe! Bald ſehen wir uns wieder. Wenn dir ein deutſcher Mann unter einem altgriechiſchen Namen zu Geſicht kommt — ein Liebling der Weiber und Bewunderung der Helden; der ſich durch die gefährlichſten Lagen der Menſchheit und kritiſchen Welt, immer ſich gleich, hindurchwindet, zur höchſten Stufe der Tugend und Ehre — dann ſehn wir uns wieder!

Und nun einen einzigen Blick noch auf jenes glückliche Land! Ich weiß nicht, unter welcher Polhöhe es liegt; aber meine Sinne ſind nicht davon weg zu bringen. Es muß ſich herrlich dort leben! wo die Menſchen ſich ruhig aufs Ohr legen können, und nicht befürchten müſſen, daß eine neue Plage am Morgen ſie aufſchrecke — Dort! wo die Gerechtigkeit ihren Schneckengang abgelegt hat, und ohne Anſehen der Perſon richtet; ihrem Urbilde Gott gleich. — Dort, wo der Fürſt ſeiner Bauern Vater iſt; ſeinem Urbilde, Gott, gleich! O, dort: wo kein Großer den ſchrecklichen Fluch auf ſich la-

det, ſeinen guten Fürſten zu betrügen? — Wie muß der Wein ſo herrlich ſchmecken, den man auf die Geſundheit ſolcher Großen und ſolch eines Fürſten dort trinkt! Wie muß ſichs dort ſo herrlich leben! — ſo herrlich arbeiten! — ſo herrlich ſterben! Gott ſegne die guten Männer des Staats! — ſegne den Fürſten! —

Geſchrieben, unter meinem Birnbaum, in der Leipziger Michaelismeſſe, 1789.

Jonas Imbauche.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob, 1758-1817

Leben und Meinungen auch seltsamliche Abentheuer Erasmus Schleichers, eines reisenden Mechanikus

Bd.: Zweiter Theil

Frankfurth und Leipzig 1794

P.o.germ. 2060-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129559-2
VD18 90475399